Montag, den 9. Februar 1931 — Einzelnummer 10 Pfennige — 42. Jahrgang — Nr. 33

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße 5 und Friedrich-Wilhelm-Str. 105, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Delffen gewährt Rede„freiheit"

Saalschlacht in Steine

SPD.-Redner in Naziversammlung niedergeschlagen — Nazioten-kampf mit Stuhlbeinen, Biergläsern und Messern — 20 Verletzte als Ergebnis „geistiger" Auseinandersetzung mit Herrn v. Delffen — 360 Nazioten gegen 50 Sozialdemokraten erfechten einen großen „Sieg" — Die Sanitäter warteten im Hintergrund — Untätige Landjägerei

Am Sonnabend haben die Landkreisnazioten unter persönlicher Führung des Schweineschlachtfest-Veranstalters von Delffen wieder einmal einen blendenden Beweis geliefert, in welcher Form die Künder des Dritten Reiches sich „geistig" auseinanderzusetzen pflegen. Man hatte in Steine im Gerichtskretscham eine Versammlung arrangiert, in der Herr Herden Nazi-Phrasen von Stapel ließ und zu der man die Sozialdemokraten mit der ausdrücklichen Zusicherung der Diskussionsfreiheit eingeladen hatte. Daraufhin waren einige Reichsbannerleute und sozialdemokratische Arbeiter sowie als Diskussionsredner der Genosse Hannat erschienen. Die Nazioten aber hatten aus Breslau, wo es angeblich gar keine örtliche Nazi-Organisation gibt, mit Lastkraftwagen eine Schutztruppe von 60 SA.-Leuten herangeholt, die als „Saalschutz" fungieren sollten. Trotzdem hatte Delffen offenbar noch bange, er und seine Mannen könnten den Kürzeren ziehen. Er legte deshalb nach der Rede Herdens eine Kunstpause ein, in deren Verlauf nochmals 300 Mann herangeholt wurden. Dem SPD.-Redner erklärte Delffen, er könne „alles sagen", nur nicht die „Ehre der Naziführer beleidigen", denn dann könne man für nichts garantieren.

Was das bedeutete, erwies sich, als Hannat dann auf Ausführungen des ehemaligen Kapitänleutnants Mücke zu sprechen kam. Im Nu entstand ein wüster Tumult. Hannat wurde **von der Bühne heruntergeholt** und von den Nazihelden — einer gegen viele — mit den Fäusten bearbeitet. Damit diese tapferen Kämpen bei ihrer „geistigen" Auseinandersetzung nicht gestört wurden, bildeten die S.-A.-Mannschaften eine Kette um den Kampfplatz. (Herr Delffen behauptet, zum „Schutze" des Mißverstehens!) Die anwesenden Arbeiter ließen sich das natürlich nicht gefallen und versuchten, Genossen Hannat zu Hilfe zu kommen. Daraufhin gingen die Nazioten — 360 gegen etwa 50 Mann — nach Schweidnitzer Rezept **mit Biergläsern, Stuhlbeinen und gezückten Messern** gegen sie vor, während das Publikum von Panik ergriffen durch die Fenster das Weite suchte. Die Landjäger sahen diesem Treiben ziemlich ratlos zu; sie machten keine einzige Ausnahme, einzugreifen oder gar von ihren Waffen Gebrauch zu machen.

Im Endergebnis blieben ungefähr **20 Verletzte**, darunter 18 durch Messerstiche verwundete Sozialdemokraten auf dem Schlachtfeld zurück. Der Schaden, den der Wirt des Gerichtskretschams zu verzeichnen hat, ist nicht gering. Die Nazis „verbrauchten" während ihres heldenhaften Kampfes etwa **20—25 Stühle und 50 bis 60 Biergläser**, ungerechnet der eingedrückten Fensterscheiben und der aus den Angeln gehobenen Ausgangstür.

Daß dieser ganze Klamauk nicht von ungefähr kam und man mit entsprechenden „Aktionen" von vornherein rechnete, erweist sich aus der vorsorglichen Mobilisierung von Nazi-Sanitätern.

* * *

Wie uns ergänzend von einem parteigenössischen Augenzeugen berichtet wird, rückten die 300 Mann „Saalschutz" erst gegen 10½ Uhr vor dem Gerichtskretscham an, wo sie sich zur Stärkung des Kampfgeistes weiße Taschentücher um die Arme banden und das liebliche Lied: „Wir tragen stolz die Handgranaten an unserem Koppel" anstimmten und den Saal besetzten. Delffen hat im Uebrigen nicht nur Diskussionsfreiheit zugesichert, sondern auch dem Genossen Hannat sein persönliches Ehrenwort gegeben, daß er ungestört sprechen könne und ihn nichts geschehen werde. Im Uebrigen habe Delffen lediglich ersucht, die Führer nicht anzugreifen, worauf der sozialdemokratische Redner erwiderte, daß er nur den ehemaligen Nationalsozialisten Mücke zitieren werde, der den dreimaligen Wortbruch Hitlers wiederholt festgestellt hat, ohne jemals verklagt worden zu sein.

Die Verwundungen der überfallenen Sozialdemokraten sind bemerkenswerterweise alle am Hinterkopf; einem Arbeiter wurde der Arm zweimal vollständig durchstochen.

Von Niederlage zu Niederlage

Entschlossener Abwehrkampf des Reichstags gegen die Volksverderber

Mit einer Mehrheit von 70 Stimmen sind am Sonnabend die Mißtrauensanträge der Nationalsozialisten und Kommunisten gegen die Gesamtregierung abgelehnt worden. Dafür stimmten lediglich Nationalsozialisten, Deutschnationale, Landvolk und Kommunisten, während sich der größte Teil der Wirtschaftspartei der Stimme enthielt. Mit wesentlich größerer Mehrheit, nämlich mit 318 gegen 207 Stimmen, wurde der Antrag auf Auflösung des Reichstags abgelehnt. Eine Gesundung bedeutet dieses Abstimmungsergebnis nicht. Es ist aber kennzeichnend für den entschlossenen Willen einer starken Mehrheit des Reichstags den **Parlamentarismus und die Demokratie zu erhalten** und alle Versuche der Nationalsozialisten und der Kommunisten, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu vergrößern und ein Chaos herbeizuführen, zu vereiteln.

Das sind vor allem auch die **entscheidenden Ursachen für die Haltung der Sozialdemokratie.** Immer mehr zeigt sich, daß der deutsche Wirtschaftskörper durchaus nicht so unheilbar krank ist, wie es die Nationalsozialisten darzustellen versuchen und wie es den Anschein hat, wenn man lediglich an die mehr als vier Millionen Arbeitslosen denkt. Die deutsche Wirtschaft ist seit einem halben Jahre völlig gelähmt durch das Gespenst des Chaos und der Diktatur. **Viele Unternehmer** haben den Umfang ihrer Betriebe gedrosselt, führen erhaltene oder erreichbare Aufträge nicht aus, weil sie befürchten, daß sie das von der nationalsozialistischen Welle erstrebte wirtschaftliche und politische Chaos um die Früchte ihrer Arbeit bringt. Die Wirtschaftskrise ist also zu einem erheblichen Ausmaß politisch bedingt. **Sie wird in dem Maße zurückgehen, in dem es gelingt der Oeffentlichkeit überzeugend zu zeigen, daß Parlament und Regierung vereint die Ordnung aufrechterhalten und die zerstörenden Elemente niederhalten wollen.** Die Haltung der Sozialdemokratie wird deshalb in erster Linie diktiert von dem Wunsch, das Heer der Erwerbslosen wieder in Arbeit zu bringen. Dazu ist am Sonnabend ein erster wichtiger Schritt getan.

In diesem Zusammenhang müssen auch die **Maßnahmen** betrachtet werden, die für die Aenderung der Geschäftsordnung getroffen sind. Es sind **Notwehrmaßnahmen,** wie Reichstagspräsident Löbe sie am Sonnabend mit Recht bezeichnet hat. Sie sollen in keiner Weise die Minderheit vergewaltigen oder gar die parlamentarischen Rechte verkleinern. Das Ziel ist vielmehr die Arbeitsfähigkeit des Parlaments gegenüber denjenigen Kräften sicherzustellen, die das Parlament und die demokratischen Rechte des Volkes zu zerstören trachten. Eine erste derartige Notmaßnahme war die am Sonnabend erfolgte Anwendung des § 42 der Geschäftsordnung des Reichstags, die es ermöglicht, über mehrere Teile des Etats oder eines Gesetzentwurfs in gemeinsamer Abstimmung zu entscheiden. Man hat diese Bestimmung erst angewandt, als klar war, daß das Verhalten der Opposition die rechtzeitige Erledigung des Etats unmöglich machen würde.

Die Anträge auf Aenderung der Geschäftsordnung und auf Aufhebung der Immunität wird der Reichstag am Montag beraten. Sie müssen schnellstens in Wirksamkeit treten, zumal der Mißbrauch der Immunität in den letzten Monaten ungeheuerliche Formen angenommen hat. Die Situation ist heute die, daß das Volk vor der Immunität von Abgeordneten geschützt werden muß, die diese Immunität schamlos mißbrauchen. Da die Mehrheit des Reichstags dazu fest entschlossen ist, steht der Opposition in den nächsten Tagen **eine neue Niederlage in Aussicht,** die hinter der vom Sonnabend nicht im geringsten zurücksteht.

Die entscheidende Reichstagssitzung

Berlin, 7. Februar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Sonnabendsitzung des Reichstages verlangte Abg. **Stöcker** (Komm.) die Absetzung der Punkte von der Tagesordnung, die sich auf die Aenderung der Geschäftsordnung und auf Aufhebung der Immunität von Abgeordneten beziehen. — Abg. **Gottheiner** (Dnat.) beantragt, nach dem Abschluß der Etats auch die Mißtrauensanträge gegen die Minister Treviranus, Dr. Curtius und Wirth zur Abstimmung zu bringen.

Präsident **Löbe** erwidert, die Mißtrauensanträge gegen Curtius und Wirth könnten erst bei den Etats dieser Minister erledigt werden. Minister Treviranus habe allerdings keinen besonderen Etat.

Unter Pfui-Rufen der Flügelparteien wird dann der Antrag Stöcker gegen die Stimmen der Kommunisten, Nationalsozialisten und Deutschnationalen bei Stimmenthaltung des Landvolks abgelehnt. — Die zweite Beratung des Haushalts des Reichskanzlers wird dann fortgesetzt.

Abg. **Bornemann** (Volksnationale R.-V.) erklärt, seine Freunde würden den Mißtrauensanträgen nicht zustimmen. Es handelt sich nicht nur um eine Wirtschaftskrise, sondern um eine Volkskrise. Wir stimmen der Aenderung der Geschäftsordnung zu, ebenso den Anträgen gegen den Mißbrauch der Immunität. Viele Abgeordnete benutzen die Immunität nur dazu, sich vor den eigenen Volksgenossen zu schützen.

Abg. Dr. **Oberfohren** (Dnat.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Joos gegen Dr. Thyssen. Dr. Thyssen habe in einer Versammlung deutschnationaler Industrieller nicht die Preisgabe deutscher Provinzen gefordert, sondern gegen die Kreditversklavung Deutschlands an Frankreich gekämpft. Dabei habe er gesagt, es sei zu erwägen, was schlimmer sei, der Verlust deutschen Landes in der Vergangenheit oder aber die goldenen Fesseln, die nunmehr zu der Tributversklavung noch hinzukommen sollen.

Abg. Dr. **Kleiner** (Dnat.) erklärt, von der Absicht des Kanzlers, den Schleier von der Sabotage der Osthilfe zu lüften, sei nichts übrig geblieben als eine agitatorische Polemik. Der Reichskanzler habe nicht die deutschnationale Beweisführung erschüttern können, daß die Absicht, die Osthilfe mit ausländischen Krediten zu finanzieren, eine gefährliche Fortsetzung der verhängnisvollen Wirtschafts- und Finanzpolitik bedeuter hätte, die den Osten ruiniert habe. Auf einen sozialdemokratischen Zuruf erwidert der Redner sehr scharf.

Präsident Löbe ruft Dr. Kleiner zur Ordnung und fügt, zu dem Abg. Schiller-Ostpreußen (Dnat.) gewandt, hinzu: Sie haben zu einem ganz groben Ausfall Beifall geklatscht. Ich rufe Sie zur Ordnung! (Unruhe.) Herr Abg. **Quaatz** (Dnat.) teilt mir eben mit, daß auch er zu dieser Ordnungswidrigkeit Beifall geklatscht habe. Ich rufe auch Herrn Dr. Quaatz zur Ordnung.

Abg. **Lucke** (Wirtschp.) erklärt, die gegenwärtige deutsche Wirtschaftsnot sei in erster Linie auf das marxistische Regiment in der Nachkriegszeit zurückzuführen. — Abg. **Crispien** (Soz.) ruft ihm zu: „Erklären Sie doch einmal, was Sie unter Marxismus verstehen!" Abg. Lucke erörtert darauf die Entwicklung der Finanz- und Steuerpolitik der letzten Jahre, um nachzuweisen, daß die Finanznot entstanden sei durch das Entgegenkommen gegen die Forderungen der Sozialdemokraten. Das sei zum Schaden des Mittelstandes geschehen, weil die Deutschnationalen die positive Mitarbeit am Staate verlegt hätten. Die Rettung könne auch nicht von den Nationalsozialisten kommen, sondern nur von einem erstarkten deutschen Mittelstand.

Abg. **Döbrich** (Dr. Landv.) gibt eine kurze Erklärung ab, wonach seine Fraktion den Antrag auf Reichstagsauflösung ablehnt, damit sofort notwendige Maßnahmen gesetzgeberischer Art im Interesse der notleidenden Landwirtschaft nicht weiter hinausgezögert würden. An der Einstellung der Fraktion habe sich seit ihrer Erklärung im November vorigen Jahres nichts geändert, sie verlange eine Umbildung der Reichsregierung, die dem nationalen Volkswillen entspreche, und werde daher den Mißtrauensanträgen zustimmen.

Jetzt kommt der von den Nationalsozialisten und Kommunisten gegen das Gesamtkabinett eingebrachte

Mißtrauensantrag zur namentlichen Abstimmung

Für den Mißtrauensantrag stimmen mit den Nationalsozialisten und Kommunisten die Deutschnationalen und das Landvolk. Der Mißtrauensantrag wird mit 293 gegen 221 Stimmen bei 13 Stimmenthaltungen abgelehnt. (Pfui-Rufe bei den Komm.) Die Mehrheit der Wirtschaftspartei hat Stimmenthaltung geübt, die Minderheit hat gegen den Mißtrauensantrag gestimmt.

Abg. **Esser** (Ztr.): Nachdem das Mißtrauensvotum gegen das Gesamtkabinett abgelehnt ist, beantragen wir Uebergang zur Tagesordnung über den Mißtrauensantrag gegen den Minister Treviranus.

Die Abgg. **Gottheiner** (Dnat.) und **Dr. Frick** (Natsoz.) halten eine solche Abstimmung für unzulässig. Präsident **Löbe** weist aus der Geschäftsordnung die Zulässigkeit nach.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung mit 312 gegen 206 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen der Wirtschaftspartei angenommen. Das Landvolk hat in diesem Falle für Uebergang zur Tagesordnung gestimmt, die Kommunisten, Nationalsozialisten und Deutschnationalen stimmten dagegen.

Der nationalsozialistische

Antrag auf Reichstagsauflösung

wird dann in namentlicher Abstimmung mit 318 gegen 207 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, die Kommunisten und vom Landvolk der Abg. Dr. Wendhausen.

Abg. **Stöcker** (Nat.-Soz.) beantragt hierauf Vertagung. In der Presse werde verbreitet, daß die außenpolitische Debatte schon am Montag stattfinden solle. Das würde ein Verstoß gegen die

Vereinbarungen des Aelestenrats und eine Illoyalität sein. Die Vertagung sei notwendig, um zu solchen Plänen Stellung nehmen zu können.

Präsident **Löbe** erwidert, er habe erst vor wenigen Minuten mit dem Außenminister darüber gesprochen, daß die außenpolitische Debatte am Dienstag stattfindet.

Zunächst werden noch die

Abstimmungen zum Etat vorgenommen.

Der kommunistische **Antrag** auf Streichung des **Gehalts** des Reichskanzlers wird in namentlicher Abstimmung mit 314 gegen 207 Stimmen der Kommunisten, Nationalsozialisten und Deutschnationalen abgelehnt. Mit ähnlichem Stimmverhältnis werden dann in einer ganzen Reihe von namentlichen Abstimmungen weitere Streichungs- und Aenderungsanträge der Nationalsozialisten, Kommunisten und Deutschnationalen abgelehnt.

Schließlich meldet sich Abg. **Esser** (Ztr.) zur Geschäftsordnung. Er wird von Nationalsozialisten und Kommunisten mit lärmenden Rufen empfangen: Schieber: Habt ihr den Dreh gefunden? Abg. **Esser** beantragt, über alle noch vorliegenden Aenderungsanträge zur Tagesordnung überzugehen und über alle noch nicht erledigten Kapitel des Etats gemeinsam abzustimmen. (Rufe auf der äußersten Linken und Rechten: Unerhört!)

Abg. **Stöcker** (Komm.) erklärt diesen Antrag für eine Vergewaltigung der Minderheit und für geschäftsordnungswidrig; er widerspreche zum mindesten der gesamten bisherigen Praxis. Der Redner verlangt namentliche Abstimmung über den Vorschlag Esser.

Abg. Dr. **Frick** (Natsoz.) und Abg. Dr. **Everling** (Dnat.) schließen sich diesem Protest und dem Verlangen nach namentlicher Abstimmung an.

Mit 301 gegen 218 Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen, des Landvolks und der Kommunisten beschließt das Haus, über alle Aenderungsanträge zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Dr. **Everling** (Dnat.) beantragt, über den Antrag Esser auf Annahme des Etats en bloc zur Tagesordnung überzugehen, weil dieser Antrag nicht ernst gemeint sei und eine verfassungswidrige Entrechtung der Minderheit bedeute.

Abg. **Stöhr** (Natsoz.): Das Volk draußen wird Ihnen (zur Mitte) die Antwort geben! (Lachen in der Mitte.) Ich beantrage namentliche Abstimmung über den Antrag Everling.

Abg. **Esser** (Ztr.): Als die Deutschnationalen in der Regierung waren, sind wir schon einmal so verfahren, und zwar auf Anregung von Dr. Everling. (Hört, hört! in der Mitte.)

Präsident **Löbe**: Ich sehe in dem, was wir jetzt beschließen, nur eine Notwehrmaßnahme (hört, hört!). Wer den Versuch macht, über jeden der Zehntausende von Kapiteln und Titeln des Etats namentliche Abstimmung herbeizuführen versucht, die Erledigung des Etats unmöglich zu machen. (Sehr richtig bei der Mehrheit.) Die Abwehrmaßnahmen der Mehrheit sind also berechtigt. Ich möchte aber beide Teile von diesem Wege zurückrufen. Deshalb betone ich, daß es sich im Augenblick nur um eine Notwehrmaßnahme handelt, die übrigens mit der Geschäftsordnung nicht im Widerspruch steht.

Abg. **Dr. Everling** (Dnat.): Wenn über alles im Ramsch abgestimmt werden soll, dann könnte der Reichstag ja einfach nachhause gehen. (Rufe links: „Gehen Sie doch!") Mit ihrer Demokratie ist verflucht nichts mehr los! (Sehr gut! rechts.)

Abg. **Stöcker** (Komm.): Die Bemerkung des Präsidenten beweise seine ganze Einseitigkeit. Er gibt sich nach außen den Anschein der Unparteilichkeit, während er tatsächlich der Einpeitscher der Vergewaltigungsaktion gegen die Minderheit ist. (Beifall bei den Komm.)

Es wird nun in namentlicher Abstimmung der Antrag Everling (Dnat.) auf Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Esser mit 298 gegen 198 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag Esser (Ztr.) auf en bloc-Annahme des Haushalts des Reichsministeriums, des Reichskanzlers und der Reichskanzlei wird hierauf mit 312 gegen 206 Stimmen angenommen.

Die Abgg. **Dr. Frick** (Natsoz.) und **Dr. Everling** (Dnat.) erklären, nun müsse erst noch über den Etat abgestimmt werden. Diese Abstimmung verlangen sie für Montag. Abg. Esser (Ztr.) verweist demgegenüber auf den Wortlaut seines soeben angenommenen Antrages, der die Annahme des Etats feststelle.

Präsident **Löbe** schließt sich dem Abg. Esser an, erklärt den Etat des Reichskanzlers für angenommen und schlägt vor, die nächste Sitzung Montag 3 Uhr abzuhalten und den Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung auf die Tagesordnung zu setzen. Die Abgg. **Torgler** (Komm.) und **Stöhr** (Natsoz.) widersprechen dem Vorschlag des Präsidenten und beantragen für Montag die Beratung der Frage des verbilligten Frischfleisches. Das wird abgelehnt gegen die Stimmen der Antragsteller. Ein deutschnationaler Antrag auf Beratung des Etats des Auswärtigen Amts am Montag wird gleichfalls abgelehnt.

Um 4¼ Uhr wird der Vorschlag des Präsidenten angenommen: Auf der Tagesordnung der Montagssitzung stehen also neben dem Etat des Reichspräsidenten die Anträge auf Aenderung der Geschäftsordnung und auf Aufhebung der Immunität in bestimmten Fällen. Der Präsident bittet die Abgeordneten, sich am Montag auf eine lange Sitzung einzurichten.

Zu Paul Levis Todestag

Von Fritz Schönherr

Aus „Klassenkampf"; aus Raumgründen etwas gekürzt

Am 9. Februar 1930, morgens 5 Uhr, starb Paul Levi.

Sein Tod ist heute noch ebenso unwahrscheinlich und unfaßbar wie vor einem Jahre. Nahezu jeden Tag waren wir mit ihm, durch Jahre hindurch — und wie viele davon waren bitter und schwer — zusammen, haben mit ihm über alles, aber auch alles gesprochen, von ihm gelernt, uns Rat und Hilfe geholt. Viele haben freilich schon vergessen daß es für sie keine Redensart war, wenn sie sagten: „Da muß ich erst mit Paul sprechen". Und dann kam dieser verhängnisvolle 9. Februar 1930. „Wer mag zu sagen, welches das letzte Gramm Gewicht war, das die Seele zerriß, die so vieles zu tragen gewußt", das schrieb Paul Levi, als einer von den Getreuen — Heinrich Teuber — drei Jahre vor ihm von uns ging. Und wir? Wissen wir, was ihn in den letzten Minuten bewegte, was ihn quälte, was seine Seele zerriß?

Wie uns sein Tod, so ist vielen auch sein Leben unverständlich geblieben. Selten hat es einen Menschen gegeben der in seinen Angelegenheiten verschlossener, zurückhaltender und dabei so fein empfindlich wie Paul Levi gewesen ist. Er war für jedermann zu sprechen, ob es sich um politische, juristische, intimste private Dinge handelte, und wußte immer zu raten. Seine einzigartige klassische und universale Bildung, seine großen Erfahrungen, seine Herzensgüte und sein wundervoller Humor — wie gern und herzlich konnte er lachen — und seine rührende Bescheidenheit ließen ihn immer den richtigen Ton finden. Er hat nie jemanden auf die Schulter geklopft und hatte doch jeden zum Freund, der zu ihm kam. Seine Sorgen aber behielt Paul Levi für sich.

Eine gleiche Selbstverständlichkeit, über die er nie oder selten sprach, war sein Sozialismus. Es gibt Leute, die behaupten, Paul Levi sei ein Salonsozialist gewesen! Soll man sich mehr über ihre Dummheit oder Böswilligkeit wundern? Paul Levi war einer der treuesten Diener des Sozialismus. Der Sozialismus, der Kampf für die Befreiung der Armen und Entrechteten, daß war für ihn Lebenslust, selbstverständliche Voraussetzung jeden Handelns und Wirkens. Er war ein geborener Sozialist.

Wie hat er seinen Wahlkreis geliebt! Diese Aermsten im Vogtland. Jede Unterbezirkskonferenz hat ihm Freude bereitet. Wenn er davon erzählt hat — es war selten genug —, dann haben wir gefühlt, wie sehr er — dieser Aesthet, dieser Intellektuelle — mit den Arbeitern verbunden war.

Und dabei war Paul Levi nie ein Phantast, nie ein Theoretiker und Utopist gewesen. Seinem scharfen durch und durch dialektisch geschulten Geist gesellte sich ein eminent praktischer Sinn für alle Dinge des täglichen Lebens zu.

Diesen so differenzierten Menschen zu begreifen, war vielleicht nicht einfach. Mußte aber sein politisches Wirken so mißverstanden werden? Oder hängt dieses Unverständnis mit dem Selbstbewußtseinsprozeß der Arbeiterklasse überhaupt zusammen?

Mit Paul Levi starb der letzte Führer der alten revolutionären Sozialdemokratie. Das war ein Kreis: Mehring, Luxemburg, Liebknecht, Jogiches und Paul Levi. Wenn sich unter diesen Fünf einer befand, der politisch vielleicht nicht vollkommen derselben Ueberzeugung anhing, dann war es Karl Liebknecht. Für die Meisterin, Rosa Luxemburg, gab es nur einen der ihre Vertretung in der damaligen „Roten Fahne" übernehmen konnte: Paul Levi.

Nichts ist falscher als die Auffassung, die selbst am Grabe von Paul Levi gepredigt worden ist: er habe den Weg zurückgefunden. Sein Weg war gradlinig: vor dem Krieg, am 4. August 1914, bis 1930; das Ziel, die Befreiung der Arbeiterklasse, der Weg: die Sammlung des Proletariates zur Einheit zur selbstbewußten Klasse. Weder Rosa Luxemburg noch Paul Levi haben den Austritt der USPD. aus der SPD. begrüßt. Sie haben diese Trennung als ein tragisches Verhängnis betrachtet. Rosa Luxemburg und Paul Levi haben mit Leo Jogiches zusammen auch nie die übliche Meinung über die Trennung des Spartakusbundes von der USPD. vertreten. Und beide erklärten sich gegen die Gründung der Kommunistischen Internationale, immer unter dem einen leitenden Gesichtspunkt, keine Trennung von den großen Arbeiterschichten. Im Spartakusprogramm heißt es klar und deutlich: „. . . Die sozialistische Revolution ist die erste die im Interesse der großen Mehrheit und durch die große Mehrheit der Arbeitenden allein zum Siege gelangen kann . . .", und „. . . der Spartakusbund wird nie anders die Regierungsgewalt übernehmen als durch den klaren unzweideutigen Willen der großen Mehrheit der proletarischen Masse in ganz Deutschland, nie anders als kraft ihrer bewußten Zustimmung zu den Ansichten, Zielen und Kampfmethoden des Spartakusbundes". Paul Levi ist nie für die 21 Punkte gewesen, und die Spaltung in Halle widersprach in allem seiner Meinung. Seit dieser Zeit datieren die Spannungen zwischen Paul Levi und der Führung der Kommunistischen Internationale. Paul Levi hat bereits in Halle die Tendenzen vorausgesehen, die in Livorno bei der Spaltung der italienischen Partei sich noch stärker durchsetzten. Damals begann er seinen Kampf gegen die Russen in Moskau und Berlin, der dann notwendigerweise über die Kritik an der Märzaktion zum Ausschluß zur Etablierung einer eigenen Gruppe führen mußte. In dieser

Severing weist das Stahlhelmbegehren zurück

Der preußische Minister des Innern hat an den Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, ein Schreiben gerichtet, in dem er die Zulassung des Stahlhelm-Volksbegehrens bis auf weiteres ablehnt. Severing hat diese Stellungnahme zu dem Antrag des Stahlhelms in einem längeren Schreiben begründet, dem wir folgendes entnehmen:

Dem Antrage des „Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten, e. V., die Listenauslegung für ein Volksbegehren zuzulassen, daß auf Auflösung des Preußischen Landtages gerichtet ist, vermag ich zurzeit nicht zu entsprechen. Der Antrag trägt nicht die Unterschrift von 20 000 Stimmberechtigten. Infolgedessen müßte der Vorstand der antragstellenden Vereinigung „Stahlhelm" nach § 2 Absatz 2 des Gesetzes über das Verfahren bei Volksbegehren und Volksentscheiden vom 8. Januar 1926 glaubhaft machen, daß 100 000 der stimmberechtigten Mitglieder des „Stahlhelm" den Antrag unterzeichnen. Auf keine Satzung kann sich der „Stahlhelm" nicht berufen. Sie läßt nach seiner Richtung erkennen, daß der „Stahlhelm" die Auflösung des Preußischen Landtages zu seinem Ziele gemacht hat.

Die Berufung auf den Beschluß des Stahlhelm-Vorstandes vom 4. Oktober 1930 und die zu ihm angeblich erfolgte Zustimmung von 140 000 Mitgliedern auf dem Stahlhelm-Tag in Koblenz am 5. Oktober 1930 greift nicht durch. Es steht keineswegs fest, daß die Teilnehmer an der Koblenzer Tagung tatsächlich einem auf Landtagsauflösung gerichteten Volksbegehren ihre Zustimmung geben wollten. Im übrigen ist die Angabe, daß an der Stahlhelm-Tagung 140 000 stimmberechtigte Staatsbürger teilgenommen hätten, keinesfalls glaubhaft gemacht. Nach zuverlässigen amtlichen Feststellungen hat die Zahl der Teilnehmer an dem Stahlhelm-Tag höchstens etwa 70 000 betragen. Eine verhältnismäßig sehr hohe Zahl der Teilnehmer waren Angehörige des „Jung-Stahlhelm". Von den teilnehmenden Mitgliedern des „Jung-Stahlhelm" ist etwa die Hälfte nicht stimmberechtigt gewesen. Hierzu kommt die Tatsache, daß an der Koblenzer Tagung nicht nur preußische Staatsbürger, sondern auch Staatsbürger anderer deutscher Länder und sogar noch Ausländer, zum Beispiel eine Abordnung von Faschisten aus Italien teilgenommen haben.

Ebenso wenig kann eine genügende Glaubhaftmachung aus der Mitgliederzahl des „Stahlhelm" entnommen werden, selbst wenn diese 100 000 weit überschreiten. Der „Stahlhelm" kann nicht einer politischen Partei gleichgeachtet werden, deren Mitgliederzahl bei den Wahlen ohne weiteres in Erscheinung tritt, und bei der unterstellt werden kann, daß die Mitglieder einen einheitlich gerichteten politischen Willen haben. Nach seiner eigenen Satzung ist der „Stahlhelm" ein Bund, der alle Frontsoldaten ohne Rücksicht auf Stand, Partei und Bildung umfassen will.

Aus diesen Erwägungen kann ich die nach § 2 Absatz 2 des Gesetzes vom 8. Januar 1926 vorgeschriebene Glaubhaftmachung bisher nicht als erfolgt ansehen. Gemäß § 5 der Landesabstimmungsordnung vom 23. Januar 1926 setze ich hiermit zur Beibringung einer weiteren und ausreichenden Glaubhaftmachung eine Frist von zwei Monaten mit der in der Landesabstimmungsordnung vorgeschriebenen Androhung, daß nach deren erfolglosem Ablauf die Ablehnung des Antrages erfolgen wird. Falls der „Stahlhelm" nicht in der Lage ist, eine den gesetzlichen Vorschriften entsprechende Glaubhaftmachung für den Antrag seines Vorstandes beizubringen, muß es ihm überlassen bleiben, einen neuen von 20 000 Stimmberechtigten unterschriebenen Antrag nach § 2 Absatz 1 des Gesetzes in der in den §§ 1—3 der Landesabstimmungsordnung vorgeschriebenen Form vorzulegen.

Stahlhelm wird Stimmen sammeln

Der Stahlhelm teilt in Erwiderung auf das Schreiben des preußischen Innenministers vom letzten Sonnabend mitteilen, daß die zur Zulassung des Volksbegehrens notwendigen 20 000 beglaubigten Unterschriften schon in den allernächsten Tagen „aus den Landesverbänden Berlin und Brandenburg" beigebracht würden. Die erforderlichen Maßnahmen seien bereits eingeleitet.

Die Volkspartei wird schon helfen

Die Deutsche Volkspartei teilt mit:

„Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, hat dem Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Abg. Dingeldey, offiziell von der Einbringung des Volksbegehrens zur Auflösung des Preußischen Landtags Mitteilung gemacht. Abg. Dingeldey hat darauf geantwortet, daß die Deutsche Volkspartei das Volksbegehren unterstützen werde."

Unerklärlich kann man eine Sache so und die, da die Kassen der Volkspartei ebenso leer sind wie die der Deutschnationalen, kann man sich ungefähr vorstellen, wie die Unterstützung des bisher noch nicht einmal angelaufenen Volksbegehrens durch die Volkspartei aussehen wird.

Der Mann am Faden

Ein Sportsmann von Hark Hellwig

Copyright by Hackebeiner-Verlag G. m. b. H., Hamburg-Bergedorf

8] (Nachdruck verboten.)

Sein Kommen waren die beiden ungemütlich. Im Lager, das auf der Insel Man, zwischen England und Irland eingerichtet worden war, hatte Willi eine ziemliche Rolle gespielt. Er vermittelte Geschäfte zwischen den Gefangenen, hielt eine Band, wo man beim Spiel verlieren konnte und war auch bei den dort herumirrenden Barlampen immer dabei. Hauptsächlich als Unternehmer. Zuerst hatte er auch selbst gebaut. Nachdem man ihm aber den Dir zerschlagen hatte, gab er das Kämpfen auf und wurde Vermittler.

Die „Insel", wie man das Internierungslager kurz nannte, wurde um der Zeit ein einziges Sodoma. Jedermann, der von der Bewegung gestoßen wurde, trieb Sport.

Bogerwilli und Tom bildeten eine Interessengemeinschaft. Bogerwilli war von der Findigkeit gefundener Lebensmittel. Er hatte bei Tom einen guten Schlafplatz entdeckt. Ein bißchen schwitzen konnte er auch. Es war schließlich keine Privatsache, daß er es in „Jet Brandenburg" erlernt hatte. Nun mußte der edle Kindskopf Tom zu Streichhölzern greifen und die Schätze der schlaftrotzigen Gefangenen gegen gutes Entgelt dann bedecken.

Kapital war also da. Sportveranstaltungen machten finanziert. Natürlich immer in den bescheidenen Rahmen des Lagers. Bei allen Dingen wurde eine Spielbank eröffnet. Die brachte was ein. Bogerwilli lieferte die Erfahrung und stellte seine Geschicklichkeit in den Dienst der Sache. Tom, außer dem Lieber, seine Laute, unbeschränkte Zeit, mit der er aller Zerstreuung an Bogerwillis reeller Geschäftsführung ein schnelles Ziel setzte. Zum gemeinsam betriebenen „Spielhölle" Blüte und gedieh auf der Insel wie Pilzen bei anderen heimlichen Unternehmungen, die ebenfalls alle nicht dem wenigen gesetzlichkeit waren.

Der harte Tom war eine leidenschaftliche Natur, immer schnell bei der Hand. Trotzdem war nicht sein Sacht. Das überließ er meistens einem Freunde Bogerwilli. So ergänzten sich und ergänzten sie sich auch stets.

Lustig wurde es sein, wenn nun Bogerwilli plötzlich fort wäre.

„Weiß du was? Komm mir mit nach Kempreling", sagte Tom plötzlich.

„Eigentlich möchte ich nicht. Weißte, ich will's in irgendeiner großen Stadt probieren. Mach doch mit, wir werden schon verdienen."

„Hör ihm recht, Bogerwilli, ich mach mit. Aber erst mal nach Hause, Mensch, mußt doch bedenken, daß ja mich seit beinah sechs Jahren nicht gesehen haben. Ich war damals lange auf großer Fahrt. Ausgerechnet, als wir nun dem alten Kahn heim wollten, brach der Krieg aus und sie kriegen uns. Nö, erst will ich zu Hause. Mir zu machen." Die letzten Worte sprach Tom wieder ernst.

Bogerwilli sah ein, daß er in dieser Angelegenheit Toms Willen nicht beugen konnte. „Dann kommt ich eben mit", sagte er ergeben.

In Köln mußten sie im Wartesaal übernachten. In ruhigen Schlaf war natürlich nicht zu denken. Ununterbrochen wurden sie durch vorbeiziehende Soldaten und Zivilisten gestört. Am nächsten Tag versuchten sie im Zug etwas zu schlafen. Zu Anfang ging es. Je mehr sie sich jedoch Mecklenburg näherten, um so unruhiger wurde Tom. Es war fast genau so wie vor Hergenrath. Wenn es bloß nicht wieder so eine Enttäuschung wird, dachte er. Er war jetzt ganz munter und blickte aufgeregt aus dem Fenster.

Er dachte daran, wie er vor sechs Jahren mit großen Ideen losgezogen war, und was er seitdem alles erlebt hatte. Bei Bogerwilli hinkten seine Gedanken fort. Er saß über die Schulter auf seinen Gefährten, der nur sich hinschlief. Was wird das jetzt noch für ein Leben mit ihm?

Tom hatte von Willi so manchmal gelernt. Es gibt so kleine Tricks und Kniffe, mit denen man dem Glück nachhelfen kann. Bogerwilli beherrschte sie einwandfrei. So war er nach und nach in Toms Achtung immer höher gestiegen. Eigentlich hatte ihn der ehemalige Leichtmatrose eines nützlichen Seglers dem höheren Heizer, dem „Fehlmann" mehr überlegen gefühlt.

So schien vor Tom allerdings auch, daß er bemerkt hatte, wie Bogerwilli ihn betrog, wo er mögen. Schon war das einem Freunde gegenüber nicht gerade. Es war aber nichts daran zu ändern. Ohne Tomas die Spielbank nicht leiten. Schließlich war er ja auch zu seinem Teil gekommen und Bogerwilli war in jeder Hinsicht ein feiner Kerl, durch den man seine Vorteile hatte.

Bogerwilli war aufgestanden. Der Zug rollte langsam in den Bahnhof ein. „Mensch, euch kam je woll 'n Stück vom Bahnhof geklaut?!" mißte er Tom an, als er die bescheidene Halle der kleinen ehemaligen Residenz erblickte.

Tom hörte nicht hin. Mit einem Sprung war er aus dem Zug. Ehe Bogerwilli die Koffer aus dem Abteil heben konnte, war sein Freund bereits durch die Sperre gerannt.

„Tom — Mensch — Tom," schrie Willi ungeniert hinterdrein. Tom hörte es nicht mehr. Seine langen Beine durchmaßen die Straßen des Städtchens im Eilzugstempo. Als Willi aus dem Bahnhof trat, war keine Spur mehr von seinem Kameraden zu sehen.

Er stand einen Augenblick verdutzt. Sein häßliches, listiges Gesicht zeigte den Ausdruck unangenehmer Ueberraschung. So stark war die Anhänglichkeit an die Heimat? Die schiefen Augen, von deren Farbe im Paß „unbestimmt" stand, maßen verächtlich die kleinen hübschen Häuser. Behäbigkeit, Wohlanständigkeit atmete das alles. Kein Ort, wo für ihn der Weizen blühen würde.

Bogerwilli fragte sich kurz nach dem Hause von Toms Eltern durch. Mein Gott, war das ein kleines Gebäude. Er schob die Unterlippe vor.

Die Tür war mit einer Guirlande geschmückt. Bogerwilli trat ein. Tom stand in der Gaststube, inmitten einer Menge atemlos gespannter Menschen und erzählte. Er tat sich schrecklich hart. Bogerwilli bemerkte er nicht sofort. Er war zu sehr beschäftigt, denn alle seine Abenteuer sollten auf einmal herauskommen. Die Stube dröhnte von seiner lauten, lebendigen Stimme. Neben ihm stand eine kleine verarbeitete Frau und ließ kein Auge von ihrem Jungen. Der Vater lachte, wie der Vollmond selber. Er horchte auf die Berichte seines Sohnes, vergaß aber dabei keineswegs seine Pflichten als Gastwirt.

„Also — mein Kamerad und ich um runter und — hallo, da is er ja! Ach, Willi, dich hatte ich ganz vergessen. Na, hast du 'n guten Riecher gehabt. Mach's dir man bequem!"

Der Vater Tomas schüttelte Willi die Hand. Tom mußte den Freund mächtig herausgestrichen haben, denn auch die Mutter gab ihm die Rechte mit einem wahrhaft andächtigen Dankgesicht. Die Bürger staunten. In ihrer Kleinstadtfeiertagsstille brauste das Abenteuer. Blies frisch wie der Seewind, ein Hauch des großen Lebens. Was waren schon die heimgekehrten Soldaten? Jeder war dreimal gewesen! Aber ein Seemann, ein Gefangener, ein Jahren von einem Abenteuer in das andere gegriffen!

(Fortsetzung folgt.)

Zeit, als Paul Levi aus der Partei ausgeschlossen wurde, die er in erster Linie hatte mit schaffen helfen, und die er sich immer als große umfassende Massenpartei dachte, deren einziger wirklicher Führer nach dem Tode von Rosa Luxemburg er gewesen war, konnte man seine innere Ueberlegenheit erkennen. Viele waren damals hoffnungslos verzweifelt und entwurzelt. Ernst Däumig hat diese Konflikte überhaupt nie überwinden können; er ist an ihnen zugrunde gegangen. Paul Levi aber nahm den Kampf von neuem auf, ordnete seine Schar und warb wieder für die alte Idee der Sammlung der proletarischen Klasse. Daß der Weg von der besonderen Gruppe zur USPD und zur SPD. führen würde, war ihm vom ersten Tage an klar. In der wiedervereinigten Partei hat Paul Levi bis zum letzten Tage unermüdlich, konsequent und allmählich immer wirksamer seinen gedankengängen Raum geschaffen.

In seinem Leben liegt eine große Tragik. Es war Paul Levi, der so sehr praktisch veranlagt war und wirken wollte, verlangt, ganz ins Große und Breite sich zu entfalten und alle seine Kräfte restlos einzusetzen. Einmal, Ende 1920, stand er — an der Spitze einer großen Partei — unmittelbar vor diesem Ziel. Die Partei verwächst jetzt mit den Massen, für die sie bestimmt war vom ersten Tage der Revolution. Die Grenzen, die bisher enge waren, weiten sich und mit den Grenzen muß der Blick sich weiten." Dann kam die Umkehr. Und Paul Levi mußte von vorn anfangen. Wieder arbeitete er sich vor, in der Partei, in der Politik und in seiner praktischen Tätigkeit als Anwalt. Staatsanwälte und Reichsgerichtsräte fürchteten seine Verteidigung, die immer nur den Arbeitern galt. Wie viele hat er ohne viel Aufhebens vor Gefängnis und Zuchthaus bewahrt. Der Prozeß gegen Jorns zeigte ihn als den ganz großen, kommenden Anwalt der Volksgerechtigkeit. Noch bis in die allerletzten Tage, schwer fiebernd, hat er diesen Prozeß vom Krankenlager aus geführt. Und dann kam das Ende.

Paul Levi starb in einem Jahre, das sicherlich einen Tiefpunkt der revolutionären und damit einen Höhepunkt der reaktionären Entwicklung in Deutschland und Europa bedeutet. Wie lange dieses Stadium der mehr oder weniger verhüllten Diktatur des Bürgertums währen wird, ob erst außenpolitische Konflikte und kriegerische Katastrophen diesen Zustand unterbrechen werden, wissen wir nicht. Unsere Partei steht vor schweren Tagen. Wenn sie sich ihr wichtigstes Lebenselement, die Voraussetzung ihrer gesamten politischen Tätigkeit erhalten will, dann muß sie vieles von ihrer Haltung in den letzten zehn Jahren, das einzelnen wohl und wert erscheinen mag, ändern. Paul Levi hat in seiner Kritik den Weg gewiesen. Er fehlt uns jetzt in der schwierigsten Zeit. Vielen wird diese Politik als überholt erscheinen — auch es ist ein Vorwurf gewesen, den Paul Levi oft hören mußte, seine Kritik sei auf Vorkriegsverhältnisse zugeschnitten, jetzt sei alles grundlegend verändert — aber müssen wir denn nicht wirklich nahezu von vorn anfangen? Kann eine Truppe nach einem verlorenen Feldzug wieder in den Kampf ziehen, bevor sie sich unter ihren Fahnen gesammelt und neu formiert hat? Die Hoffnung von Millionen armen, ausgebeuteten Menschen hängt heute, zehn Jahre nach dem Umsturz, am „Dritten Reich" und an „Sowjetrußland". Die Partei wird diese und die anderen Millionen, die gänzlich abseits stehen, mit ihrer Sehnsucht aus der elenden und traurigen Gegenwart nach einer besseren Zukunft zu gewinnen, wenn sie bei jeder politischen Betätigung, bei jedem politischen Akt — sei es eine Wahl oder eine Abstimmung der Fraktion oder eine Streikbewegung — mehr als bisher, viel mehr als bisher und ausschließlich darauf achtet, daß sie „wohl für die Erreichung der unmittelbar vorliegenden Zwecke und Interessen der Arbeiter kämpft, aber zugleich in der gegenwärtigen Bewegung die Zukunft der Bewegung vertritt". Aufzählen, wie oft gegen diesen Grundsatz in den letzten zehn Jahren gesündigt worden ist, würde bedeuten, Paul Levis Kampf in allen Einzelheiten zu schildern. Das ist immer seine größte Sorge gewesen, daß durch falsches, fehlerhaftes politisches Verhalten der Weg in die Zukunft, zum Sozialismus, erschwert oder verbaut werden könnte.

Nun ist als letzte auch Paul Levis Stimme verklungen. Wir sind noch ärmer geworden. Aber die Massen werden wieder werden und dann wird sein stolzer und starker Geist unter ihnen sein und mit ihnen sein.

Brüning wünscht weiter Reichstagsruhe

Der Reichskanzler, der hier am Sonntag in Münster im Verlauf der 50-Jahr-Feier des Westfälisch-Lippischen Handwerkertags sprach, erklärte u. a.: Wenn der Reichstag seinen Etat mit der landwirtschaftlichen Hilfe, der Osthilfe und einigen anderen Maßnahmen erledigt habe, wäre es wünschenswert, wenn er eine etwa Monate Pause einschalten wolle. Damit würde er den Weg der Sicherstellung seiner Autorität, den er bereits durch die freiwillige Reform der Geschäftsordnung gegangen sei, weiter beschreiten und die Regierung erhalte Zeit, die dringlichen Fragen der Reform der Sozialversicherung und der Wohnungswirtschaft in Ruhe zu erledigen.

Der rechte Ort zum sparen

Ein Berliner Montagsblatt veröffentlicht eine Zuschrift aus Zentrumskreisen, in der es auf Grund von vertraulichen Erklärungen des Reichskanzlers vor der Zentrumsfraktion des Reichstages heißt, daß Dr. Brüning bereit sei, der Sozialdemokratie hinsichtlich ihrer Forderung gewisse **Abstriche am Schwerkriegertum vorzunehmen**, entgegenzukommen. Er hoffe, die auf diesem Wege für die von der Deutschen Volkspartei gewünschte verbindliche Ermächtigung des Reichstages an die Regierung, weitere Abstriche machen zu können, zu gewinnen.

Maßnahmen zur Linderung der Arbeitslosigkeit

Antrag der Regierungsparteien im Preußischen Landtag

Im Preußischen Landtag haben die Regierungsparteien einen Entschließungsantrag eingebracht, durch zur **Belebung des Arbeitsmarktes** mit den für 1931 in Aussicht genommenen **baulichen Unterhaltungsarbeiten** bis zu dem Drittel der im Haushaltsplan vorgesehenen Ansätze **schon vor der zweiten Lesung begonnen werden** soll. Der gleiche Grundsatz soll gelten für die im Haushaltsplan für 1931 durch einmalige Ausgaben bereitgestellten oder vorgesehenen Mittel, sowie für bereits in Angriff genommene Arbeiten, insbesondere Bauten, soweit es sich um zweite oder fernere Raten oder Restbeträge handelt.

* * *

Im Reichsverkehrsministerium fand am Freitag unter Beteiligung des Reichsbankpräsidenten und des Preußischen Staatsministers eine Besprechung mit dem Präsidium des Verbandes deutscher Reeder statt, um die Arbeitslosigkeit in der Werftindustrie einzudämmen. Subventionspolitik wurde abgelehnt. Man will „innerhalb der in der Gesetzgebung vorgesehenen Möglichkeiten die Arbeitsbeschaffung für die deutschen Werften fördern".

Und wie denkt man sich das?

Nazi als Mörder vor Gericht

Der bisherige Verlauf des Prozesses gegen die nationalsozialistischen Mörder des kommunistischen Arbeiters Breitenbach, der zurzeit vor dem Frankfurter Schwurgericht stattfindet, zeigt die **scheußliche Bluttat vom 19. Oktober fast restlos aufgeklärt.**

Am Abend des Mordtages hatten etwa 16 Kommunisten, unter ihnen der **getötete Breitenbach, das nationalsozialistische** Verkehrslokal von Heun in der Addastraße aufgesucht, dort „Heil Moskau" gerufen und kommunistische Lieder angestimmt. Die Tochter des Wirtes, Gertrud Heun, telephonierte bald nach dem Eintreffen der Kommunisten das nationalsozialistische Hauptquartier um Hilfe an. Wenige Minuten später trafen mehrere Autodroschken mit Nationalsozialisten ein, die von der Wirtstochter auf dem Hof mit Schlagwerkzeugen bewaffnet wurden. Die Nazis drangen dann in das Lokal ein und schlugen mit Biergläsern, Stuhlbeinen und Stahlspiralen auf die Kommunisten, insbesondere aber auf den Arbeiter Breitenbach ein. Breitenbach stürzte auf den Boden, wo er hilflos liegen blieb. Dennoch gab der Angeklagte Seipel mehrere Schüsse auf ihn ab. Dann schlug der Angeklagte Kirschtein mit dem Ruf: „Wenn der Hund nur ganz verrecken wollte!" mit einem Stuhlbein auf Breitenbachs Schädel. Ein Zeuge sagte entsetzt über diese Bestialität der Nazis: „Sie handelten nicht wie Menschen, sondern wie Bestien ....

Die Herkunft der Angeklagten ist außerordentlich aufschlußreich für die geistige Verfassung der Nationalsozialistischen Partei. Der Schlosser Seipel war früher Unterkassierer und Gruppenführer beim „Roten Frontkämpferbund", bis ihn eines Tages ein kommunistischer Parteifreund bei seiner Frau erwischte und die Treppe hinunterwarf. Der Kraftfahrer Geyer nennt sich zwar „Arbeiter", gehört aber auch zu der bekannten großen Kategorie unvollendeter Gymnasiasten. Der Laborant Fell besuchte die Polizeischule, wurde wegen Untauglichkeit entlassen und trat später der Nazipartei bei. Auch der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Wirth, ist ein würdiger Vertreter. Vor nicht langer Zeit hat er bei der Sozialdemokratie angeklopft, ob er nicht durch Beitritt zur SPD. einen Syndikusposten erhalten könnte. Da er abblitzte, wurde er ein Herold des „Hitler-Idealismus".

Das politische Hauptinteresse des Prozesses konzentriert sich naturgemäß auf den nationalsozialistischen Beisitzer am Richtertisch, den Landgerichtsrat Krebs. Er bekundet lebhafte Sympathie mit den Nazimördern. Bisher stellte er nur Fragen, die der Entlastung seiner Parteifreunde auf der Anklagebank dienen sollten.

Die Verhandlungen dürften noch etwa zwei Wochen in Anspruch nehmen.

Treviranus vor dem Arbeitsgericht

Er brachte durch Polenhetze deutsche Arbeiter um ihr Brot

Vor dem Arbeitsgericht Berlin schwebt zurzeit ein interessanter Prozeß, in dessen Mittelpunkt Reichsminister Treviranus steht.

Friedrich Schmidt, ein junger Monteur aus Potsdam, entschloß sich vor knapp drei Jahren zur Auswanderung nach Polen. Monatelang hatte er sich in Deutschland vergeblich um Arbeit bemüht. Er hatte insofern Glück, als er in Warschau recht bald eine günstige Anstellung erhielt, die es ihm ermöglichte, endlich wieder in geordneten Verhältnissen zu leben. Es schien auch alles in bester Ordnung — bis Treviranus an die Adresse Polens Anklagereden richtete. Die polnische Unternehmerschaft antwortete mit Massenentlassungen deutscher Arbeiter und Angestellten. Davon wurde auch der Monteur Schmidt betroffen, der nunmehr vor dem Berliner Arbeitsgericht gegen Treviranus Schadensersatzklage angestrengt hat und zwar gegen den Abgeordneten und nicht den Reichsminister Treviranus. Reden und Ausführungen von Reichsministern sind sozusagen Hoheitsakte, die nicht vor Gericht belangt werden können. Aus diesem Grunde hat Schmidt, der sehr gut beraten zu sein scheint, seine Klage gegen den Abgeordneten Treviranus angestrengt. Der Beklagte bestreitet, daß zwischen der Entlassung des Klägers und seinen Reden ein Zusammenhang bestehe, er betont ferner, daß er Reichsminister und Abgeordneter in einer Person ist und als solche auch seine Reden halte.

Der Fall wurde zur endgültigen Entscheidung von dem Einzelrichter an die Kammer verwiesen. Das Urteil ist kaum zweifelhaft. Es dürfte in der Abweisung der Klage bestehen.

Mobilisierung der Strolche

In einer Chemnitzer Druckerei ist folgendes nationalsozialistisches Plakat fertiggestellt worden:

„Mobilmachung! Schwere Entscheidungen stehen bevor. Täglich fließt in allen Gauen Deutschlands Blut. Die Bürgerkriegsorganisationen des Reichsbanners wollen am 22. d. Mts. ihre Mobilmachung beendet haben. Jeden Tag lesen wir von blutigen Ueberfällen der Kommunisten und Hörsing-Gardisten auf Nationalsozialisten. Freiwillige vor! Als erster Mobilmachungstag gilt der 10. Februar. Jetzt müssen alle um die Zukunft unseres Volkes besorgten Deutschen zusammenstehen! Es geht um die Freiheit unseres geliebten Vaterlandes. Darum rufen wir alle deutschen Männer und Jünglinge auf: Sofort antreten zum SA.-Dienst! Sofort melden, sofort einkleiden! Jahresklassen 1913—1917 Hitler-Jugend, 1896—1913 SA., alle vor 1896 Geborenen zur SA.-Reserve! Hauptmeldestelle: Geschäftsstelle der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Ortsgruppe Chemnitz, Am Theaterplatz 4 II."

Dieser Alarm wird wahrscheinlich am Montag in Chemnitz und Umgebung verbreitet werden, es sei denn, daß sich bis dahin die Polizei seiner angenommen hat.

Kube gegen die Stahlhelmkonkurrenz

Der nationalsozialistische Abgeordnete des Preußischen Landtags Kube erklärte in Altona in einer öffentlichen Versammlung zu dem vom Stahlhelm beabsichtigten Volksbegehren gegen Preußen, daß seine Partei sich das Gesetz des Handelns nicht vorschreiben lasse. Der Zeitpunkt für den Vorstoß in Preußen werde nicht vom Stahlhelm, sondern von Hitler bestimmt.

Putzer beim Frick

In Heidelberg fand die erste Sitzung des neugewählten Bürgerausschusses statt. Die Nationalsozialisten griffen den Wirtschaftsdirektor der Stadt Heidelberg, einen Sozialdemokraten, wegen der Bewirtschaftung eines städtischen Gutes an. Der Angegriffene stellte fest, daß er beim Kauf des Gutes noch im Krieg gewesen sei. Die Nationalsozialisten schrien: „Wo denn?" Der Sozialdemokrat antwortete schlagfertig: **„Ich war Putzer beim Herrn Frick in Pirmasens."** Die Anwesenden bogen sich vor Lachen und die Nationalsozialisten riskierten nicht mehr, den Mund aufzutun.

Beruhigung in Frankreich

Paris, 6. Februar. (Eig. Drahtb.)

Die Rede des Reichskanzlers Brüning in der Donnerstagssitzung des Reichstags ist **in Paris mit sichtlicher Erleichterung und Befriedigung aufgenommen** worden. Alle Pariser Blätter betonen in ihren Kommentaren, daß Brüning in seiner Rede, um mit den Worten des „Intransigeant" zu sprechen, „den Weg zur demokratischen Idee zurückgefunden hat".

Auch der „Temps" sieht in Brünings Ausführungen in erster Linie eine „Bestätigung für die Wandlung der deutschen Politik", die sich endlich von der Hitler-Demagogie abkehrt. Das Blatt zollt dem Reichskanzler das Lob, daß er angesichts der schwankenden Haltung der bürgerlichen Parteien am Donnerstag einen „bemerkenswerten Mut" an den Tag habe legen müssen. Der „Paris Midi" sieht den Hauptwert der Kanzlerrede in der Versicherung, daß Brüning nicht an eine Diktatur denke und sich ehrlich zur Demokratie bekenne. Nur so könne es gelingen, schließt das Blatt, das wiedererwachende Vertrauen, das die Völker und die internationale Finanz Deutschland entgegenbringen bereit seien, zu heben und zu stärken. Die Sozialdemokratie aber könne für sich das Lob in Anspruch nehmen, daß sie allein von Anfang an gegenüber der Hochflut der Hitlerdemagogie nicht den Kopf verloren habe. Ihre entschiedene Haltung habe es ermöglicht, daß sich auch die bürgerlichen Parteien von dem panischen Schrecken des 14. September einigermaßen erholt hätten.

Außerordentlicher Ministerrat in Frankreich

Geld an Deutschland borgen, ist Vaterlandsverrat — so sagen die Ueberpatrioten

Die Regierung Laval hat für heute einen außerordentlichen Ministerrat einberufen, um sich mit den Protesten der Ueberpatrioten gegen die Beteiligung französischer Banken an der Aufbringung eines Zwischenkredits für Deutschland zu beschäftigen. Die Abgeordneten Mandel, Franklin-Bouillon und Dumat wollen Dienstag gegen diesen angeblichen Vaterlandsverrat interpellieren, weil, wie am Montag wieder einer der patriotischen Schreier in einem Artikel in der „Ordre" erklärt, Frankreich mit diesem Kredit nicht nur seine Sparer wieder einmals aufs schwerste schädige, sondern auch noch Deutschland die Granaten bezahle, die es morgen in einem neuen Krieg benutzen könnte.

Die Regierung wird sich ferner mit dem Milliarden-Defizit der französischen Eisenbahnen beschäftigen müssen. Die Unterbilanz der Eisenbahngesellschaften beträgt 1,7 Milliarden Franken. Nach einem Gutachten der Bank von Frankreich sollte dieser Betrag durch neue Tariferhöhungen um 10 Prozent für Güter und um 24 Prozent für Personentarife aus der Welt geschafft werden. Die Regierung neigt mehr der Ansicht zu, das Defizit durch eine neue Anleihe zu decken. Sie hat schon jetzt 60 Millionen für den Schuldendienst dieser Anleihe im Budgetvoranschlag angefordert.

England und Frankreich verhandeln über Tripolis

Der **Vormarsch der Italiener in Tripolis** und die **Eroberung der Oase Kufra** hat zu einem **lebhaften diplomatischen Meinungsaustausch zwischen London und Paris** Anlaß gegeben. Zum zweiten Mal innerhalb von drei Tagen hat am Freitag der englische Botschafter bei Briand vorgesprochen. Die Unterhaltung drehte sich, wie das „Journal" berichtet, um **die endgültige Grenzfestsetzung zwischen Tripolis, Aegypten, Tunis und dem französischen Sudan.** Die italienische Presse hatte von Anfang an betont, daß die Eroberung von Kufra nur der erste Schritt sei zur Geltendmachung weiterer italienischer Ansprüche auf das gesamte südlich von Tripolis gelegene Gebiet bis zum Tsad-See.

Die mordende Warschauer Justiz

In dem zweiten Hochverratsprozeß gegen fünf Warschauer Sozialisten erlitt einer der Entlastungszeugen, der greise Abgeordnete Korenfeld während der Vernehmung einen Herzschlag. Er sank tot zu Boden. Die angeklagte Pazifistin Dr. Sudzynska-Dylska brach während der Verhandlung ohnmächtig zusammen, so daß sie aus dem Saal getragen werden mußte. Angeklagte und Zeugen führen die tragischen Zwischenfälle auf die Verhandlungsweise des Vorsitzenden zurück, der außerordentlich parteiisch verfährt, so daß die Verteidiger seine Ausschaltung beantragten. Das Gericht lehnte diesen Antrag jedoch ab.

Die Zwischenfälle haben mehrere oppositionelle Abgeordnete veranlaßt, im Sejm die Abänderung einiger Paragraphen der polnischen Gerichtsgesetzgebung zu fordern. Die Anträge bezwecken vor allem, in Zukunft die Ernennung ungeeigneter Personen zu Richtern unmöglich zu machen.

Mosley isoliert

Eine für die Verhältnisse in der englischen Arbeiterpartei wichtige Entscheidung hat jetzt die unabhängige Gruppe Maxton getroffen. Der Sekretär, der Abgeordnete W. J. Brown, hatte das bekannte Memorandum Mosleys unterschrieben. Brown, der trotz der Aufforderung der unabhängigen Arbeiterpartei seine Unterschrift nicht zurückzog, mußte jetzt seinen Sekretärposten niederlegen. Damit ist die Mosley-Gruppe vollkommen isoliert und der unnatürliche Zustand zu Ende gegangen, daß sich die beiden extremen Gruppen in der Arbeiterpartei Hilfsstellung leisteten trotz aller großen prinzipiellen Gegensätze und lediglich aus gemeinsamer Gegnerschaft zur offiziellen Parteipolitik.

Schirrus Attentatsplan gegen Mussolini

Der Plan eines Attentates auf Mussolini wird am Freitag halbamtlich bestätigt. Der nach blutiger Gegenwehr verhaftete Anarchist Schirru habe gestanden, daß es seine Absicht gewesen sei, Mussolini zu töten. Seine politische Ueberzeugung sei seit seiner frühesten Jugend die eines revolutionären Anarchisten. Der Plan zu dem Attentat sei bei ihm im vorigen Sommer in Paris gereift.

Die faschistische Presse erklärt dazu, daß Schirru sicher bei den Pariser Antifaschisten Helfershelfer gehabt habe. Die Bomben und Höllenmaschinen, die imstande gewesen wären, mit ihrem hochgradigen Explosivstoff in weitem Umkreis Verderben anzurichten, habe er selbst in Belgien angefertigt, und zwar in Charleroi. Den Explosivstoff habe er sich in Lüttich verschafft. Von Nordamerika, das er im vorigen Jahre verlassen habe, sei er nach Rom gekommen, um zunächst auszukundschaften, wie und wann ein Attentat gegen Mussolini ausgeführt werden könne. Vielleicht habe er es bei einer der nächsten großen öffentlichen Feiern ausführen wollen, vielleicht aber auch von seinen Hotelzimmern aus. Denn das eleganteste von den zwei Hotels, in dem er sich Zimmer zu hohen Preisen gemietet habe, um sich das Ansehen des reichen und harmlosen, vergnügungslustigen Ausländers zu geben, liege an einer Straße, die Mussolini sehr oft auf seinem Wege nach dem Ministerium passiere.

Schirru ist inzwischen einem Ausnahmegericht zur Aburteilung überwiesen worden.

Schwedische Nazis überfallen kommunistische Redaktion

In Stockholm drangen drei faschistische Schüler im Alter von 15 bis 17 Jahren in die Redaktion der kommunistischen Zeitung „Ordag" ein, bedrohten einen der Redakteure mit einem Revolver und versuchten schließlich ihn nach dem Vorbild der finnischen Lappoleute gewaltsam zu entführen. Dem Personal der Redaktion gelang es jedoch, nach heftigem Kampf die Eindringlinge zu überwältigen und die jugendlichen Banditen der Polizei zu übergeben.

Politischer Mord in Sofia

Am Sonntag mittag wurde in Sofia in der Pirotstraße während des stärksten Verkehrs der mazedonische Wojewode Jordan Giurkoff von zwei bewaffneten Burschen durch mehrere Kopfschüsse niedergestreckt. Giurkoff war die rechte Hand des berüchtigten Terroristenführers Iwan Michailoff und Vertreter des revolutionären Komitees in Sofia. Die Mörder konnten sofort nach der Tat verhaftet werden. Der Verbrecher ist zweifellos als Racheakt der Protogerowisten für die kürzliche Ermordung ihres Führers Tomaliwski zu werten.

Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)

Vor den nordostwärts sich bewegenden Störungen der neuen 6. Serie wird es in Mitteleuropa zur Ausbildung einer Südströmung kommen. In Schlesien dürfte sich dabei vielfach höhnige Aufheiterung einstellen. In höheren Lagen ist mit Frostmilderung zu rechnen. In tieferen Lagen dagegen stellte sich bei nächtlicher Aufheiterung erhebliche Frostverschärfung ein.

Aussichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:

Bei südlichen Winden nebelig-wolkiges, vielfach aufheiterndes Wetter, nächtliche Frostverschärfung.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:

Auffrischender Süd, teils nebelig-wolkiges, teils aufheiterndes Wetter, Frostmilderung.

Sonnenaufgang: 7.30 Uhr — Sonnenuntergang: 17 Uhr.

Das Wetter im Gebirge:

Von den nachfolgenden Stationen werden der Reihe nach Angaben gemacht über Temperatur (7 Uhr früh), Wetter, Windrichtung, Schneehöhe (Zentimeter), Neuschnee (Zentimeter), Schneebeschaffenheit, Sportmöglichkeit.

Bad Flinsberg: —11, Nebel, W 1, 44, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut, Rauhreif. **Schreiberhau:** —11, heiter, NW 1, 80, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Neue Schlesische Baude:** —8, heiter, S 4, 145, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Reiftträgerbaude:** —6, heiter, NO 2, 138, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Schneegrubenbaude:** —6, Nebel, SW 4, 110, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Harrachsdorf:** —15, heiter, O 1, 138, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Krummhübel:** —10, heiter, SO 1, 50, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut, Rauhreif, Eisbahn gut. **Brückenberg:** —9, heiter, SW 1, 50, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Teichmannbaude:** —11, heiter, SW 1, 50, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Hampelbaude:** —8, heiter, SW 2, 115, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Prinz-Heinrich-Baude:** —6, heiter, still, 110, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Schlesierbaude:** —10, heiter, SW 2, 120, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Schneekoppe:** —8, heiter, S 3, 86. **Neue Grenzbaude:** —8, heiter, SW 1, 115, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Peterbaude:** —6, bewölkt, SW 3, 140, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Johannisbad:** —11, heiter, SW 4, 110, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Görbersdorf:** —12, bewölkt, O 1, 60, gering, Pulverschnee, Rauhreif. **Bad Charlottenbrunn:** —9, heiter, O 1, 33, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Zobten:** —7, Nebel, still, 40, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Siebenkurfürstenbaude:** —9, heiter, NW 4, 60, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Eulenbaude:** —9, heiter, N 1, 70, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Bad Altheide:** —10, bewölkt, SW 1, 32, 1—2, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut, Rauhreif. **Bad Reinerz:** —13, heiter, SW 2, 55, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Grunwald-Hindenburgbaude:** —7, heiter, SW 2, 130, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Hohe Mense:** —9, heiter, W 1, 138, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Bad Landeck:** —10, Nebel, NO 1, 30, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut, Rauhreif. **Karpenstein:** —13, Nebel, SO 2, 15, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Wölfelsgrund:** —10, bewölkt, still, 40, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Glatzer Schneeberg** (Schweizerei): —8, heiter, still, 132, Pulverschnee, Ski sehr gut, Rodel mäßig. **Glatzer Schneeberg** (Lichtenteinhaus): —6, heiter, NO 1, 100, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Rudawa:** —8, bewölkt, NO 3, 30, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Hochschar:** —6, heiter, NO 1, 115, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Roteberg:** —6, heiter, W 1, 120, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Wasserstand

	9.2.	7.2.		9.2.	5.2.
Ratibor	1.21	1.26	Ransern (Unter-Pegel) ...	2.68	2.82
Neisse (Stadt)	—0.63	0.6	Dyhernfurth	1.90	2.02
Neissemündung (Unt.-Pegel)	1.30	1.40	Abflußmenge (sekundlich) ...	115	126
Brieg (Mittenkran)	2.34	2.45	Fürstenberg vom 8. 2. ...	1.53	—
Treschen	0.49	0.52	Wasserwärme +0.0°.		

Konzerte · Theater · Vergnügungen

Kostümfest „Klappig und Gardine". Auf dem Kostümfest, das am 28. Februar die Bühnenkünstler in Gemeinschaft mit der Volksbühne im Messehof veranstalten, ist, wie in den Vorjahren, der in Breslau geschätzte und beliebte Kapellmeister Walter Sanfera mit seinem Jazzorchester für die Tanzmusik engagiert worden. Außerdem ist es gelungen, den bekannten Rundfunkdirigenten Franz Marszalek mit seinem Orchester zu verpflichten. Eintrittskarten im Vorverkauf für Mitglieder der Volksbühne zum Preise von 2.25 Mark in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 52, für Nichtmitglieder zum Preise von 4.50 Mark auch bei den Kartenverkaufstellen Barsch, Heinzner, Herpe und Wandel und bei der Firma Landau, Oderstraße 26/27. An der Abendkasse erhöhen sich die Preise auf 3 bzw. 5 Mark.

Breslauer Produktenbörse vom 7. Februar

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 7. Februar. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen, Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis):

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste . . .	für 1000 kg	= 1 Tonne
Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl	„ 100 kg	frei Breslau
Sämereien	„ 50 kg	
Kartoffeln, Rauhfutter	„ 50 kg	ab Erzeugerstation

Tägliche Amtliche Notierungen.

Getreide:	7.	6.	
Weizen (schlesischer)			
Hektolitergewicht von 74,0 kg Durchschn.-Qual., gesund und trocken	261.00	261.00	Bei Verkäufen Verladestation ermäßigt sich der Preis um die meinen Fracht von Verladestation
Hektolitergewicht von 76,0 kg gut, gesund und trocken	263.00	263.00	
Hektolitergewicht von 72,0 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar	256.00	256.00	
Roggen (schlesischer)			
Hektolitergewicht von 70,5 kg Durchschn.-Qual., gesund u. trocken	161.00	161.00	
Hektolitergewicht von 72,5 kg gut, gesund und trocken	—.—	—.—	
Hektolitergewicht von 68,5 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar	156.00	156.00	
Hafer, mittlere Art und Güte (alter Ernte	—.—	—.—	
„ „ „ „ (neuer „	157.00	157.00	
Braugerste, feinste	245.00	245.00	
„ gute	215.00	215.00	
Sommergerste, mittlere Art und Güte . .	197.00	197.00	
Wintergerste „ „ „ „	—.—	—.—	
Industriegerste „ „ „ „	—.—	—.—	

Tendenz: Ruhig.

Amtliche Notierungen für Mühlenerzeugnisse

	7.	6.		7.
Weizenmehl (70%)	36.75	36.75	Auszugmehl	42.75
Roggenmehl (60%)	25.75	25.75		

Familien-Anzeigen

Am 7. Februar verschied nach langem Leiden mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Beyer

im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, 10. Februar, 14 Uhr, von der Kapelle des Nikolai-Friedhofes in Cosel aus. 16 Str.

Am Sonnabend früh starb nach kurzem, schwerem Leiden unser Parteigenosse

Wilhelm Beyer

im Alter von 61 Jahren. 5 5

Ehre seinem Andenken!

Sozialdemokratische Partei Deutschlands Ortsverein Groß-Breslau.

Beerdigung: Dienstag nachm. 14 Uhr, von der Halle des St. Nikolaifriedhofes in Cosel.

Trauerhaus: Schulzenwiese 8. **Distrikt 11.**

Nach kurzem, schwerem Krankenlager verschied am Sonnabend früh unser Genosse

Wilhelm Beyer

im 61. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Distrikts 11 der Sozialdemokratischen Partei Ortsverein Groß-Breslau.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 14 Uhr, von der Halle des Nikolai-Friedhofes in Cosel.

Trauerhaus: Schulzenwiese 8. 524

Zentralverband der Schuhmacher.

Am 5. Februar starb nach langer Krankheit unser Mitglied

Fritz Fricke

im Alter von 30 Jahren. 135

Das Andenken des Verstorbenen werden wir stets in Ehren halten.

Die Mitglieder der Ortsverwaltung Breslau.

Die Einäscherung findet Dienstag, 1. Februar, vorm. 11 Uhr, im Krematorium Gräbschen statt.

Dr. med. Edmund Stawowiak

praktiziert

für alle Krankenkassen

Gabitzstraße 136

Die „Frauenwelt" den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen

„Frauenwelt"

eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 35 Pf. Zu bestellen bei allen Zeitungsträgern

Christopher Addison:

Praktischer Sozialismus

Übersetzt und mit Vorwort und Anmerkungen versehen von Hermann Kranold-Stephani.

Pfk. 2.00

Volkswachtbuchhandlungen Breslau

Breslau 1, Friedr.-Wilh.-Str. 186, Fernr. 4

Stadttheater

Montag, 20.15 — geg. 22.30

Die Entführung aus dem Serail.

Dienstag, 20.15 bis 22.45 Abonn.-Vorstellung E 12

Olly-Polly

Mittwoch, 20.15 bis geg. 23 Abonn.-Vorstellung F 12

Tiefland

Lobe-Theater

Telefon 56747

Täglich 20.15 bis 22.15

Souper

Hierzu:

Eins, Zwei, Drei

2 Spiele v. Franz Molnar

Dienstag 15.30 bis 17.45

Katharina Knie

Thalia-Theater

Täglich 21.15 bis 22

Das geht doch über die Schnur

Komödie von Valentin Katajew

Schlesische Philharmonie

Montag, 9. Februar, 20 Uhr, großer Konzerthaussaal:

Oeffentliche Generalprobe

zum **5. Abonnements-Konzert**

unter Mitwirkung der Breslauer Singakademie

Leitung: Prof. Dr. Georg Dehrn 519

Beethoven: „Missa solemnis"

Karten zu RM. 1.10 bis RM. 3.40 an der Kasse.

Schauspielhaus

Rei 36300 Tägl. 8 Uhr

Täglich 8 Uhr

Lori Leux

in

Viktoria u. ihr Husar

ALKAZAR Neue Taschenstr. 31 und **BROADWAY** Gartenstr. 65 Vergnügungs-Varieté- u. Tanz-Paläste.

LIEBICH

Otto Reutter

und 3 Variété-Attraktionen

Täglich 8½ Uhr, Sonntag 4½ u. 8½ Uhr

Ruf 346 49

Circus Busch

Schau-Arena

Heute Montag singen

Grünberg - Kriegel

Kowa - Minzisen

Schulz - Petriz

Entscheidung: Grabowska - Lewkiewicz

Lebensbilder

erzählt von Willy Cohn

August Bebel

Mit einem Bildnis. 90 Pfennige.

Buchhandlungen Volkswacht, Breslau

Biochemie

Dienstag, den 10. Februar, abds. 8 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses

VORTRAG

Des Herrn Müller-Dermold über

Innere Schleimhautentzündungen Grippe und Kostanzschläge

Für Mitglieder und Gäste — Gäste 20 Pf.

Biochemischer Verein Breslau, gegr. 1913, E. V.

Mauschlagen, 1. Vorsitzender

Für Klischees

und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.

Verlag der Volkswacht

Diesson Waldschmidt G.m.b.H. Schmiedebrücke

Unser Haus

steht im Zeichen

der

billigsten Preise!

Durch Rieseneinkäufe in den **bedeutendsten Fabriken** können wir Ihnen die

größten Vorteile bieten!

Buchhandlung Volkswacht

Antiquariat

Breslau 1, Friedr.-Wilh.-Str. 3

Deckbetten 1 Inlett 15.—, 20.—, 25.— u. 35.— Mk. Inlett 5.—, 6.— u. 7.50 Mk.

Leihhaus Oelsnerstr. 12 I.

Ziehung 13.—14. Februar

Volkswohl-Lotterie

51176 Gewinne und Hauptgewinn 2 Pkw. zu Rm.

465000
150000
100000
75000
50000

Einzellose à 3 Rm. Doppel-2 Rm. Porto u. Liste 30 Pf. extra empfiehlt u. versendet auch gegen Briefmarken und Nachnahme

Emil Stiller Bankgeschäft HAMBURG 5, Hohelufthaus 39

Postscheck 20016

Jeder Geldknappbrauchte

muß heut sparen, nur er nur kann. Darum Braut, Bräutigam, Beamte, deckt euren Bedarf an **Möbeln, Hausgerät und Pianos** nur im **Volksspeicher.** Trotz der bekannten billigen Preise auch Ratenzahlung. Besichtigen in der Zahlungsstelle. Meldungen beim Vorsteher, Berliner Straße 9. 521

BITTE bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Wohnungen

Ledige mit Kind sucht Schlafstelle

Offerten m. Preisangabe A. 941 an d. Geschäftsst.

Arbeitsmarkt

Suche Senkelhändler

Lippert, Heinrichstraße 16

In der „Volkswacht" unter Stellen-Angebote

Infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen bestes Erfolg

Kleine Anzeigen

200 ccm Zündapp. Solo-Einblicht, Horn, Tachometer, Gepäckträger, kaum Kilometer, Schreibmaschine und Kinderwagen (Korbwagen) billig zu verk. Hirschberg, Gr. H. Jordanstr. 27.

wir drucken

in unserem neuzeitlich eingerichteten Betrieb alle Werke für den privaten u. geschäftlichen Bedarf. Muster der von uns ausgeführten Arbeiten beweisen Ihnen, daß wir unserer werten Kundschaft immer den höchsten Gegenwert bieten.

Die leistungsfähige Bezugsquelle für verkaufsfördernde Drucke

„Volkswacht"

GRAPHISCHE KUNSTANSTALT

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Sobota; für die Anzeigen: Max Lesche. — Redaktion: Breitscheidplatz 5. — Druckerei: Karlstraße 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., Breslau

Bezirkskonferenz sozialdemokratischer Kommunalvertreter

Äußerst gut besuchte Tagung — Notverordnungen und Kommunalfinanzen — Ihre besondere Auswirkungen in den Landgemeinden — Rege und sachliche Debatten über Richtung und Bedeutung unserer kommenden Kommunalpolitik

Am gestrigen Sonntag tagte im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses die diesjährige Bezirkskonferenz sozialdemokratischer Kommunalvertreter für den Bezirk Mittelschlesien. Die Konferenz war äußerst gut besucht und wies eine weit stärkere Beteiligung als im Vorjahr auf. Städte- wie Landgemeinde waren gut vertreten. Die beiden Referate über die Notverordnung und Kommunalfinanzen sowie über die besondere Auswirkung derselben in den Landgemeinden, die von zwei Fachleuten, die gleichzeitig Mitglieder des Preußischen Landtages sind, vorgetragen wurden, gaben ein deutliches Bild über die Ursachen und über die heutige Situation in den Kommunen. Ein Bild, das durch eine sehr rege und sachlich geführte Diskussion eine wesentliche Ergänzung und Abrundung erfuhr.

* * *

Die Tagung wurde durch den Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft, Bezirksparteisekretär Genossen **Bretthorst**, gegen 10 Uhr mit geschäftlichen Mitteilungen eröffnet. Nachdem Genosse **Lüdemann** die Tagung begrüßt und hierbei kurze Hinweise auf unseren Kampf gegen die faschistische Bewegung gemacht, gab Genosse **Bretthorst** den

Jahresbericht für das zurückliegende Jahr

Trotz des Reichstagswahlkampfes, der gerade die kommunalpolitisch tätigen Genossen sehr in Anspruch nahm, war auf dem Gebiete unserer Kommunalpolitik ein recht reges Leben zu verzeichnen. Gegen 50 kommunale Kreis- und Teilkonferenzen wurden im mittelschlesischen Bezirk im Vorjahre abgehalten, eine Bezirkskonferenz führte die Vertreter in Breslau zu eingehender Beratung zusammen, in einer weiteren Konferenz wurde in Breslau über die **Gasversorgung** von Genossen **Laudinger** ein instruktives Referat gehalten, dem eine lebhafte Aussprache folgte. Nachdem Genosse Bretthorst auf die Bedeutung des niederschlesischen Landgemeindetages und des schlesischen Städtetages und unserer Arbeit auf diesen beiden Tagungen hingewiesen hatte, forderte er zum Schluß eine bessere und raschere Beantwortung der Fragebogen und ein noch engeres Zusammenarbeiten mit der Zentrale als bisher.

Anschließend an den Geschäftsbericht nahm sogleich der Stadtkämmerer von Raihenow, Genosse **Szillat**, das Wort zu seinem Referat über

„Notverordnung und Kommunalfinanzen"

Der er in kenntnisreicher Weise auf die Auswirkung dieser Tagen besonders in den Städten einging. Die Vergangenheit zeigte nur eine gewisse Zwangsläufigkeit in den Ausgaben. Durch die Notverordnung aber ist gleichzeitig für den gesamten Etat eine wesentliche Einschränkung bezw. Zwangsläufigkeit gegeben.

Das Schicksal der Gemeinden

hängt heute von dem Problem der Wohlfahrtserwerbslosen ab, die eine ständig steigende Tendenz überall aufzuweisen haben. Eine Deckung solcher Ausgaben durch Steuern wird schon deshalb immer unmöglicher, weil auch heute die Steuereinnahmen immer mehr bei der Wirtschaftslage zurückgehen. So bilden in der Reihe von Reich, Länder und Kommunen die Gemeinden das schwächste Glied. Die Kommunen werden einer immer größeren Katastrophe zugetrieben, wenn sie nicht bald durch einen anderen Lastenausgleich eine weit größere Zukommigung erfahren. Daß Einsparungen auf anderen Gebieten durchaus möglich sind, beweist z. B. der Reichswehretat, keinerlei Einschränkung erfuhr. Man soll nur nicht immer auf Mißwirtschaften in den Gemeinden hinweisen, wenn irgendwo eine Fehlleistung zu verzeichnen ist. Die Privatindustrie zeigt weit größere Fehler und es sei hier nur auf den Frankfurter Versicherungsskandal hingewiesen. Die Notverordnungen haben wohl im allgemeinen manche Verschlechterung für die breiten Massen gebracht, waren aber für manche Kommunen notwendig, die sich aus unpopuläre Steuern einführen wollten. Die durch die Notverordnung verursachten Steuerumlagerungen sind von einer noch nicht absehbaren Wirkung. Soviel kann aber schon gesagt werden, daß sie nur zu Ungunsten der Nichtbesitzenden sind, sie sind für die nächsten Jahre eine Zwangsjacke, da vorgesehene Milderungen nicht in Frage kommen dürften. Der Redner geht nun im einzelnen auf die Notverordnung näher ein und legt vor allen Dingen die

Neugestaltung und die Veränderung bei der Gewerbesteuer und Grundvermögenssteuer

an sehr treffenden Beispielen klar. So verpflichtet die Notverordnung die Gemeinden u. a. zu einer Senkung der Gewerbesteuer um 20 Prozent und der Grundvermögenssteuer um 10 Prozent. Preußen versuchte in seinen Ausführungsbestimmungen wenigstens einige Erleichterungen zu verschaffen und verlangt eine Senkung der Gewerbesteuer erst dann, wenn in einer Gemeinde die Steuer über dem Landesdurchschnitt liegt, um so eine gleichmäßige Senkung zu vermeiden.

Das gleiche gilt für die Grundvermögenssteuer. Diese Senkung will man durch eine Kürzung des Bauanteils der Hauszinssteuer kompensieren. Das allerdings bedeutet eine nicht nur wesentliche Einschränkung des Wohnungsbaues, nicht allein in der Zahl, sondern auch in der Größe der Wohnungen, was eine Herabsetzung des Wohnniveaus zur Folge haben wird. Durch die Notverordnung wird weiter dringend vorgeschrieben Bürgersteuer und Biersteuer einzuführen. Die **Bürgersteuer** kann bis zu 50 Prozent ohne Genehmigung erfolgen, doch ist es schon vorgekommen, daß der sechsfache Zuschlag von einer mittleren Stadt beantragt wurde, d. h. also

für den einzelnen Bürger eine Bürgersteuer in Höhe von 54 Mark.

Auch die **Biersteuer** bedeutet ebenso eine Belastung der Konsumenten, wie die Einschränkung der Wirtschaft. Wird die Biersteuer direkt vom Erzeuger erhoben, so die Getränkesteuer nur bei einem Verkehr an Ort und Stelle. Die Abschaffung der letzteren Steuer, die ja nur für ein Jahr vorgesehen ist, wird kaum in Frage kommen, da neue Deckungsmittel für diese Steuer nicht vorhanden sein werden. Die Notverordnungen haben weiter einen Finanzausgleich vorweggenommen, über den jetzt in den Ausschüssen des Landtages beraten wird.

Eine weitere Gefahr für die Kommunen bedeuten die Tendenzen zur

Privatisierung kommunaler Betriebe.

So will man in Berlin, das demnächst gegen 620 Millionen kurzfristiger Kredite abzudecken hat, Gas- und Elektrizitätswirtschaft privatisieren. Wir werden sehr darauf zu achten haben, daß gerade jetzt bei der kommunalen Finanznot unsere kommunalen Betriebe nicht in private Hände übergeleitet werden. Mit solchen Bestrebungen Hand in Hand kommt von der anderen Seite her eine weitere Einschränkung der Selbstverwaltung durch die **Einsetzung von Staatskommissaren**, die eine **starke Einengung kommunaler Selbstverwaltung bedeuten**. Wenn wir in Zukunft diesen Dingen wachsam gegenüberstehen, und den Mut zu einer Verantwortung bei uns selber haben, werden wir die augenblickliche Krise der Selbstverwaltung und die der Kommunen noch drohenden Gefahren überwinden können.

Nach dem sehr beifällig aufgenommenen Referat nahm Genosse **Kleinert**-Klettendorf das Wort zu seinem Referat, in dem er auf die Schwierigkeiten und Auswirkung der gegenwärtigen Kommunalpolitik

in den Landgemeinden

hinwies. An Hand von praktischen Beispielen konnte er in deutlicher und verständlicher Weise eine **Reihe praktischer Vorschläge** machen. Insofern erfuhr das vorhergehende Referat, daß sich mehr auf den grundsätzlichen Teil der Frage beschränkte, eine wertvolle Bereicherung. Notwendig ist, führte Genosse Kleinert aus, daß gerade die ländlichen Gemeinden genügende Kenntnis bei Aufstellung ihrer Haushaltspläne zeigen. Wir dürfen unseren Etat nur so aufstellen, daß wir uns nicht für die nächsten Jahre die Hände binden. Die Gemeinden sind insofern schlechter dran, als eine Einsparung durch eine Gehaltskürzung für sie nicht in Frage kommt. **Das für die Landgemeinden wichtigste Gebiet ist in der heutigen Zeit die**

Wohlfahrtspflege.

Hier müssen wir uns zu allererst gegen den Erlaß des Regierungspräsidenten zur Einführung der Pflichtarbeit wenden, die nur neue Belastung aber keine wesentlichen Fortschritte in der ländlichen Wohlfahrtspflege bietet. Ein nicht zu unterschätzendes Problem stellen aber auf dem Lande die **jugendlichen Erwerbslosen** dar, für die man nach Möglichkeit besondere Kurse veranstalten sollte. Auch manches andere läßt sich mit verhältnismäßig geringen Mitteln schaffen. So kann zum Beispiel von **Krankenkassenbeihilfen für hygienische**

Heute 20 Uhr

Distriktsversammlungen

In allen Distrikten wird das einheitliche Thema:

„Der Kampf der Stadt Breslau um ihre Selbstverwaltung"

Zwecke und für Schulgesundheitspflege beanspruchen, wie es zum Beispiel Klettendorf mit Erfolg bereits getan hat. Auch die Frage der **Kinderspeisung** sei hierbei nicht unerwähnt. Im **Schulhaushalt** sollte man trotz der sehr beschränkten Mittel nicht ganz auf unsere Forderung auf Unentgeltlichkeit der Lehr- und Lernmittel vergessen, wo es möglich ist, versuche man heute schon hierfür Beträge für die Aermsten einzustellen, da es gerade Landarbeitern bei ihrem kargen Einkommen kaum möglich ist, noch irgend ein Schulbuch zu kaufen. Wo Räume zur Verfügung stehen, sind **Haushaltsunterrichtsstunden** einzurichten, wo man mit verhältnismäßig wenigen Mitteln gute Arbeit leisten kann. **Schulbüchereien** kann man am zweckmäßigsten in Verbindung mit allgemeinen Volksbüchereien verbinden.

Ein sehr wichtiges Moment ist für die Landgemeinden noch immer das **Steuereinhebungsgeschäft**. Da hier die Landwirtschaft durch den Landbund vertreten und die erdenklichsten Schwierigkeiten bereiten. Zweckmäßig ist es darum, möglichst kurze Fristen anzusetzen und auch im gegebenen Falle

nicht vor dem Gerichtsvollzieher zurückzuschrecken.

In seiner Gemeinde konnte er damit nur gute Erfahrungen machen. (Zuruf: „Du hast ja auch keinen Fürsten Pleß in der Gemeinde!") Vor jeder Gemeindevertretung sollte eine Fraktionssitzung stattfinden und die einmal dort gefaßten Beschlüsse sind auch dann strikte einzuhalten. So kann man allgemein gesehen auch in der heutigen Zeit die ländlichen Gemeinden eine für die arbeitende Bevölkerung erfolgreiche Arbeit leisten. Auch dieses Referat wurde sehr beifällig aufgenommen und die gleich einsetzende rege

Diskussion

zeigte am allerdeutlichsten, welche Aufmerksamkeit die beiden Referate bei den Zuhörern gefunden hatten.

Genosse **Brade**-Niederalzbrunn nimmt zur Beschickung der Landgemeindetagung das Wort, von deren Arbeiten er sich nicht allzuviel verspricht. Unsere Verantwortung in den Gemeinden sollten wir nicht allzusehr überspitzen. Genosse **Teiche**-Zobten zeigt die Auswirkung der Einsetzung von Staatskommissaren in seiner Stadt, einer Tatsache, die die bürgerliche Mehrheit verschuldet hat. Während Genosse **Hoffmann**-Peisterwitz auf die für die Gemeinden nicht unwesentlichen Verbesserungen der Notverordnungen hinweist, empfiehlt Genosse **Kaufmann**-Heidersdorf die Ablehnung der Bürgersteuer durch die Gemeinde und zeigt an einem Beispiel den Unfug, der heute noch mit den Steuerstundungen getrieben wird.

Genosse **Eckstein**-Breslau fordert Verantwortung in aller erster Linie gegenüber der notleidenden Bevölkerung, deren Interessen die Sozialdemokratische Partei vertritt. Eine formale Rechtsgrundlage für immer mehr überhandnehmende Einsetzung von Staatskommissaren gäbe es nicht. Aus diesem Grunde habe sich Breslau geweigert, die Beschlüsse der Staatskommissare zur Ausführung zu bringen. Genosse **Mache**-Breslau ist ebenfalls der Meinung, daß man nicht blindlings und gedankenlos alles befürworten soll. Nur darf man nicht vergessen, daß es auch eine Unmasse von Dingen gibt, für die man die Verantwortung übernehmen muß, gerade weil sie im Interesse der arbeitenden Bevölkerung liegt. Solange das Problem der Wohlfahrts-Erwerbslosen besteht, werden die Gemeinden nie ihren Etat in Ordnung halten können. Genosse **Rößler**-Dittersbach bespricht in ausführlicher Weise einige Mängel der Notverordnung und weist an Hand praktischer Beispiele auf einige Verbesserungen hin, die zumteil durch die Gemeinden erreicht werden können. Für die jugendlichen Erwerbslosen muß in geschickter und zweckmäßiger Weise Sorge getragen werden.

Genosse **Fritz Pietsch**-Breslau legt in kurzen Worten einmal die Breslauer kommunalen Verhältnisse klar, wie sie sich durch die Notverordnungen entwickelt haben. Es hätten auch noch andere Wege zu einer finanziellen Stützung der Gemeinden gefunden werden können. Es sei nur daran erinnert, daß z. B. eine Wohnungsluxussteuer, ferner eine Hausangestelltensteuer in Deutschland es noch nicht gibt, daß ferner die Erhebung von Berufsschulbeiträgen von den Staatskommissaren nicht gefordert wurde. Der Mut zur Selbstverordnung kann uns kaum noch was nützen, da wir eine Selbstverwaltung fast nicht mehr kennen. Genosse **Hamburger** weist auf die Zwangsläufigkeit auch der preußischen Politik hin. Preußen, das in vielen Fragen ebenso gut ausführende Instanz ist wie die Städte gegenüber den Ländern. Nach Möglichkeit soll die Kommunalpolitik in Einklang mit den zentralen Körperschaften gebracht werden. Bei allen Aktionen, die wir heute unternehmen müssen, sollen wir auch daran denken, daß wir spätestens in einem Jahre Neuwahl in Preußen haben. Zum Schluß legt Genosse **Wagner** die Stellung der Aufsichtsbehörden klar, die ebenfalls als ausführendes Organ gezwungen ist, die Beschlüsse zur Durchführung zu bringen.

Mit einem kurzen **Schlußwort** des Genossen Szillat wurde folgende

Entschließung zur Förderung des Wohnungsbaues

einstimmig angenommen.

Um den Wohnungsbau für das Jahr 1931 in stärkerem Maße zu fördern, ersucht die heutige Kommunalkonferenz unsere im Reichs- und Landtag tätigen Genossen, sich dafür einzusetzen, daß die im Teil VII Kap. II § 1 und 2 der Notverordnung vorgesehene Gewährung von Zinszuschüssen für aufzunehmende Darlehen der Bauherren in größerem Umfange erfolgt.

Mit einem Appell zu weiterer guter und enger Zusammenarbeit auf kommunalem Gebiete schloß Genosse **Bretthorst** die nicht nur gut besuchte, sondern auch sehr gut und sachlich verlaufene Bezirkskonferenz.

Genosse Luitpold Stern-Wien kommt nach Breslau

und spricht an mehreren Abenden bei der SPD.

Es ist der Breslauer Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei gelungen, für kommende Woche Genossen **Luitpold Stern** aus **Wien** für einige Vorträge zu gewinnen. Genosse Stern ist auch den deutschen Genossen kein Unbekannter und eine Reihe von schlesischen Genossen hatte erst vor einigen Jahren während eines Ferienkursus in Centnerbrunn hinreichend Gelegenheit, ihn als vorzüglichen Pädagogen kennenzulernen, der es ausgezeichnet versteht, sich in das Denken der Arbeiterschaft einzufühlen. Schon viele Jahre ist Genosse Stern **an führender Stelle in der internationalen Bildungsbewegung der Sozialdemokratie tätig**. So war er gleich nach der Revolution Bildungsreferent der österreichischen Wehrmacht, um dann später dieses Amt mit dem Sekretär der Bildungszentrale der deutschen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei zu vertauschen. Seit einer Reihe von Jahren ist er der Leiter der Wiener Arbeiterhochschule, einem von ihm in vorbildlicher Weise geleiteten Institut der Wiener Sozialdemokratie.

Am kommenden Freitag wird Genosse Stern in einer größeren Versammlung im Gewerkschaftshause über das Thema:

Arbeiterklasse und Arbeiterbewegung in Oesterreich

sprechen. In einem Doppelkursus wird er in der Zeit vom 16. bis 21. Februar

Das Antlitz der Weltwirtschaft

behandeln. Diese Kurse werden in den Vorstädten stattfinden.

Wir machen bereits heute schon unsere Genossen auf diese Veranstaltungen aufmerksam und bitten sie, sich diese Tage für diese Vorträge freizuhalten.

Gegen rote Hände: Creme Leodor

Die kühlende und heilende Wirkung der schneeig-weißen Creme Leodor tritt besonders in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte im Winter stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungener Haut leistet die Creme bei dem so lästigen Juckreiz der Haut sowie als Puderunterlage vorzügliche Dienste. Tube 60 Pf. und 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Eine Greisin als Opfer eines Betrügers

Junger Mann holt ihr die einkassierte Miete ab

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am Anfang des Monats eine 78 Jahre alte Frau aus dem Hause Neudorfstraße 79 das Opfer eines gerissenen Betrügers, der in Erfahrung gebracht hatte, daß die Frau die Miete von den Hausbewohnern einkassiert und an den Eigentümer des Grundstücks abführt. Der mit einer Lederjacke bekleidete, etwa 27 Jahre alte Gauner sprach bei der alten Frau am 2. Februar vor und erklärte, daß er im Auftrage des Hauswirts komme, der um die bis jetzt einkassierte Miete bitten lasse. Die Frau ließ sich betören und gab dem Manne 147,70 Mark, um erst zu spät zu erfahren, daß die ganze Geschichte ein Schwindel war, mit dem Zweck, ihr das Geld abzulocken.

Sturz aus dem Fenster

Unfall oder Selbstmord.

Sonntag abend gegen 21 Uhr stürzte die im Grundstück Bahnhofstraße 26 wohnende 57 Jahre alte Frau Maria L. aus dem Fenster ihrer im 3. Stock gelegenen Wohnung in den Hof. Herbeieilende Hausbewohner wollten helfen, doch starb die Frau nach kurzer Zeit. Da die Frau in letzter Zeit an Schwindelanfällen gelitten hat, war bisher nicht zu ermitteln, ob ein durchaus möglicher Unfall oder Freitod vorliegt.

Selbstmord einer Nervenkranken

In einem hiesigen Fremdenheim wurde am Sonntag die 50 Jahre alte ehemalige Krankenpflegerin Paula Becker tot aufgefunden. Nach hinterlassenen Briefschaften hat sie Selbstmord verübt und sich auf noch ungeklärte Art vergiftet. Sie war nervenleidend und hatte längere Zeit in einer Nervenheilanstalt in der Nähe Berlins geweilt. Allem Anschein nach war sie unterwegs, um ihrer Heimat in der Nähe von Brieg, einen Besuch abzustatten, oder sie befand sich bereits wieder auf dem Rückwege nach Berlin.

Kinderschänder verhaftet

Wie berichtet wurde, waren am Dienstag vergangener Woche zwei Mädchen im Alter von 11 und 13½ Jahren verschwunden. Die am nächsten Tage in einem Warenhause aufgegriffen werden konnten. Die Kinder hatten angegeben, bei Leuten in der Vorwerkstraße übernachtet zu haben. Die eingehenden Ermittelungen des Frauenkommissariats der Kriminalpolizei haben ergeben, daß die Kinder bei dieser Uebernachtung das Opfer eines Wüstlings geworden sind, der sich im Beisein der mit ihm zusammenlebenden Frauensperson in schändlichster Weise an den Kindern vergangen hat.

Der Verbrecher, ein Reisender, der in der Vorwerkstraße unweit der Brüderstraße wohnt und dessen Personalien die Polizei merkwürdigerweise der Oeffentlichkeit vorenthält, ist bald nach den Feststellungen verhaftet worden. Die bei ihm wohnende Frauensperson, die kaum weniger schuldig sein dürfte, hat man jedoch nicht verhaftet.

Selbstmordversuch eines Achtzehnjährigen

In der Nacht zu Sonntag kam ein 18½ Jahre alter arbeitsloser Bauschlosser in die Wohnung seiner Eltern in der Hohenzollernstraße zurück und öffnete den Gashahn der Lampe im Wohnzimmer. Gegen 7 Uhr morgens wurden die in einem Nebenzimmer schlafenden Eltern durch ein Geräusch geweckt und fanden den Sohn, der jedoch noch bei Bewußtsein war. Auf Veranlassung der Eltern wurde der junge Mann in einem Heim untergebracht.

Mit dem Schlitten gegen den Baum

Rodelunfall an der Schwedenschanze

Ein schwerer Rodelunfall ereignete sich am Freitag nachmittag an der Schwedenschanze, wo der 15jährige Schüler Georg U. aus der Wenedenstraße 40, der mit einem Rodel den Abhang hinunterfuhr, mit aller Wucht gegen einen Baum prallte und bewußtlos liegen blieb. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der Bedauernswerte in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 167 - 170
Telefon Nummern 59060 — 59061
Geöffnet außer Sonnabend von 8—1 und 4—7 Uhr

Distrikt 7. Heute 6½ Uhr Funktionärversammlung bei Arlt, Berliner Straße 82.

Distrikt 15. Unsere heutige Distriktsversammlung findet in den Gambrinussälen, Lange Gasse, statt.

Distrikt 24. Heute 19 Uhr bei Wolf, Hedwigstraße, Funktionärversammlung.

Distrikt 38. Mittwoch, den 11. Februar, 20 Uhr, bei Simon, Hubenstr. 13, Bakelabend. Kaffeetassen mitbringen.

Distrikt 43. Donnerstag, den 12. Februar, 20 Uhr, bei Stoschek, Tschansch, Frauenversammlung. Redner Dr. Korn.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Fürsorgerinnen und Fürsorger

An Stelle unseres Vortragsabends beteiligen wir uns vollzählig an der Generalversammlung des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt am Dienstag, den 10. Februar, 19½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Zimmer 12/14.

Sozialistische Arbeiterjugend

Kassierer. Montag und Mittwoch 19 bis 20 Uhr Abrechnung.

Funktionäre. Dienstag Funktionärsitzung im Gewerkschaftshause. Thema: „Was wollen die gegnerischen Jugendverbände?"

Heim 7. Theaterkarten sind bis Mittwoch im Heim abzuholen.

Rote Falken 7. Montag Probe.

20 Büchsen Phosphor in Brand

Am Sonnabend gegen ½12 Uhr wurde die Feuerwehr nach Paulstraße 20 alarmiert. Ein stark rauchender Schornstein hatte ein Feuer vermuten lassen. Kurze Zeit später erfolgte ein Alarm nach Ritterplatz 10. In einer im zweiten Stockwerk des Quergebäudes gelegenen Wohnung brannten die vor dem eisernen Ofen liegenden Holzabfälle, Lumpen und Papier. Ein in der Wohnung eingeschlossenes kleines Kind war durch die Hausbewohner herausgeholt worden. Das Feuer wurde mit der Eimerspritze gelöscht.

Gegen ½22 Uhr war Ofener Straße 29 eine auf dem Reichsbahngelände befindliche Bürobaracke mit Inhalt auf unmittelbare Weise in Brand geraten. Das Feuer wurde mit einer Schlauchleitung gelöscht.

Heute morgen gegen 6 Uhr wurde die Feuerwehr nach Ofener Straße 15a gerufen, wo in dem großen Lagerraum einer Metallschmelze etwa 20 Büchsen Phosphor in Brand geraten waren. Das Herankommen an den Brandherd war nur mit Gasmasken und Dräger-Apparaten möglich. Die brennenden Büchsen wurden herausgeschafft und zum Ablöschen in bereit gestellte Wassertonnen gestellt. Das übrige Lager wurde ebenfalls geräumt und das Feuer mit einer Schlauchleitung abgelöscht. Die Entstehungsursache konnte nicht ermittelt werden. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Feuerwehrleute durch herumspritzenden Phosphor getroffen und ihre Uniformen zum Teil verbrannt. Durch Wälzen im Schnee wurde das Feuer erstickt; die Beamten erlitten Brandwunden, so daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt

Am Dienstag, den 10. Februar, 19,30 Uhr, findet im Gewerkschaftshause, Zimmer 12/14, die Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Wahl des Vorstandes.

Eingeladen sind alle in der Wohlfahrts- und Waisenpflege ehrenamtlich und berufsmäßig tätigen Genossen und Genossinnen sowie die Mitarbeiter der Gruppen 1 bis 3. Parteimitgliedsbuch und Beitragsbuch gilt als Ausweis. Ohne Ausweis kein Zutritt.

Sprechbewegungschor

Montag, in der Turnhalle der Andersenschule, Probe. Dienstag engerer Chor.

Genossinnen und Genossen des engeren Chors, die für das politische Jahresfestspiel im Schauspielhause gehalten wollen, bleiben nach der Chorprobe zu einer kurzen Besprechung zusammen.

* **Baugewerksbund Breslau.** Versammlung der Spezialgruppen Mittwoch, den 11. Februar, 19½ Uhr, Gewerkschaftshaus, Kleiner Saal. Thema: „Weltwirtschaftskrise und deutsche Kultur". Mitgliedsbuch weist aus. Gäste aus anderen Gruppen und Frauen willkommen.

Jungsozialisten

Gruppe Nikolaitor kommt Mittwoch Friedrich-Wilhelm-Straße 45 zu Genosse Müller spricht über die Theorie von Marx. (Schulungsgemeinschaft.)

Gruppe Ohlauer Tor (Baracke am Wolfswinkel). Genosse Adler Mittwoch über „Bub und Mädel". Treffpunkt um 19,30 Uhr bei Zenke.

Gruppe Scheitnig, Sand- und Oderter (Benderschule am Gebhardplatz). Donnerstag spricht Genosse Oppler weiter über „Staat und Revolution".

Gruppe Stehlener Tor-Gräbschen (Teichäcker-Baracke). Donnerstag Genosse Kirstein über „Reichstag in Not".

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

Sprech-Bewegungschor (Zimmermann). Heute pünktlich 19,30 Uhr Andersenschule.

FGJ. Breslau-Lissa. Dienstag 20 Uhr in der Schule. Zeitungen.

Baugewerksjugend. Mittwoch 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus Bau-Bekleidungsarbeiterjugend. Dienstag 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus Faschingsrummel. (H. Kalisch.)

Buchbinderjugend. Dienstag 19.30 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus Brettspiele.

Malerjugend. Mittwoch 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus „Bub und Mädel" mit Herbert Lüde.

Metallarbeiterjugend. Heim 1. Gewerkschaftshaus: Dienstag 19 Uhr Kabarett zum lustigen 8. Heim 2. Friedrich-Wilhelm-Straße 45: Dienstag 19 Uhr An der Wiege der Menschheit.

Monistische Jugend

Dienstag sind wir ab 19,30 Uhr im Heim Grünstraße 14/16 zu einem Spielabend.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiter-Kinderfreunde

Wochenzettel vom 9. bis 15. Februar:

Achtung, Helfer! Dienstag 20 Uhr im Heim Seydlitzstraße Helferstunde. Genosse Adler spricht über die Hygiene des Arbeiterkindes. Alle Helfer anwesend.

Achtung, Eltern! Wir empfehlen euch den Besuch der Ausstellung Arbeiterwohlfahrt „Die Hygiene des gesunden Kindes" im Gewerkschaftshaus.

Zellenparlament. Sonnabend 15 Uhr Jugendheim Gewerkschaftshaus. Gruppenberichte der Vertreter und Zeitschriftenkunde.

Unterbezirkskursus für alle Helfer Sonnabend, den 14., und Sonntag, 15. Februar. Genosse Felden spricht. Die Methodik der Arbeitsgemeinschaft bei Jung- und Rotfalken.

Abteilung 1 (Ohlauer Tor). Montag 17 Uhr Rotfalken Arbeitsgemeinschaft; Jungfalken I 17 Uhr Boxheim und Probe; Jungfalken II 17 Uhr Boxheim. Dienstag 17 Uhr Rotfalken. Mittwoch 17 Uhr, Turnhalle Ohlauer Schule, Rotfalken, Jungfalken I und II, Rotfalken I und II Probe zum Elternfest. Donnerstag 17 Uhr Jungfalken I Arbeitsgemeinschaft (Falkenspielprobe), Jungfalken Arbeitsgemeinschaft (Jungfalkengebote). Freitag Jungfalken I 19 Uhr im Hof des Gewerkschaftshauses in Falkenkleidung zur Begrüßung der Frauenkonferenz. Fahnen mitbringen. Sonntag 16 Uhr Jungfalken im Heim Brettspiele.

Abteilung 3 (Odertor, Sandtor). Montag 17 Uhr Rotfalken I Rotfalken Rote Falken Brettspiele Kletterschule. Jungfalken Tanzen für Mädchen. Dienstag 17 Uhr Rotfalken Kletterturnhalle. Mittwoch 16,30 Uhr Büchertausch, Sparen. 17 Uhr Rotfalken und Rotfalken. Sprechchor, Zirkusprobe, Gruppe X. Turnschuhe mitbringen. Donnerstag 17 Uhr Rotfalken Rosenschule Jungfalken I „Lübecker Bucht". Jungfalken II Brett- und Gesellschaftsspiele. Rotfalken III Kletterschule. Rote Falken Gruppe 7 abends. Freitag 17 Uhr Rotfalken II Rosenschule. Jungfalken III Kletterschule. Bunter Nachmittag. Kaiserstruppe Rosenschule.

Abteilung 4 (Nikolaitor, Jugendheim Friedrich-Wilhelm-Straße 45). Montag 16,30 Uhr Rotfalken Büchertausch. 17 Uhr Boxheim. 17 Uhr Rotfalken im Heim. Mittwoch 17 Uhr Rotfalken Gesellschaftsspiele. Jungfalken Tänze. Donnerstag 17 Uhr Jungfalken Lieder und Geschichten; Rotfalken im Heim. Sonntag 15 bis 18 Uhr Jung- und Rotfalken in der Turnhalle der Andersenschule.

Abteilung 5 (Heim Seydlitzstraße). Montag 17 Uhr Rotfalken Boxheim. Jungfalken II um 18 Uhr Reichsturnhalle. Dienstag 17 Uhr Rotfalken I Boxheim nachmittag. Mittwoch 17 Uhr Jungfalken I Brettspiele. Donnerstag 17 Uhr Jungfalken II Zimmerspiele. Freitag 17 Uhr Rotfalken II Tänze. Sonntag 17 Uhr Büchertausch.

Abteilung 7 (Innere Stadt). Montag Jung- und Rotfalken Arbeitsgemeinschaft. Dienstag Rotfalken. Donnerstag Rot- und Jungfalken Schachspiel. Freitag Rotfalken.

Abteilung 8. Dienstag 17 Uhr Rotfalken Kaiserlichtheater. Mittwoch 17 Uhr Jungfalken Arbeitsgemeinschaft „Jungfalkengebote". Donnerstag fällt der Abend aus, weil die Halle von der Schule benutzt wird.

Abteilung 10 (Herrnprotsch). Mittwoch Jung- und Rotfalken 15,30 Uhr. Donnerstag Rotfalken 15 Uhr. Sonntag beide Gruppen 15 Uhr im Heim.

Abteilung 11 (Pöpelwitz). Dienstag 17 Uhr Rotfalken Unterhaltung. Mittwoch 17 Uhr Jung- und Rotfalken Liederabend. Anmeldung für das Mittagessen und Teilnehmerbeitrag mitbringen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Junghanner Weg (Blum). Heute Montag spricht bei uns im Heim Genosse Junke über das „Dritte Reich der Nazis".

Banner Zimpel. Heute Montag 20 Uhr bei Wirtle in Zimpel Gruppenführersitzung.

Vereinskalender

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau

Versammlung der Spezialgruppen. Mittwoch, den 11. Februar, 19½ Uhr, Gewerkschaftshaus, Kleiner Saal. Thema: „Weltwirtschaftskrise und deutsche Kultur". Mitgliedsbuch weist aus. Gäste aus anderen Gruppen und Frauen willkommen.

Der Vorstand.

Theater und Musik

Lobe-Theater

„Sonper" und „Eins, Zwei, Drei", 2 Einakter von Franz Molnar.

Diese beiden kleinen Komödien Molnars sind zwei ungemein lebendige, intuitive, witzige Seiten, dramaturgisch ausgezeichnet gearbeitet, ungemein einladend, spannend, besonders das erstgenannte, und, was das heute ist, bei allem Lachen rücksichtslos, bitter ernst im Grunde, menschliche Heuchelei und Hohlheit ohne Zögern und mit Kraft und Entschlossenheit entlarvend. Besonders in dem ersten Stück schaut mit ich Molnerischer Melancholie und Molnerischer Dämonie durch all das dröhnende Geklapper die Frage menschlicher Gemeinheit, Eitelkeit und letzter Selbstsucht hindurch. In dem zweiten Stück herrscht über all das Lachen mehr die leise Melancholie vor, die hinter scheinbarer Genialität die wirkliche Größe vermißt und hange hinter all dem äußeren Betrieb und Erfolg das sehnende Herz sich in Schmerzen winden läßt, erkennt, wie wenig all diese Leistung und dies Können, all der Glanz und der Erfolg dem innersten Gefühl Befriedigung gewähren kann. Das Menschliche, das eigene wie das fremde, wird jenseits nur das äußeren Erfolges willen. Hier ist die Satire deshalb auch um einen Grad milder. Dafür ist mit ihr hier auch eine tragische Satire verbunden, auf die Macht des Geldes, die Kaufmannsmentalität der Fabrikanten, auf die Menschen wie nur Werkzeuge handhabende Betriebsamkeit und Arbeitsmoral des modernen kapitalistischen Betriebs, die sogar die menschliche Güte als Mittel der Durchführung von Menschen verwendet. Wobei die tragikomische Verdingung dann beginnt und das ganze Getriebe erst richtig zur Farce wird dadurch, daß es im Grunde ein wirklich nach menschlich empfindender und nach menschlichem Mensch ist, der diesen seelenlosen Apparat bedient, besonders intuitiv, weil er auch mit der Seele arbeitet wie mit einer Axt oder einem Hammer, handhabt. Darein vermoben sind dann allerlei weitere kleine Seiten, so z. B. eine auf die Verhaftung, die der heutige unpolitische Durchschnittsmensch von einem „Münchener Führer" hat macht, eine Vorstellung, die ihm das Kino und die Magazine in trauter Gemeinschaft beibringen. Trotz dieses abgründigen Hintergrundes, der dem Spiel des zweiten Stücks erst das Zwingende gibt, das es gewinnt, ist es erst Stück nicht nur menschlich nach schlagfertigen, sondern auch menschlich bedeutungsvoller. Mit geradezu genialer Gewalt bringt hier durch die Musik der Freundlichkeit und der lächelnden Ueberlegenheit die Kleinheit, die wilde Angst des eingeschüchterten Tiers, der unpeinliche Egoismus des Menschlichen, der hier viel unerträglicher ist als beim Kaufmann, weil er ebenso wenig wie er mit der heuchlerischen Maske, die ihn gesellschaftlich verbirgt. Aber obwohl es ausgezeichnet ist, wie man hier einmal wieder die wahre Natur des gesellschaftlichen Menschen fassen und schlagend vor Augen geführt wird, so ist das doch nach nichts Besonderes, vielmehr schon oft Erlebtes und Dagewesenes. Aber wir saßen, denn nach dem alle einander nach suchen, ich schmolz im Grade lachend, so verschiedene gegenüberstehen lassen, die Wogen sich glätten, als ich das, was sie außer sich brachte, als ein immer Witz herausstellte, wie immer langsam, aber ohne Ende die bezaubernde Musik des Wohlwollens, der Freundlichkeit und der heiteren Ueberlegenheit mächtig überzogen wird, wenn sich erstere in den Armen liegen, obwohl man eben bereit war, sich gegenseitig zu morden, wie man entdeckt hatte, wieder die Angst vor der hohen erhabenen unbeirrbaren Wahrheit verschwunden, und wie der Verzicht der ganzen Selbstentlarvung, dieser plumpen und albernen Wirklichkeit, völlig abhanden zwischen den entgegenkommenden menschlichen Abgründen unbemerkt, ohnungslos, weil er lächelnd kommt, so harmlos erscheint, weil er ohne Zorn und ohne bloßer Spaßmacher ist, und die Art, wie ein solcher Sittlichkeit, ohne zu wissen was er tut, die Abgründe aufreißt wie das kaum wohl Normalmenschenhaften, das ist erschütternd.

* * *

Der neue Martin Hegnere Leitung stehende Aufführung war, wenn auch etwas unruhig, so doch im Ganzen recht gut. Die Darstellung des ersten Spiels war springender als die des zweiten. Sie war schlagfertig, schnell, beängstigend; die menschliche Schwächlichkeit war gut ins Licht. Das Bizarre der Situation, nachdem bekannt wird, daß alles ein Scherz ist, kam gut heraus. Dagegen fehlte dem zweiten Spiel etwas die leise Melancholie, die das ganze lange Gespräche umhüllt, das Spiel war ganz auf lachende Verspottung gestellt; die unter der Oberfläche liegende Erschütterung über das Arbeiten mit menschlichen Gefühlen und die Kraft, der das System schließlich an den Gefühlen heben nimmt, der es handhabt, darüber, daß die Insassen des Systems gleich auch keine Opfer sind oder es irgendwann einmal werden, kam nicht recht zum Ausdruck.

Die zahlreichen Darsteller konnten zum großen Teil überzeugen. Aus dem ersten Spiel seien genannt Karl Eberhard als der Empfangsmann, Maja Sering als seine Frau und vor allem Louis Oswald als Direktor und Spaßmacher. Oswald hat eine bezaubernde Charakterstudie, zumal nach der Entfaltung. Ich habe mich gefreut, daß dieser Künstler, der sich nicht unbedeutende Aufgaben zu lösen hat, aber eigentlich immer etwas Gutes hat, einmal Gelegenheit hatte, sein Können ganz zu zeigen. Von den zahlreichen Darstellern seien genannt Paul Demel als der Hausmeister, Hans Frank als sein „Opfer", Helene Dietrich als die kleine leidenschaftliche und energische Angestellte und Martin Lindemann als Schauer. P. Demel hat bei aller Lebendigkeit seiner Darstellung doch den leichten Gegensatz zwischen der inneren Wärme und Güte dieses Mannes und seiner harten, brutalen Tüchtigkeit und der eiligen Kälte bei der „Arbeit" recht deutlich genug herausgenommen. Hans Frank war ein guter, unbedeutender Junge, und brachte die Wirkung von proletarischer Feigheit und verlachter Schwäche gut heraus, hätte aber noch seiner Umwandlung doch einen leisen Stich ins Komische haben können. Helene Dietrich, die wieder einmal zu sehen man sich freute, konnte in ihrer Rolle ihren eigentlichen Charme nur wenig zeigen. Sie brachte aber die unscheinbare Kunst dieses jungen Mädchens, das so sicher und menschlich, und doch auch so niedlichmäßig verlacht und dabei so energisch und selbstsicher ist, gut heraus. Die zahlreichen Episoden- und Nebenrollen waren in beiden Stücken in guten Händen, ihre Darsteller boten viele gutgesehene Typen.

Das Publikum unterhielt sich ausgezeichnet. A. Kr.

Stadttheater

Erstaufführung „Die große Unbekannte"

Das Theater hat mit dem amüsanten Operettchen kein Glück gehabt und versucht darum jetzt mit einem Schwank die Lücke auszufüllen, und es kommt dabei zum Glück ein recht heiterer Abend zustande. Der Applaus setzt schon in der ersten Szene ein und hält bis zum Schluß durch. In den Beifall mischt sich freilich verhüllte Ablehnung von seiten des Publikums. Für den kritisch empfindenden Hörer gibt die „Unbekannte" allerdings Anlaß zum Aerger, denn auch sie ist halt ein Werk, das zwischen Operette und Posse heute geblieben ist. Ob nun die Bearbeiter Julius Wilhelm und Gustav Beer aus der Donna Juanita de Suppé, die nicht den Erfolg seines Boccaccio hatte, einen Komiker machten oder ob es erst durch den hiesigen Inszenator Dessoff geschehen ist, könnte allein durch einen Vergleich des Ur-Werkes mit der vorliegenden Fassung festgestellt werden. Doch wir fragen uns, warum und wozu so viel historische Schnüffeleien bei einer Operette, die ja doch so harmlos ist, und nichts anderes will als das Publikum einige Stunden lang ohne Anstrengung unterhalten. In dieser schaurigen Welt der neuen Singspiele und der Volkstümlichkeit vortäuschenden Sentimentalitäten verlangt der Hörer in leichten Spielen die zurzeit so rare gute Laune zu finden.

Den oben genannten Textbearbeitern gelingen in der großen „Unbekannten" parodistische Ueberspitzungen nach der revolutionären und royalistischen Seite hin. Sie sind gleichmäßig verteilt und daher zu billigen. Wir wollen ablassen vom Denken, denn das Stück die Scherze bestimmt mitgeerleben. Den Konflikt bildet die Liebe eines jungen königstreuen Edelmannes zu der Gattin des Bürgergenerals Kapp. In dieser an sich leichten Handlung, deren Ende man wohl ahnt, aber nicht bis im einen Ab weiß, kommt das Spiel zwischen dem zum Generalstabschef avancierten Bäcker Theophil Marbeng und der quirligen Pauline, das tolle Einfälle für den beweglichen Regisseur Otto Oswald liefert.

Das Spiel wird von ausgezeichneten Kräften getragen. Edith Gerlach ist für diesmal, nicht zu Ungunsten des gesamten Eindrucks, ausgebootet und durch Fräulein Reitzner, die sich gut ausgezeichnet in die Rolle der Generalsfrau eingelebt hat, ersetzt worden. Leider sprach sie den Dialog nur etwas zu undeutlich. Ihre Darstellung und das Singen war aber vortrefflich. Arthur Heyer, ihr erster Partner, überzeugt ohne Einschränkung und Hang prachtvoll. Man kann in ihm eigentlich den sympathischen Tenor sehen, den unsere Bühne gegenwärtig aufzuweisen hat. Trotz einer starken Indisposition mußte Oswald noch das letzte an Komik aus der Rolle des Gemeinderates Marbeng herausholen. Er wirkte allein und im Bunde mit Anny Kunz, die unter den Frauen unseres Theaters obenan ist, so stark, daß ihnen beiden der Löwenanteil an dem Erfolg des Abends zukommt. Charmant, doch in der Deklamation ein wenig undeutlich, Herbert Kaltner. Karl Kubow hatte nur eine Sprechrolle, in der er aber kompetentlich packte. Sehr komisch Hans Karon als Jeremias. Mit Sicherheit fügten sich von den übrigen Mitwirkenden Ilse Schnager, Erich Henkeleit, Ernst Nelle, Erwin Frim, Richard Kruspiger und Leo Klotz dem Rahmen der Aufführung gut ein.

Die Musik ist verschwenderisch in ihrem Melodienreichtum. Wunderschön im Aufbau wirken die eingefügten Rezitative, aus denen heraus sich nach musikalischen Gesetzen die Arien entwickeln. Diese Stücke fallen im Gegebe der konventionellen Klänge besonders auf. Prüft man sie nach, so wird sich der Einfluß Kalmans und des Komponisten Karl Paupertl herausstellen. Meyder war der Musik ein verständnisvoller und umsichtiger Begleiter. Wenn sich nur frohe Gesichter an diesem Abend.

Abendschule für Maschinenbau und Elektrotechnik

an der Staatlichen Höheren Maschinenbauschule Breslau 10, Lehmdamm 55

Wir machen noch besonders auf die heutige Anzeige aufmerksam, wonach es Metallhandwerkern und Angehörigen ähnlicher Berufe ermöglicht ist, sich neben der Berufsarbeit theoretisch auszubilden. Das in Volksschule und Berufsschule erworbene Wissen ist die Grundlage für den nach 6 aufsteigenden Halbjahrsklassen geordneten Unterricht.

Alle Lehreinrichtungen der Höheren Maschinenbauschule stehen der Abendschule zur Verfügung. Es ist daher durch Anschauungsunterricht die Gewähr geleistet, daß die theoretischen Grundlagen leicht erfaßt werden können.

Den Einführungsunterricht im Rechnen, Naturlehre, Maßskizzieren, Deutsch, folgt das allmähliche Eindringen in Mathematik, Mechanik, Darstellende Geometrie. Die letzten Halbjahre bringen vor allem die Hauptfächer Maschinenkunde, Elektrotechnik.

Am Ende des sechsten Halbjahres findet vor einem staatlichen Kommissar die Abschlußprüfung mit Zeugniserteilung statt.

Somit ist diese Abendschule in Breslau die Stätte, in der alle Metallhandwerker, denen der Besuch einer Fachschule mit Tagesunterricht nicht möglich ist, in den Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis eindringen und sich das Vorankommen im Berufsleben erleichtern können.

Ringkämpfe im Zirkus Busch

Spannende Kämpfe um den „Goldenen Gürtel von Breslau".

Am siebenten Kampftage rangen Ferestanoff und Leskinowitsch 25 Minuten lang unentschieden. Nach den gezeigten Leistungen der ersten beiden Gänge kann man auf den Entscheidungskampf mit Recht gespannt sein. Pohlfuß-Spandau besiegte Rogenbaum-Lettland nach 6:20 Minuten durch Ueberwurf, während Prochaska-Prag gegen Cziruchin-Rußland zu keiner Entscheidung kam. Dem früheren Wiener Kawan war es dann im Entscheidungskampf gegen Petrisch-Serbien vergönnt, nach fünfundfünfzig Minuten siegreich zu bleiben. -- Am Sonntag herrschte im Zirkus Busch gleich beim ersten Kampf zwischen Schulz-Hamburg und Prochaska-Prag rege Kampfstimmung. Beide Ringer überboten sich in Schlägereien. Da aber beide mit gleicher Münze heimzahlten hatte das Schiedsgericht keinen Anlaß, einzugreifen. Die ersten 25 Minuten zwischen den beiden Heißspornen verliefen unentschieden. Für Kenner erstklassiger griechisch-römischer Ringweise bot der Kampf Grüneisen-Schweiz gegen Leskinowitsch eine Augenweide. Beide überboten sich in Spezialgriffen, mußten sich aber in den ersten beiden Gängen mit einem Unentschieden begnügen. Dose-Hamburg, der im Temperament genau das Gegenteil von seinem Heimatskollegen Schulz ist, erledigte seinen Gegner Rogenbaum nach acht Minuten durch Schleudergriff aus dem Stand. Recht interessant verlief der Entscheidungskampf zwischen dem Russen Cziruchin und dem Spandauer Pohlfuß. Der Russe mußte Pohlfuß erst durch mehrere Doppelnelson zermürben, ehe er nach 54 Minuten Gesamtringzeit einen doppelten Armzug aus dem Stande zum Siege ausnützen konnte.

Arbeiterwohlfahrt

Abteilung Hauspflege

Margaretenstraße 17, Gewerkschaftshaus, Zimmer 17, Telephon 57 766

Uebernahme von Familienpflege durch Hauspflegerinnen mit und ohne krankenpflegerische Vorbildung täglich von 10 bis 3 Uhr und 4 bis 7 Uhr, Sonnabend von 10 bis 3 Uhr.

Abteilung Allgemeine Wohlfahrt

Margaretenstraße 17, Gewerkschaftshaus, Zimmer 17, Telephon 57 766

Auskünfte in allen Wohlfahrtsangelegenheiten jeden Dienstag und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr.

Abteilung Erziehungsberatung

Flurstraße 4, Hof, 2 Treppen, Telephon 54 620

Auskünfte in Erziehungsfragen jeden Donnerstag von 5 bis 7 Uhr.

Sexualberatung, Neue Taschenstraße 25, II

Sprechstunden jetzt Dienstag und Donnerstag 18½ bis 19½ Uhr. Es findet unentgeltliche ärztliche Beratung über alle Fragen des Ehe- und Geschlechtslebens, Störungen des Geschlechtslebens, Schwangerschaftsverhütung usw. statt. Die Beratung unterliegt der ärztlichen Schweigepflicht. Personalangaben nicht erforderlich.

---

* **Reisen und Studienfahrten für Arbeiter, Angestellte und Beamte.** Das Reiseprogramm 1931 des „Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit" ist soeben erschienen und zum Preise von 0,35 RM. durch die Volksmachtbuchhandlung, Neue Graupenstraße, zu beziehen.

Ein wirtschaftlicher Lichtpunkt

Der deutsche Export hat sich weitaus am besten behauptet

In dem Dunkel, in das die Weltwirtschaftskrise heute die deutsche Wirtschaft hüllt, zeichnet sich ein wichtiger und erfreulicher Lichtpunkt ab: die Behauptung des deutschen Exportes trotz der Erschütterungen durch die Weltkrise. Es steht heute schon fest, daß im Jahre 1930 gegenüber dem Vorjahr der gesamte Außenhandelsumsatz der Welt wertmäßig um etwa 20 Prozent zurückgegangen ist und mengenmäßig um etwa 10 Prozent. Um so wichtiger ist es, daß angesichts dieser allgemeinen Schwächung der Aufnahmefähigkeit der Weltmärkte der deutsche Anteil an der Weltausfuhr sich nicht nur gehalten, sondern sogar noch gesteigert hat. Deutschland hat heute erstmalig wieder jenen Anteil an der Weltausfuhr erreicht, den das gebietlich größere Deutschland in der Vorkriegszeit hatte.

Anteil Deutschlands am Weltexport (in Prozent der Weltausfuhr)

1911/13 (altes Reichsgebiet)	11,3%
1925 (neues Reichsgebiet)	7,0%
1927	8,3%
1928	9,0%
1929	10,0%
1930	11,0%

Die große Widerstandsfähigkeit der deutschen Ausfuhr zeigt sich im Vergleich mit der Entwicklung der anderen großen Industriestaaten noch deutlicher. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten ist nämlich von 21,7 auf 15,8 Milliarden Mark oder um 27 Prozent gesunken, die Englands von 14,9 auf 11,6 Milliarden oder um 22 Prozent, die Italiens von 3,3 auf 2,7 Milliarden Mark oder um 18 Prozent, die Frankreichs von 8,2 auf 7,0 Milliarden Mark oder um 15 Prozent. Dagegen ist die deutsche Ausfuhr nur von 13,5 auf 12,0 Milliarden oder nur um 11 Prozent zurückgegangen. Zum ersten Male in der Geschichte der kapitalistischen Entwicklung hat die deutsche Ausfuhr diejenige Englands überflügelt, und zwar um fast eine halbe Milliarde Mark, womit Deutschland zum zweitgrößten Ausfuhrland der Welt aufgerückt ist.

Es steht sogar fest, daß auch Amerika, wenn man nur den Export von industriellen Fertigwaren ins Auge faßt, im Krisenjahr 1930 von Deutschland übertroffen wurde. Für 1930 läßt sich der amerikanische Fertigwarenexport auf etwa 5,7 gegen 9,8 Milliarden Mark im Jahre 1929 schätzen. Da Deutschlands Fertigwarenexport rund 9 Milliarden erreichte, liegt — im Gegensatz zu 1929 — er ganz erheblich über demjenigen der Vereinigten Staaten, und er übertrifft auch noch die englische Ausfuhr von industriellen Halb- und Fertigwaren mit 8,9 Milliarden. Die starke deutsche Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt wird auch durch die Tatsache erhärtet, daß die englische Ausfuhr von industriellen Halb- und Fertigwaren im vergangenen Jahre mengenmäßig um 20 Prozent gesunken ist, während der deutsche Fertigwarenexport unter Umrechnung auf die Vorjahrswerte mengenmäßig nur etwa 4 Prozent eingebüßt hat. Dabei ist freilich zu berücksichtigen, daß der erhebliche Rückgang der englischen Ausfuhr durch die Wirren im Fernen Osten und durch die Käuferstreik- und Protestbewegung in Indien, also auch aus politischen Gründen, besonders stark gelitten hat.

Aber man kann noch einen Schritt weitergehen und die Konkurrenzfähigkeit des deutschen Exports auf jenen Gebieten vergleichen, wo die Konkurrenzbedingungen dieselben waren wie für England. Da zeigt sich, daß der englische Maschinenexport einen Rückgang von etwa 15 Prozent und die englische Ausfuhr von elektrischen Maschinen und elektrotechnischen Erzeugnissen einen Rückgang um rund 10 Prozent erfahren hat. Die deutsche Maschinenindustrie und die deutsche Elektroindustrie haben dagegen ihren Vorjahrsstand nicht nur wertmäßig annähernd behauptet, sondern mengenmäßig auf einzelnen Gebieten sogar ausgedehnt. Ein anderes interessantes Beispiel ist der Schuhexport. Der englische Schuhexport ging von 12,8 Millionen Paar im Jahre 1928 auf 12,0 Millionen im Jahre 1929 und auf 10,8 Millionen Paar im Jahre 1930 zurück. Der deutsche Schuhexport ist dagegen von 2,1 Millionen Paar im Jahre 1928 auf 2,5 Millionen im Jahre 1929 und auf 3,9 Millionen Paar im Jahre 1930 gestiegen. Aus dem deutschen Einfuhrüberschuß von 2,2 Millionen Paar Schuhen im Jahre 1928 war 1930 ein Ausfuhrüberschuß von 3,1 Millionen Paar geworden.

In seinem am 5. Februar veröffentlichten Wochenbericht schreibt das Institut für Konjunkturforschung: „Die deutsche Ausfuhr hat sich im Vergleich mit der anderer Länder verhältnismäßig gut behauptet. Deutschlands Anteil am Welthandel und an der Einfuhr der meisten Länder ist im Jahre 1930 gestiegen. Diese offenbar hohe Anpassungsfähigkeit der deutschen Ausfuhr an die veränderten Bedingungen der Weltmarktlage läßt hoffen, daß auch weiterhin mit verhältnismäßig guten Ausfuhrergebnissen zu rechnen ist." Damit bestätigt das deutsche Konjunkturinstitut sehr nachdrücklich, die hier getroffenen Feststellungen. Es ist daraus der Schluß zu ziehen, daß die deutsche Industrie dank der durch die Rationalisierung gesteigerten Leistungsfähigkeit und vor allem dank der hohen Leistungen der deutschen Arbeiterschaft die erste schwere Kraftprobe, vor die sie in dem Krisenjahre 1930 gestellt wurde, überraschend gut bestanden hat.

Dieser Lichtpunkt in der dunklen Gegenwart ist sehr erfreulich. Angesichts dessen ist es aber kaum zu verstehen, wenn immer wieder in offiziellen Regierungserklärungen (zuletzt noch bei der Rede Brünings in Köln) die Forderung erhoben wird, die deutsche Wirtschaft müsse wieder zum „Anschluß an die Weltwirtschaft" gebracht werden. Wie die deutschen Unternehmer diesen Anschluß verstehen, zeigt sich ja alle Tage. Die deutschen Unternehmer und vielfach auch die mit Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums gefällten Schiedssprüche begründen mit diesem Anschluß an die Weltwirtschaft den unentwegt durchgeführten Lohn- und Gehaltsabbau. Dabei zeigen die Tatsachen der deutschen Exportentwicklung mit aller Deutlichkeit, daß absolut keine Rede davon sein kann, daß wir den Anschluß an die Weltwirtschaft verloren hätten und daß irgendwelcher Lohn- und Gehaltsabbau mit der Berufung auf die Notwendigkeit der Ausfuhrförderung begründet werden darf. Es zeigt sich sogar, daß Länder mit niedrigeren Löhnen und Gehältern beispielsweise Frankreich und besonders auch Italien im internationalen Wettbewerb viel größere Verluste erlitten haben als Deutschland. Freilich bestehen für diese hocherfreuliche Entwicklung ernste Gefahren. Schon jetzt ist durch den deutschen Hochprotektionismus auf agrarischem Gebiet der deutsche Industrieexport nach manchen wichtigen Absatzländern gefährdet. Hier liegen wirkliche Gefahren für den deutschen Export, nicht in der Höhe der Löhne und Gehälter. Sozialdemokratie und Gewerkschaften werden deshalb in erster Linie mit allem Nachdruck für eine vernünftige Handelspolitik in Deutschland kämpfen, und dafür sorgen, daß das große Aktivum der deutschen Wirtschaft, das in der Widerstandsfähigkeit der Exportindustrien liegt, nicht durch einseitige Interessentenpolitik gefährdet wird.

Zeichenerklärung: ○ wolkenlos, ◐ halbbedeckt, ◑ halbbedeckt, ● bedeckt, ● ganz bedeckt, ● Regen, ✱ Schnee, △ Graupel, ▲ Hagel, ⚡ Gewitter, ∞ Dunst, ≡ Nebel.
Die Spitzen der Windpfeile liegen im Stationskreis; die Befiederung zeigt die Windstärke an. Windstille: ◎. Die Zahlen geben die Temperatur an in °C.
Beispiele: ○ 5°: wolkenlos, leichter Ost, 5°; ◑ 15, ¾ bedeckt, Gewitter, mäßiger Südwest, 15°; ● 4, ganz bedeckt, Schnee, starker Nordwest, -4°.
Schlechtwettergebiet; Zone mit Schauern; Zusammenhängendes Nebelgebiet; Warmfront (Aufgleitlinie); Kaltfront (Einbruchslinie); Divergenzlinie.
Fronten, die nur in der Nähe erkennbar sind, werden durch die gleichen Symbole aber mit offenen Feldern angedeutet. Schwach ausgeprägte Fronten werden durch leere Felder gekennzeichnet. Die Orte mit gleichem auf Meeresniveau reduziertem Luftdruck sind durch feinere aus gezogene Linien (Isobaren) verbunden. Hochdruckgebiete sind durch H, Tiefdruckgebiete durch T gekennzeichnet. Die Luftdruckwerte in mm Quecksilber sind als dreistellige Zahlen angegeben. Zur Nummerierung der Zyklonen dienen große offene arabische Ziffern mit lateinischen Großbuchstaben.

I. Baumarkt von Breslau und Umgegend

BAUHÜTTE BRESLAU
GEMEINWIRTSCHAFTLICHES GROSSBAUUNTERNEHMEN

Personen-, Lasten-, Speisen-Aufzüge — Breslauer Aufzug-Fabrik **Wilh. Kolbe** — Breslau, Hubenstraße 64 — Fernsprecher: 326 87, 375 94

Licht-, Kraft-, Radio-Anlagen — Tel. 56722 — Beleuchtungskörper, Heiz- und Koch-Apparate, Sprech-Apparate / Schallplatten — Tel. 56722
Breslauer Elektriker-Genossenschaft e. G. m. b. H.
Reußenhöhle 38, Neuweltgasse 5 (Nähe des Vorwärtskaufhauses)

Schall & Co.
Breslau-Oppeln
Lorenzgasse 19 :: Sternstraße 19
liefern alle Gläser für Innenausbauten und Möbel

Malereigesellschaft m. b. H.
Tel. 24861 — Breslau 8, Klosterstraße 98/100 — Malerarbeiten aller Art — Tel. 24861

Breslauer Heizungs- u. Installateur-Genossenschaft E. G. m. H.
Ausführung von Zentralheizungen, Sanitären Anlagen jeder Art, Warmwasserbereitungen, Be- und Entwässerungen, Gasleitungen, Kupferleitungen, Kanalisations- und Wasserförderungs-Anlagen
Reparaturen aller Art
Breslau 2, Hubenstr. 39, Tel. 31226

Sperrhölzer – Furnier Exoten
Baltic-Import G. m. b. H., Breslau
Brieger Straße 3-15 — Tel. 57827

Marmor, Kunststein, Terrazzo, Steinholz
David & Schubert
Breslau 10 / Fernruf 43344
Tel.-Adr.: Daschu

Ernst Hetzke, Baugeschäft
BRESLAU 23
Steinstr. 121a / Tel. 34063

Kein Bau ohne gebrannte Ziegel!

Paul Handke, Maurer-Meister **Hoch- u. Tiefbau**
Inhaber: Oppelt & Markiske
Gegr. 1857 — Breslau I, Vorwerkstraße 44 — Tel. 57038
Maurer- und Zimmereibetrieb, Wohnungsbau
Gutachten, Entwurfsbearbeitungen, Bauberatung

Stärkt die Kampffront der Jugend

Bezirkskonferenz der SAJ.

Am Sonntag kamen in Schweidnitz die Delegierten des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend im Bezirk Mittelschlesien zu ihrer diesjährigen **Bezirkskonferenz** zusammen. Außer zweiundsechzig Delegierten (55 Burschen, 17 Mädel) für 25 Ortsgruppen waren als Gäste Genosse Kirschke für die Kinderfreunde, Hoppe für die Sozialdemokratische Partei im Stadt- und Landkreise Schweidnitz, Herrmann-Breslau und Zappe-Waldenburg für den Bezirksvorstand der Partei, sowie Fritz Ohlig für den Verbandsvorstand erschienen. Eine kleine **Ausstellung** zeigte in bildstatistischen Darstellungen und dem Modell des Brieger Zeltlagers einen bildlichen Ausschnitt aus der Arbeit der SAJ aus dem Jahre 1930 und dem Leben der arbeitenden Jugend. Eingangs bewies die Striegauer Gruppe ihr Können durch einen musikalischen Vortrag mit dem Lied „Friede Freiheit und Brot." Genosse Seidel gedachte dann in seiner **Begrüßungsansprache** des schweren Kampfes der Arbeiterschaft in Schweidnitz, wo eine reaktionäre Polizeiverwaltung vor sechs Jahren den Jugendtag der SAJ. verbot und die faschistische Bewegung Schlesiens ihren Ausgangspunkt hat. In unverbrüchlicher Solidarität stehe daher die Jugend zur organisierten Schweidnitzer Arbeiterschaft. Namens des SPD.-Unterbezirks Schweidnitz begrüßte Genosse Hoppe die Konferenz und berichtete vom **Geist der Uniform** und des akademischen Dünkels, der in dieser Stadt vorherrsche, gegen den die Arbeiterschaft jedoch den Kampf aufgenommen hat; einen Kampf, den sie **in gemeinsamer Front** mit der Jugend fortzusetzen gedenkt.

Den **Geschäftsbericht** für das Jahr 1930 gab der Bezirks-Vorsitzende Genosse Seidel, den **Kassenbericht** Genosse Hans Stephan. Die Intensität der Arbeit war durchweg befriedigend, weniger die Mitgliederbewegung, die bei einer überaus starken Fluktuation nicht jene Entwicklung zeitigte, wie sie angesichts der politischen Lage als wünschenswert angesehen werden muß. Trotzdem konnte die Zahl der Ortsgruppen vermehrt werden. In Breslau und Steinau wurden neue Gruppen gegründet, in anderen Orten eingegangene Gruppen neubelebt. Bemerkenswert und erfreulich ist die starke Anteilnahme der Mädels, bedrückend hingegen die hohe Zahl der erwerbslosen Mitglieder, befriedigend die Gruppenarbeit; ebenso die Beziehungen zu den Kinderfreunden und — im allgemeinen — zur Partei. Hinsichtlich der Beitragsklassierung monierte Genosse Stephan, daß in manchen Orten das prozentuale Aufkommen hinter der Mitgliederzahl zurückbleibt, wobei jedoch die Ortsgruppen mit starker Erwerbslosigkeit keineswegs an letzter Stelle stehen. An der **Aussprache** über die beiden Berichte beteiligten sich die Genossen Herrmann, Breslau, Ohlig, W. Jakob, Waldenburg, P. Kitzmann, Breslau und Arnast, Waldenburg. Hilde Korke, Breslau, erstattete den Revisionsbericht über die Kassenführung und beantragte Entlastung, die bei einigen Enthaltungen erteilt wurde.

Die **Wahl des Bezirksvorstandes** ergab im wesentlichen Wiederwahl. Als Bezirksvorsitzender wurde Genosse M. Seidel, Breslau, gegen 5 Stimmen, als 2. Vorsitzende Genossin Anny Pache einstimmig, ferner als Kassierer Genosse H. Stephan, als Schriftführer J. Berger, Waldenburg, als Beisitzer Helene Kossek, Breslau, und Orlinger, Langenbielau, gewählt. An Stelle der Genossin Kossek lehnten einige Breslauer Delegierte — die Mädelvertreterin im Bezirksvorstand wird stets von Breslau gestellt — die Genossin Schiff ab. In der Abstimmung wurde Helene Kossek gegen 10 Stimmen gewählt. Außerdem wurde in den Reichsausschuß des Verbandes Genosse M. Seidel delegiert und die Breslauer Revisoren der Bezirkskasse bestätigt. Dem Vorschlag des Bezirksvorstandes, zu Pfingsten in Breslau einen **Sozialistischen Jugendtag** abzuhalten, wurde einhellig zugestimmt, gleichwertig folgender **Antrag** zur finanziellen Stärkung des Verbandes beschlossen.

Der Kampf der deutschen Arbeiterklasse gegen den Faschismus ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Sozialistische Arbeiter-Jugend weiß, daß nur die Sozialdemokratische Partei der Damm gegen den Faschismus sein kann. Als unbedingte Bekennerin zur Partei ruft die SAJ. die proletarische Jugend **gegen die Gefahren des Faschismus auf.**

Die SAJ. muß daher eine verstärkte Werbeaktion durchführen. Diese Aktion kann aber nur unter der größten finanziellen Anspannung aller Kräfte unseres Verbandes durchgeführt werden. Die Delegierten der Konferenzen sind sich über die wirtschaftliche Not unserer Mitgliedschaft durchaus im klaren. Trotzdem rufen wir die Mitglieder des Verbandes auf, der Organisation einen **freiwilligen Kampffonds-Beitrag** von 30 Pfennig zu geben. Dieser Kampffonds soll bis zum Jugendtag abgeliefert sein.

Abschließend gab Genosse Seidel einen kurzen Ueberblick über die geplanten Tagungen und Veranstaltungen des kommenden Arbeitsjahres; sowie die Breslauer Mädeltagung am 8. und 9. März, in der die Genossin R. Seichter-Wien referieren wird, den Wanderführer-Kursus am 8. bis 14. April in Groß-Wartenberg, den Funktionär-Schulungskursus des Hauptvorstandes in Brandenburg und die Arbeiter-Tagung des Bezirkes im Monat des Septembers. Mit dem Lied „Jungvolk, Kameraden" wurde der erste Teil der Tagung geschlossen.

Am Nachmittag hielt dann Unterbezirksleiter Genosse Hoppe **das politische Referat**, in dem er die Entwicklung der deutschen Politik seit der Revolution, die Entstehung der Nazibewegung und die jeweilige Stellungnahme der Partei erläuterte. In der eingehenden **Aussprache** über dieses Referat beteiligten sich die Genossen Langnase-Breslau, Fritz Sicker-Breslau, Hanfke-Steinau und der Vertreter der Kinderfreunde Mittelschlesiens, Genosse Kirschke, der es lebhaft bedauerte, daß der Parteitag nicht, wie verschiedentlich gefordert, in einem besonderen Tagesordnungspunkt — hierüber kann Fritz Ohlig am Vormittag kurz berichten — zur Jugendfrage Stellung nehmen wurde. Außerdem ergab sich ein lebhafter Meinungsaustausch über verschiedene politische Fragen und das Problem der Bundesgerichte. Gegen 6 Uhr wurde die Konferenz dann mit dem Lied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" geschlossen.

Um die Polizeistunde in Niederschlesien

Gastwirtsgehilfen und sozialistische Alkoholgegner fordern Einschränkung

Von den proletarischen Alkoholgegner-Organisationen und dem Zentralverband der Hotel-, Café- und Restaurant-Angestellten erhalten wir folgende Entschließung, die an das Preußische Ministerium des Innern und die zuständigen Behörden in der Provinz gerichtet wurde:

In einer gemeinsamen Beratung über die nach Inkrafttreten des Gaststättengesetzes wirksam gewordenen Maßnahmen der Behörden, insbesondere über die Polizeistundenregelung, haben die Vorstände des Zentral-Verbandes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, des Arbeiter-Abstinentenbundes und der Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Alkoholgegner folgende Entschließung gefaßt:

Die sogenannte Polizeistunde, d. h. der behördliche Zwang zur Schließung der konzessionierten Gaststätten zu bestimmter Stunde, hat nur dann eine sozialpolitische und sozialhygienische Berechtigung, wenn diese Schließung 1. die Möglichkeit der Erholung der Arbeitsgenossenschaften im Gastwirtsgewerbe und 2. die Verminderung des Konsums alkoholischer Getränke mit sich bringt. Eine nach Mitternacht liegende Polizeistunde bedeutet aber für die Angestellten des Gastwirtsgewerbes praktisch eine übergebührliche Verlängerung ihrer Dienst-, mindestens ihrer Dienstbereitschaftszeit und bringt mithin nicht unerhebliche Schädigungen für die Gesundheit des sowieso schon unter denkbar ungünstigsten Bedingungen arbeitenden Personals mit sich. Außerdem bringt eine solche Ausdehnung des Gastwirtsbetriebes keineswegs einen wesentlich zu Buch schlagenden höheren Verzehr allgemeiner Natur, sondern lediglich eine Steigerung des Konsums alkoholischer Getränke bei oftmals schon stark alkoholisierten Personen, was wiederum zu lebhaften Unzuträglichkeiten zwischen dem bedienenden Personal und angeheiterten Gästen führt.

Die Vorstände der drei genannten Organisationen bedauern es daher auf das lebhafteste, daß die überaus ausgedehnten Möglichkeiten des neuen Gaststättengesetzes hinsichtlich Ausdehnung der Polizeistunde in Niederschlesien voll ausgeschöpft und die Polizeistunde für Breslau auf 2 Uhr, für die übrige Provinz allgemein auf 1 Uhr nachts festgesetzt wurde. Die besondere Notlage weiter Bevölkerungsschichten in Schlesien hätte es nach Ansicht der beteiligten kulturellen Organisationen der Arbeiterschaft und der freigewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer im Gastwirtsgewerbe sicherlich gerechtfertigt, daß die Polizeistundenfestsetzung **nach dem Beispiel anderer deutscher Länder und preußischer Provinzen** wesentlich früher vorgenommen worden wäre. Es zeigt sich bei einem Vergleich, daß Niederschlesien in der Polizeistundenregelung auf der gleichen Stufe wie die industriereichen Provinzen des Westens steht, während süddeutsche Länder, wie Württemberg eine allgemeine Polizeistunde auf 23, sogar Ostpreußen, das hinsichtlich wirtschaftlicher Struktur und den Lebensgewohnheiten der Bevölkerung mit Schlesien am ehesten vergleichbar ist, eine Staffelung für Städte bis 2000, bis zu 10 000 Einwohner und darüber vorgenommen hat, nach der das flache Land allgemein eine Polizeistunde bis 23 Uhr und die Provinzialhauptstadt bis 1 Uhr aufweist. Auch die Beendigung der Polizeistunde ist hier wesentlich günstiger, wie in Niederschlesien. Neuerdings muß sogar festgestellt werden, daß **in der Provinzialhauptstadt** in unverständlich entgegenkommenderweise allen Gastwirten, die darum ansuchen, allgemeine Verlängerungen der Polizeistunde auf 4 Uhr früh genehmigt werden. Dies hat äußerst unerquickliche Zustände zur Folge, steht in krassem Gegensatz zu den Bestrebungen des neuen Gaststättengesetzes und entspricht keinem nachweisbaren Bedürfnis der großen Masse der großstädtischen Bevölkerung.

Die Vorstände der drei genannten Organisationen ersuchen daher die zuständigen Behörden, das tatsächliche Bedürfnis der Bevölkerung, nicht der Gastwirte, insbesondere in kleineren Städten und auf dem flachen Lande hinsichtlich der Polizeistunde einer erneuten und eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Zentralverband der Hotel-, Café- und Restaurant-Angestellten
Bezirksarbeitsgemeinschaft Soz. Alkoholgegner Niederschlesiens
Deutscher Arbeiter-Abstinentenbund

Landvolk-Gemeindevorsteher abgesetzt

Der Gemeindevorsteher von Barschdorf, Kreis Liegnitz, Gutsbesitzer Dr. Glödner, ein früherer Staatsanwalt (!) und Führer der sogenannten Landvolkbewegung, sowie Herausgeber der „Schlesischen Tribüne" in Liegnitz, ist vom Kreisausschuß nach erfolgter Disziplinar-Verhandlung seines Amtes enthoben worden.

In der Begründung wird ausgeführt, daß sich Dr. Glödner der Aufforderung zum Steuerstreik schuldig gemacht und eine ungeziemende „Kritik" des Regierungspräsidenten gestattet habe. Es handelt sich hier um den Vorfall, den die Sozialdemokraten im Kreistag Liegnitz zum Gegenstand einer Anfrage gemacht haben. Glödner gehört zu den maßlosesten Hetzern der Landvolkbewegung.

Ein Wahl-Krawall vor Gericht

Nazileute als Zeugen
Sozialdemokraten auf der Anklagebank

In welch merkwürdiger Form neuerdings bei politischen Anlässen bei uns in Schlesien Recht gesprochen wird, erwies sich dieser Tage als sich vor dem Erweiterten Schöffengericht in Oels mehrere Zedlitzburger Arbeiter wegen Körperverletzung und Nötigung zu verantworten hatten. Der Anklage lag ein Zusammenstoß zwischen Sozialdemokraten und Nazileuten in der Wahlnacht zum 14. September 1930 zugrunde. Die Sozialdemokraten hatten Plakate geklebt und waren dabei von Nazis überfallen worden, um das Weiterkleben zu verhindern. Diese Nazis, darunter Genosse Sauke und Genosse Peter, wurden dann von Nazis mehrfach angerempelt, dann nämlich angegriffen und Peter zu Boden geschlagen. Peter alarmierte durch seinen Pfiff seine Parteifreunde, die herbeieilten, um ihm Hilfe zu leisten. Die Nazis zogen sich dann in eine benachbarte Straße zurück und bedrohten die Arbeiter im üblichen Nazijargon, jedoch sich kurz darauf eine neue Schlägerei entwickelte.

Nach Anlage eines ehemaligen Nazi-Mannes Markowitz war die „Sache" der Nazis ganz regulär: ausgerüstet mit Gummiknüppeln, Schießgewehren und Eisenruten bewaffnet. Nichtsdestoweniger sah man nur Sozialdemokraten auf der Anklagebank; sah nur Nationalsozialisten als „Zeugen", deren Bestreben natürlich nicht ausschließlich darauf gerichtet war, ihre politischen Gegner zu entlarven. Die Angeklagten Sauke und Gerowski wurden zu je 2 Monaten Gefängnis und 10 Mark Geldstrafe, der mitangeklagte Peter zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Die gleiche Strafe wurde gegen 3 weitere Angeklagte ausgesprochen.

Wann werden auch einmal die Kumpel des Dritten Reiches bei derartigen Zusammenstößen, deren Vermeidung die Sozialdemokraten ihren Anhängern kühl und eindringlich ans Herz legen, vor Gericht gestellt und mit der gleichen „Objektivität" gemessen.

Der Landjägermord bei Nieder

Munitionsreste am Tatort gefunden

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei wegen des Landjägermordes bei Nieder dauern an. In dem Gebiet, aus dem die tödlichen Schüsse abgegeben worden sind, fand man zwei Patronen entsprechender Munition, durch ein weiches Taschentuch mit Kirschkerne.

Streik in Oberschlesien

Heute Ausstandsbeginn im Erzbergbau

Beuthen, 9. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Nachdem am Samstag die Verhandlungen im oberschlesischen Erzbergbau abgebrochen sind, haben es die Arbeiter abgelehnt, zu den neuen Bedingungen der Arbeitgeber die Arbeit fortzusetzen. Heute morgen sind die Erzbergarbeiter auf allen Grubenanlagen restlos der Arbeit ferngeblieben und haben den Parolen der Gewerkschaften Folge geleistet.

Der Ausstand ist bis jetzt ruhig. Die Versuche der Kommunisten, Unruhe zu stiften, scheiterten vollständig an der Geschlossenheit der Arbeiterschaft.

Dr. Wießner plötzlich gestorben

Der suspendierte Waldenburger Oberbürgermeister Wießner, dessen Disziplinar- und Strafverfahren wegen seiner Amtsführung bekanntlich noch nicht erledigt waren, aber demnächst zum Abschluß kommen sollte, ist gestern während eines Skiausfluges in einem Gasthause in Spitzdorf bei Liebau einem Herzschlag erlegen.

Vollbetrieb auf der Ziedertalbahn

Schneestürme und Frost hatten auf der Ziedertalbahn so schwere Schäden angerichtet, daß seit dem 24. Januar der Betrieb stark eingeschränkt werden mußte. Nachdem jetzt die Schäden beseitigt worden sind, konnte der volle Betrieb wieder in Gang gesetzt werden.

Die Hilfsaktion für den Waldbesitz

Wolffs Schlesischer Landesdienst meldet:

Auf Veranlassung des Oberpräsidiums fand in Breslau unter Vorsitz von Oberforstmeister Schütte eine Sitzung statt, an der Vertreter der Landwirtschaftskammer und des Groß- und Kleinwaldbesitzes teilnahmen. Für den Kleinwaldbesitz waren Lehngutsbesitzer, Amtsvorsteher Kolbe-Trautliebersdorf, Kreis Landeshut erschienen. Ueber das Ergebnis der Versammlung ist zu berichten, daß jetzt die staatliche Kreditaktion soweit gediehen ist, daß die Verträge mit den privaten Waldbesitzern unmittelbar vor dem Abschluß stehen. In Kürze ist bereits mit den ersten Zahlungen aus der Staatskasse zu rechnen.

Gursau bei Köben. Landarbeiterinnen-Schicksal. Hier wurde in einem Holzstalle die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Als Mutter kommt eine Dominialarbeiterfrau in Frage. Sie gestand, das totgeborene Kind vergraben zu haben.

Beuthen. Am Ofen verbrannt. Beim Nachlegen von Kohlen in den Ofen kam die 15jährige Tochter des Arbeiters Filesch mit ihren Kleidern den Flammen zu nahe, so daß diese Feuer fingen. Auf die Hilferufe des Mädchens kam der Vater hinzu und versuchte mit Decken das Feuer zu ersticken. Das junge Mädchen hatte aber schon derartige Brandwunden davongetragen, daß es bald nach Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Aus der Umgebung

Besuch von Naziversammlungen

Vom Unterbezirksvorstand der SPD. wird uns geschrieben:

Es ist eine bekannte Phrase, daß die Nazireferenten in allen Versammlungen immer an die Arbeiter, die naive Frage richten: „Wo sind denn eure vollgefressenen Bonzen?" „Wo bleiben denn die Sozialdemokraten?" „Warum besuchen sie nicht unsere Versammlungen?" Es muß an dieser Stelle einmal ausgesprochen werden, daß wir Sozialdemokraten wiederholt in die Versammlungen gegangen sind und auch Rede und Antwort gestanden haben. Jedoch werden sie in der Regel niedergebrüllt oder aber sie müssen sich mit zehn Minuten Redezeit begnügen. Da die Nazis in all ihren Versammlungen hohe Eintrittspreise nehmen, um sich die eigenen Kassen zu füllen, wird es die sozialdemokratische Arbeiterschaft von nun ab ablehnen, die Naziversammlungen zu besuchen.

Wenn die Nazis auf eine anständige Auseinandersetzung Wert legen, dann sollen sie ruhig kommen. Wir werden ihnen keine Schwierigkeiten bereiten. Nazi-Zirkus aber tagtäglich anzusehen und anzuhören, das hat die Arbeiterschaft aber endlich satt.

Sozialdemokratische Arbeiter tragen diesen Leuten nicht mehr einen Pfennig zu und besuchen ihre Versammlungen nicht mehr.

Der Bezirksvorstand.

Brockau. Polizeilicher Wochenbericht. In der Woche vom 2. bis 8. Februar wurden folgende Vergehen zur Anzeige gebracht: Einfacher Diebstahl 1, Sachbeschädigung 2, Körperverletzung 1, Gewerbepolizei 1.

Brockau. Eine nazistisch-kommunistische Versammlung führte hier am Freitag zu einem ziemlich erheblichen Polizeiaufgebot. Die Nazisten ließen in Gregors Saal ihren Herrn Wagner aus Salzbrunn reden und dachten offenbar politische und andere Geschäfte mit dieser Veranstaltung zu machen. Er erschienen aber nur etwa 300 Kommunisten, was bei annähernd 300 Nazisten zu einer für die üblichen Naziexperimente unangebrachten Mischung der Versammlung beitrug. Die Sozialdemokraten ließen die Radaubrüder unter sich. Zum Schlusse mußte das Ueberfallkommando mehrfach einschreiten, wobei einige Personen festgenommen und eine nicht unerhebliche Menge von **Naziputzen** (!) sichergestellt wurden.

Klein-Sägewitz. Am 28. Januar feierte der Genosse Paul Wurm mit seiner Ehefrau Marta das Fest der Silbernen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch!

Tambritsch. Erwerbslosendemonstration. Am 4. Februar fand hier eine öffentliche Erwerbslosenversammlung statt. Vor Beginn der Versammlung wurde ein wuchtiger Umzug der Erwerbslosen der zugleich als Werbeveranstaltung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold gedacht war und unter Vorantritt der vollen Reichsbanner-Musikkapelle Neumarkt durchgeführt. Genosse Schiffer aus Breslau referierte dann über das Thema: „Die Neuordnung der Erwerbslosen- und Krisenfürsorge". Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es wurde eine **Entschließung** angenommen, in der die Ausdehnung der Krisenfürsorge auf die hiesige Gemeinde gefordert wird. Genosse Hoffmann schloß mit einem dreifachen Hoch auf die SPD. die Versammlung — Alsdann eröffnete Kamerad Peter-Neumarkt die Reichsbannerversammlung, welche mit der „Internationale" eingeleitet wurde. Kamerad Alexander referierte mit kräftigen Worten über „Die wirklichen Feinde der Republik" und rechnete besonders scharf mit den Nazis ab. Anschließend wurde zur Gründung einer Reichsbanner-Ortsgruppe geschritten, die sofort 40 Neuaufnahmen buchen konnte. Die Vorstandswahl brachte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Kamerad Keil, Kassierer P. Lerche, Schriftführer Breitkreuz. Die Versammlung wurde hierauf mit einem kräftigen „Frei Heil" geschlossen.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch

Sekretariat: Margaretenstr. 12, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170—174
Telephon 59248, 59342
Geöffnet von 8—17 und 18—19 Uhr

Tschirnsdorf. Dienstag, den 10. Februar, 20 Uhr, bei Lorenz, öffentliche Versammlung. Redner: Parteisekretär Genosse Schiffer.

Leuthen. Mittwoch, den 11. Februar, öffentliche Erwerbslosenversammlung. Lokal und Zeit wird noch bekanntgegeben. Redner: Genosse Schiffer.

Schöttwitz. Am Mittwoch, dem 11. Februar setzen wir unseren Bildungskursus fort und zwar spricht Bürgermeister Genosse Mache über „Demokratie oder Diktatur". Anfang 19 Uhr in der ev. Schule. Genossen, erscheint recht zahlreich!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsverein Schmolz

Dienstag, den 10. Februar, findet unsere Generalversammlung bei Kuhn, 20 Uhr, statt.

Verleumder am Pranger!

Der „Landesverratsskandal" Crozier-Desgranges — Eine neue rechtsradikale Hetze kläglich zusammengebrochen

In dem Prozeß der sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten Dittmann und Crispien gegen die Redakteure des „Hildburghauser Kreisblattes" und der „Dorfzeitung" wurde der Redakteur der „Dorfzeitung", der den Wahrheitsbeweis für den ungeheuerlichen Vorwurf antreten sollte, die Sozialdemokratie habe während des Krieges Landesverrat getrieben, im zweiten Termin zur Abgabe einer Ehrenerklärung verpflichtet.

Hilles Erzählungen

Wieder einmal hat die Reaktion eine schwere Niederlage erlitten. „Verleumde nur ruhig drauf los, etwas bleibt sicher hängen"! Nach dieser Methode haben die Redakteure des „Hildburghauser Kreisblattes" und der dortigen „Dorfzeitung" gehandelt. Die tapferen Verantwortlichen dieser „Weltblätter" brachten am 13. Juli 1930 einen mit vielen gruseligen Details gespickten Bericht über eine Naziversammlung in Hildburghausen, in der ein besonders tüchtiger Pädagoge, ein Studienrat namens Hille, behauptet hatte daß die Sozialdemokratie im Krieg bewußt Landesverrat getrieben hätte. Das sei zu beweisen durch den französischen Offiziersspion Crozier-Desgranges, der die intimsten Beziehungen zu Dittmann und Crispien, den Reichstagsabgeordneten der USP. unterhalten habe. Mit französischen Francs habe man die Revolution vom November 1918 „gemacht". Die Wiedergabe dieser Behauptungen geschah kritiklos.

„Dorfzeitung" und Franzosenspion

Schon die erste Phase des Prozesses am 30. Dezember 1930 unter dem Vorsitz des Einzelrichters im Amtsgericht Berlin-Mitte, Dr. Bues, hatte zu einem Zerbröckeln der Verleumderfront geführt. Der Redakteur des „Kreisblattes", dem das Herz in die Hosen gefallen war, hatte in diesem ersten Termin erklärt, daß er entschieden bedauere, die schmierigen Verleumdungen des Nazi-Agitators Hille weiter getragen zu haben und von ihnen abrücke. Er habe sich überzeugt, daß in dem von Herrn Hille zitierten Kriegserinnerungsbuch des Crozier-Desgranges in keinem Falle Beziehungen zwischen den angegriffenen Reichstagsabgeordneten und ihm selbst auch nur angedeutet oder gar behauptet würden. Der Verantwortliche der „Dorfzeitung" aber, Edelmann von Kopf bis Fuß, setzte sich auf das hohe Pferd und rief mit melodramatischer Stimme in den Verhandlungssaal hinein, daß es ihm ein Leichtes wäre, den Wahrheitsbeweis für das Gewäsch des Studienrats Hille zu erbringen. Er bat, den französischen Spion als Kronzeugen zu laden und die Vernehmung eines anderen dunklen Ehrenmannes anzuordnen, der sowohl im englischen als auch im deutschen Nachrichtendienst tätig gewesen war und in krimineller Beziehung ein Mann von sehr bewegter Vergangenheit ist.

„Ich habe mich wirklich geschämt . . .!"

Aber der Ritter von der „Dorfzeitung" hielt nicht durch. Und so erlebte man in der Verhandlung am 7. Februar das klägliche Schauspiel, daß der Reiniger mit dem Wahrheitsbeweis in der Tasche und dem französischen Spion an der deutschen Mannesehre wie ein Taschenmesser zusammenknickte. Der Anwalt des „Dorfzeitungs"-Redakteurs wollte im neuen Termin die gleiche Erklärung abgeben, die seinerzeit den Mann vom „Hildburghauser Kreisblatt" gerettet hatte, aber zum Antreten dieses „geordneten Rückzugs" war es nunmehr zu spät. Nachdem der Abgeordnete Landsberg, der Vertreter der Kläger Dittmann und Crispien, eine viel schärfer und präziser formulierte Erklärung fordert hatte, nahm sich der Vorsitzende diese deutschen Männer gründlich vor. Er stellte fest, daß das angezogene Buch des französischen Spions so unwahrscheinlich, phantastisch und widerspruchsvoll angelegt sei, daß es ihm ganz unfaßbar erscheine, wie intelligente Menschen derart konfuses Zeug überhaupt ernst nehmen können. Amtsgerichtsrat Bues hatte bei Crozier-Desgranges angefragt, ob er sich bereit erkläre, vor einem deutschen Gericht über den zur Verhandlung stehenden Gegenstand auszusagen. Crozier-Desgranges erteilte den völkischen Verleumdern eine Art Anstandslektion, indem er zur Antwort gab, er verstände überhaupt nicht, wie ein Deutscher sich der Hoffnung hingeben könne, daß er als Franzose über die in sein Buch geschilderten Dinge vor deutschen Gerichten Bekundungen machen werde. Zu diesem Brief des französischen Spions erklärte der Vorsitzende: „Ich muß sagen, als ich diesen Brief erhielt, habe ich mich wirklich geschämt . . ."

Der Verleumdersumpf muß bloßgelegt werden!

Der Abg. Dittmann zeigte in scharfen Worten die infame Verleumdungstaktik der Nazis auf, die unter schmählichstem Mißbrauch immuner Möglichkeiten alle Politiker der Linken mit einer Flut von Lügen und Schmähungen zu überschütten pflegen. Die Quelle der üblen Lügen sei der „Völkische Beobachter", es genügte nicht, die weniger gerissenen und raffinierten Puppen am Kragen zu fassen, man müsse auch die Hintermänner feststellen, um so den Sumpf bloßzulegen. Schon aus diesem Grunde lege er dringend Wert darauf, daß in der Ehrenerklärung, die der knieende Dorfzeitungs-Mann abzugeben habe, die Schuld des „Völkischen Beobachters" festgenagelt werde.

Gnade vor Recht?

Die Ehrenerklärung, die die Privatkläger sodann dem Gericht vorlegten, und die der Verantwortliche der „Dorf-Zeitung" bedingungslos anzunehmen hat, wenn er mit Gnade vor Recht rechnen will, hat folgenden Wortlaut:

„Ich bedaure, durch die Rede des nationalsozialistischen Studienrats Hille in Nummer 136 der „Dorf-Zeitung" vom 13. Juli 1930 eine Verleumdung der Reichstagsabgeordneten Dittmann und Crispien verbreitet zu haben. Ich habe mich überzeugt, daß in den Aufsätzen des „Mettin", auf die Studienrat Hille sich in seiner Rede berufen hat, nirgends behauptet sind, daß die Abgeordneten Crispien und Dittmann mit dem französischen Spionsoffizier Crozier-Desgranges während des Krieges in irgend welchen Beziehungen gestanden hätten. Ich habe mich ferner überzeugt, daß in diesen Aufsätzen und in dem ihnen zugrunde liegenden Buche des Crozier-Desgranges „In geheimer Mission beim Feinde" die Namen der Abgeordneten Crispien und Dittmann überhaupt nicht genannt wurden. Auch Studienrat Hille hat mir auf wiederholte Anfrage keinerlei Beweis dafür erbringen können, daß er die Beschuldigungen gegen die beiden Abgeordneten zu Recht erhoben hat. Der Verteidiger des Herrn Hille in der gegen diesen beim Amtsgericht Meiningen anhängigen Strafsache, Herr Rechtsanwalt Reichstagsabgeordneter Frank II in München, sowie die Redaktion des „Völkischen Beobachters" in München, die zuerst die Namen Crispien und Dittmann in einem juristisch nicht faßbaren Zusammenhange mit dem französischen Spion genannt hatte, haben mir gleichfalls keinerlei Beweis für die Beschuldigung zu erbringen vermocht. Ich gebe weiter zu, daß das Buch Crozier-Desgranges offenbare Lügen enthält und keinerlei Beweiskraft besitzt. Nach alledem nehme ich die in meinem Bericht enthaltenen Verleumdungen gegen die Abgeordneten Crispien und Dittmann mit dem Bedauern zurück."

Die Erklärung enthält weiter die Verpflichtung, 100 Mark Buße an das Berliner Armenamt zu zahlen, sowie die bindende Zusicherung, die Erklärung auf eigene Kosten in einer Anzahl Zeitungen, unter anderem der „Deutschen Zeitung" und dem „Völkischen Beobachter" zu veröffentlichen. Der Einzelrichter gewährte dem Beklagten eine Entscheidungsfrist von zehn Tagen. Nimmt der geschlagene Ritter von der „Dorf-Zeitung" diese Bedingungen nicht ausnahmslos an, so wird er vor Gericht büßen müssen. Eines jedenfalls ist klar: die skrupellosen rechtsradikalen Verleumder sind um eine neue schwere Blamage reicher.

Zum 150. Todestage Lessings

Das Grab des Dichters auf dem Braunschweiger Magni-Kirchhof.

200 Berliner beim Wintersport verunglückt

Der trockene und kalte Wintersonntag, der Hunderttausende sportfreudiger Berliner ins Freie gelockt hatte, ist gleichzeitig auch ein Rekordtag der Unglücksfälle gewesen. Man rechnet damit, daß ungefähr 200 Berliner beim Wintersport verunglückt sind. Die meisten Rodel- und Skiunfälle trugen sich im Grunewald zu. Die Sanitätsstelle des Roten Kreuzes am Teufelssee hatte allein im Laufe weniger Stunden 85 verunglückte Personen zu behandeln. 20 von ihnen haben so schwere Arm- und Beinbrüche, sowie innere Verletzungen erlitten, daß sie Aufnahme in Krankenhäusern finden mußten. Ebenso zahlreich und so ernst waren die Unglücksfälle in den Rüggebirgen. Bis zum Mittag zählten die Sanitäter und Polizeibeamten, die an den beiden großen Rodelbahnen postiert waren, bereits 79 Leichtverletzte und 8 Personen, die schwere Brüche davongetragen haben.

Schwerer Raubüberfall im Nachtschnellzug

Im Nachtschnellzug Köln—Brüssel wurde am Sonntag morgen ein schwerer Raubüberfall verübt. Der holländische Spediteur Rohmann befand sich allein in einem Abteil 2. Kl. des Zuges, der gegen 1 Uhr nachts den Kölner Hauptbahnhof in Richtung Belgien verläßt. Er hatte sich niedergelegt und war bald fest eingeschlafen. Hinter Lüttich bemerkte er, wie sich ein Unbekannter an seiner Jackentasche zu schaffen machte. Er versuchte sich zur Wehr zu setzen, wurde aber von dem Räuber mit einem scharfen Gegenstand besinnungslos geschlagen. Eine Dame im Nachbarabteil zog kurz entschlossen die Notbremse und der Zug kam zum Stehen. Die Bahnbeamten fanden sofort den Ueberfallenen, der schwer zugerichtet in einer Blutlache lag. In demselben Augenblick sahen die Beamten einen Mann aus einem Waschraum herausstürzen, und aus dem Zug springen. Er wurde verfolgt, konnte aber infolge der Dunkelheit nicht ergriffen werden. Der Ueberfallene wurde bei der Unfallstelle in Brüssel eingeliefert, wo sich die Verletzungen als weniger schwer erwiesen, als man zunächst angenommen hatte. Geraubt wurden dem Spediteur Rohmann zwei Brieftaschen mit 200 belgischen Francs und 350 holländischen Gulden, außerdem eine goldene Uhr, Paß und Geschäftspapiere. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Der Leichnam unter der Lokomotive

Von dem Frühzug Frankfurt a. M.—Gießen wurde am Sonnabend zwischen Nauheim und Butzbach ein Mann überfahren und getötet, dessen Personalien bis jetzt noch unbekannt sind, da bei dem Toten keinerlei Papiere gefunden wurden. Der Lokomotivführer bemerkte den Vorfall erst, als die Maschine nach der Abfahrt von Butzbach unruhig ging. Er brachte den Zug auf freier Strecke zum Stehen, und der Heizer kroch unter die Maschine wo er den schrecklich zerstückelten Leichnam vorfand. Die Leiche ist, wie die polizeilichen Feststellungen ergaben, die des Schuhfabrikanten Schuck aus Pirmasens. Es ist kaum anzunehmen, daß ein Verbrechen vorliegt. Schuck benutzte den Früh-D-Zug von Berlin. Er hat vermutlich beim Gang nach der Toilette die Türen verwechselt und ist dabei aus dem Zuge gestürzt. Auch die Möglichkeit eines Selbstmordes ist nicht ganz von der Hand zu weisen, da die Brieftasche des Toten bisher noch nicht gefunden werden konnte.

Revision für Luise Neumann

Der Vater der wegen Ermordung des Uhrmachers Ulbrich zu acht Jahren zwei Monaten Gefängnis verurteilten Luise Neumann hat als gesetzlicher Vertreter seiner minderjährigen Tochter, obwohl diese bereits die Strafe am Tage nach dem Schwurgerichtsurteil angetreten hat, durch den Verteidiger Revision gegen das Urteil des Schwurgerichts beim Reichsgericht anmelden lassen.

Neues Erdbeben in Neuseeland

Im Gebiet der Hawkes-Bucht wurde Sonntag nachmittag 2 Uhr der stärkste Erdstoß seit Dienstag verspürt, der besonders wieder in den Städten Napier und Hastings Schaden verursachte. An den Abhängen eines Berges bei Napier ereigneten sich gewaltige Erdrutsche. Ungeheure Sturzwellen haben die Küste überflutet.

Wasserkatastrophe in Australien

Nach dem Erdbeben von Neu-Seeland ist Australien von einer neuen schweren Katastrophe betroffen worden. Diesmal ist der Staat Queensland, inmitten des australischen Kontinents, von riesigen Wasserfluten heimgesucht worden. Die Stadt Brisbane, die 250 000 Einwohner zählt, steht vollkommen unter Wasser. Die Flüsse sind 20 Meter hoch angeschwollen und 100 Meilen im Umkreise von Brisbane sind alle Städte und Dörfer überschwemmt. In rasender Eile stürzen die Wasser zum Meer, alles mit sich reißend, was sich ihnen in den Weg stellt. Der Sachschaden ist unermeßlich; die Zahl der Toten glücklicherweise sehr gering.

Im Erdbebengebiet von Neu-Seeland ist durch die von der Arbeiterregierung getroffene ausgezeichnete Organisation und Hilfsaktion die größte Not beseitigt. Stellenweise ist der Telegraphen- und Telephonverkehr wiederaufgenommen. Je weiter aber die Aufräumungsarbeiten fortschreiten, desto mehr wird sichtbar, welches entsetzliche Unglück durch die Katastrophe über Neu-Seeland gekommen ist. Die nördliche Insel muß fast vollkommen wieder aufgebaut werden.

Eisenbahnunglück bei Krakau

4 Tote, 23 Verletzte

In der Nähe des Güterbahnhofes von Krakau stießen am Sonnabend früh gegen fünf Uhr zwei Schnellzüge der Linie Kattowitz—Krakau—Warschau aufeinander. Die beiden Lokomotiven sind zerstört worden, desgleichen die Tender und zwei Postwagen. Zwei Personenwagen wurden beschädigt. Wie der „Rote Kurier" berichtet, sind bei dem Zusammenstoß der beiden Schnellzüge vier Personen getötet und 23 verletzt worden, darunter 10 schwer. Das Unglück wird auf falsche Weichenstellung zurückgeführt. Die Liste der Toten und Verletzten nennt nur polnische Namen.

Geständnis des Kinomörders

Der Kinomord in Berlin-Neukölln hat nunmehr seine Aufklärung gefunden. Der seit mehreren Tagen verhaftete und der Tat dringend verdächtige Artist Urban gestand nach neunstündigem dramatischem Verhör, den Geschäftsführer des Mercedes-Palastes, Schmoller, erschossen zu haben. Tagelang hatte Urban die Tat geleugnet und fast schien es den Beamten der Kriminalpolizei, als ob man seinem raffinierten Alibibeweis Glauben schenken müsse. Das entscheidende Indiz, dem gegenüber Urban sich schließlich wehrlos sah, waren die amerikanischen Patronenhülsen, die man am Tatort gefunden hatte. Durch die Aussage des Leiters einer Artistengruppe wurde festgestellt, daß Urban den zu der Mordtat benutzten, allerdings nicht mehr auffindbaren Revolver und die in Deutschland noch seltenen Patronen kürzlich aus Amerika mitgebracht hatte.

Im übrigen behauptet Urban, daß Schmoller das Opfer einer Verwechselung sei. Angeblich hatte er geglaubt, den früher im Mercedes-Palast tätigen Kassierer Silbermann anzutreffen. Ihn habe er durch Faustschläge niederstrecken wollen, um die Gelder der Abendkasse zu rauben. Als er jedoch die Tür des Zimmers des Geschäftsführers geöffnet habe, habe er sich plötzlich einem wildfremden Menschen gegenüber gesehen. Da habe er zur Waffe gegriffen und den Fremden niedergeschossen. Daß er Geld genommen habe, weiß er nicht mehr. Sofort nach dem Schuß auf Schmoller habe er die Flucht ergriffen.

Tatsächlich aber lassen viele Einzelheiten der Tat auf vorsätzlichen Mord schließen. Allem Anschein nach beging der Artist die Tat, um seiner Braut gegenüber, die er eigentlich am Sonnabend dem Tage des Geständnisses, heiraten wollte, nicht als vermögensloser Mann dazustehen. Nach dem Geständnis Urbans wurde auf seinen Wunsch die Braut zu ihm geführt; sie versicherte ihm unter Tränen, daß sie auch jetzt nicht von ihm lassen werde.

Vertauscht oder nicht?

Die Untersuchung des Falles der vor elf Jahren im Gladbacher Wöchnerinnenheim angeblich vertauschten Kinder hat ergeben, daß die Väter und Mütter der Kinder das gleiche Blut haben. Die Untersuchung ist also ergebnislos verlaufen. Nachprüfungen und Messungen anderer Sachverständige haben auch nicht die Ueberzeugung erbracht, daß eine Verwechslung der Kinder anzunehmen sei. Die Familie Beuth aus Gladbach hat nunmehr die Feststellungsklage eingereicht und will weitere Gutachten einfordern.

Um die Calmette-Schuld

In der Pariser Akademie für Medizin gelangte ein Brief des Professors Calmette zur Verlesung, in dem dieser über die Erhebungen des Professors Hamel vom deutschen obersten Gesundheitsamt in Sachen der Lübecker Kinder-Katastrophe Bericht erstattet. Danach sei einwandsfrei festgestellt worden, daß nicht das Serum, sondern eine tragische Unvorsichtigkeit des Lübecker Laboratoriums die Schuld an den zahlreichen Todesfällen trage.

Lob des deutschen Flugwesens

Am Vorabend des Abfluges des deutschen Riesenflugzeuges „Do. X" nach Südamerika hat der bekannte französische Flugzeugkonstrukteur Bourget vor der Geographischen Gesellschaft in Paris einen Vortrag gehalten, in dem er die Leistungen des deutschen Flugzeugbaus besonders hervorhob. Kein Land der Erde besitze einen Luftriesen wie „Do. X". Obwohl die Leistungsfähigkeit von „Do. X" noch umstritten sei, stelle er doch ein Resultat dar, das aus unermüdlicher Denk- und Laboratoriumsarbeit entstanden sei. Deutschland bilde die ersten Piloten der Welt heran und interessiere seine Jugend am Fliegen selbst, sei es mittels einfacher Flugzeug- oder anderer kleiner Apparate. In Frankreich dagegen fehle die großzügige Forschungsarbeit, fehle jede grundlegende Schulung, und der Staat tue nicht das Geringste, um auf diesem zukunftswichtigen Gebiet die Konkurrenz mit anderen Ländern aufnehmen zu können.

* * *

Das deutsche Flugboot „Do X" ist am Sonnabend Nachmittag, von Lissabon kommend, kurz nach 2 Uhr in Las Palmas eingetroffen und glatt gelandet. „Do X" legte eine Strecke von 1400 Kilometern mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 200 Stundenkilometern in sieben Stunden zurück. Aller Voraussicht nach wird das Flugboot heute die Kanarischen Inseln wieder verlassen und nach den Kap Verdischen Inseln starten. An sich sollte das Boot die Kanarischen Inseln bereits am Sonntag wieder verlassen. Der Start wurde jedoch infolge des außerordentlich hohen Seegangs verschoben.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Die Bergarbeiterverbände fordern Reichshilfe für die Knappschaftsversicherung

Die Bergarbeiterverbände aller Richtungen hielten am Sonntag in Bochum eine große Kundgebung ab, in deren Verlauf die Sanierung der Knappschaft durch Reichshilfe gefordert wurde.

In einer Entschließung, die von den Vertretern der vier Bergarbeiterverbände einmütig gefaßt wurde, wird darauf hingewiesen, daß nicht übermäßig hohe Leistungen, sondern andere Umstände die in der Knappschaft organisierte Selbsthilfe der Bergarbeiter ins Wanken gebracht hätten. Aus Krieg und Inflation, aus der Abtretung von Bergbaugebieten nach dem Versailler Friedensvertrag und auch aus dem Ausscheiden einer großen Zahl von Betrieben der Knappschaft seien der Knappschaftsversicherung Lasten entstanden, die zu tragen man unmöglich den Bergarbeitern allein zumuten könne.

Die übrigen Lasten, die durch Übersteigerte Rationalisierung bedingt wurden, seien durch eine Beitragserhebung pro Kopf eines beitragszahlenden Pensionskassenmitgliedes ebenfalls nicht zu decken. Die Zahl der Bergarbeiter sei seither stark vermindert worden und gehe in Zukunft noch weiter zurück. Die zunehmende Anwendung von Maschinen entlasten nicht den einzelnen Bergarbeiter von schwerer körperlicher Anstrengung, sondern zwingen ihm ein Arbeitstempo auf, das geeignet sei, seine Gesundheit noch früher als sonst zu untergraben. Die typischen Berufskrankheiten der Bergarbeiter seien in den letzten Jahren bis zu 200 Prozent und mehr gestiegen. Die Opfer dieser Entwicklung könne man nicht rücksichtslos übergehen. Bei gutem Willen gäbe es genug Wege, um der Knappschaft zu helfen. Einer davon sei die Erhebung einer Abgabe vom geförderten Produkt. Die Bergarbeiter und ihre Vertreter, Knappschaftsinvaliden, Witwen und Waisen erwarten daher, daß alles getan wird, um der Knappschaft die notwendigen Mittel durch Reichszuschüsse oder durch Erhebung einer Produktionsumlage zu sichern.

Die Annahme der Entschließung erfolgte nach einem ausführlichen Referat des Führers der freigewerkschaftlich organisierten Bergarbeiter des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Husemann. Er stellte fest, daß der Mitgliederbestand der Knappschaft durch die Rationalisierung in sechs Jahren von 1 Million Personen auf 600 000 gesunken sei, obwohl die Zahl der Leistungsempfänger von 68 000 Berufsinvaliden auf 175 000 und von 84 000 Witwen auf 100 000 gestiegen sei. Im Jahre 1922 sei auf rund sechs aktive Bergarbeiter ein Invalidenrentner entfallen. Am 1. Oktober 1930 sei das bereits bei rund zwei Bergarbeitern der Fall gewesen. In den ersten neun Monaten des letzten Jahres habe die Ruhrknappschaft 98 000 Beitragszahler verloren, obwohl sie 7000 Berufsinvaliden und 2000 Witwen mehr zu versorgen hatte. Das Defizit der Knappschaft dürfte im vergangenen Jahr rund 50 Millionen, im laufenden Jahr rund 85 bis 90 Millionen betragen. Eine Sanierung der Knappschaft durch eine nochmalige Leistungsverminderung sei unmöglich. Auch eine Erhöhung der Beiträge sei unmöglich, da die Bergarbeiter bereits jetzt 15 bis 17 Prozent ihres Lohnes an die Sozialversicherung abführten. Der Gedanke, pro Tonne der im Bergbau geförderten Mineralien zwecks Sanierung der Knappschaft einen Aufschlag zu erheben, sei schon 1924-25 im Reichsarbeitsministerium vertreten worden. Er gewinne jetzt eine besondere Bedeutung.

Lohnverhandlungen im Baugewerbe gescheitert

Die am 5. und 6. Februar im Reichsarbeitsministerium geführten Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Reichstarifvertrages für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiten sind gescheitert. Die Arbeitnehmer-Vertreter verlangten, daß zunächst über den Reichs-Rahmentarif verhandelt werde. Erst wenn dieser Vertrag in seinen grundlegenden Bestimmungen fertig vorliege, könne vom 23. Februar an in den Bezirken über die Löhne verhandelt werden. Die Unternehmer blieben jedoch dabei, daß gleichzeitig über die Löhne zu verhandeln sei, so daß die Besprechungen schließlich abgebrochen werden mußten. Offensichtlich läuft das Bestreben der Unternehmer darauf hinaus, die bezirklichen Löhne hart zu revidieren und die Verhandlungen über den Reichs-Rahmentarifvertrag zu boycottieren.

Lohndruck der Zigarrenfabrikanten

Die Zigarrenfabrikanten wollen ebenfalls den Lohnabbau. Sie haben zu diesem Zweck den Tabakarbeiterverbänden das Lohnabkommen gekündigt. Der Vorstand des Deutschen Tabakarbeiterverbandes hat deshalb die Betriebsmitglieder aus der Zigarrenbranche, die Gauleiter und eine Vertretung des Ausschusses nach Bremen gebeten, wo gemeinsam zu der durch die Kündigung geschaffenen Lage Stellung genommen wird.

Stillegung im Braunkohlenbergbau

In Klein-Leipisch soll das gesamte Gruben- und Brauncohlenbrikettwerk der Braunkohlen- und Briketts-Industrie stillgelegt werden. Der Belegschaft ist bereits zum 14. Februar gekündigt worden. In den übrigen Betrieben soll künftig nicht mehr an drei, sondern nur noch an zwei Tagen der Woche gearbeitet werden. Von der Stillegungsaktion werden mehrere hundert Arbeiter betroffen.

Schiedssprüche für die Landwirtschaft

Im Januarstreik in der bayerischen und schlesischen sowie in einem Teil der pommerschen Landwirtschaft sind Schiedssprüche gefällt worden.

Der für die bayerische Landwirtschaft gefällte Schiedsspruch ist ein solcher des unparteiischen Vorsitzenden der Landesschlichungsstelle der Landesarbeitsgemeinschaft. Er bringt eine Verlängerung der Arbeitszeit um 25 Stunden im Jahr, einen Abbau der Landarbeiterlöhne um 5 Prozent und einen Abbau der Dienstbotenlöhne um 10 Prozent. Die übrigen Tarifbestimmungen sollen, vom kleinen Änderungen abgesehen, weiterlaufen. Soweit die Arbeitszeit in Frage kommt, ist der Wünschen der Arbeitgeber voll Rechnung getragen worden. In der Lohnfrage haben sie einen Abbau der Landarbeiterlöhne um 12 Prozent und einen Abbau der Dienstbotenlöhne um 20 Prozent gefordert. Der Deutsche Landarbeiter-Verband lehnt den Schiedsspruch mit Entschiedenheit ab. Er ist nach seiner Meinung geeignet, die Not der bayerischen Landarbeiter und Dienstboten zu vergrößern. Gar besonders großer Unwillen ist nach seiner Meinung die Verlängerung der Arbeitszeit. Sie muß dazu führen, die Arbeitslosigkeit in der bayerischen Landwirtschaft nur immer jene sehr erheblich zu vergrößern. Das letzte Wort dürfte noch nicht gesprochen sein. Es ist damit zu rechnen, daß der gesetzliche Schlichungsausschuß in Tätigkeit tritt.

Der Schiedsspruch für die schlesische und für einige Kreise der pommerschen Landwirtschaft sieht erheblich ärger aus. In Schlesien ist der Schiedsspruch von den Schlichtern unter dem Vorsitz des Schlichters der Provinz Niederschlesien, Oberpräsident a. D. Philipp, gefällt worden. Durch ihn wird bestimmt, daß der für das Jahr 1930 gültig gewesene Barlohntarif ab 1. Februar 1931 bis 31. Dezember 1931 unverändert in Kraft gesetzt wird. Von dem Schiedsspruch werden 300 000 landwirtschaftliche Arbeitnehmer in Nieder- und Oberschlesien erfaßt. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 9. Februar. Die Arbeitnehmerverbände haben beschlossen, den Spruch anzunehmen. Die Arbeitgeberorganisation wird voraussichtlich ablehnen.

Die bisher in Pommern ergangenen Schiedssprüche belassen es fast durchweg ebenfalls bei dem bisherigen Zustand.

Unter diesen Umständen verdient der Schiedsspruch für die bayerische Landwirtschaft als völlig unverständlich bezeichnet zu werden.

Eine freie Gewerkschaft der Aerzte

ist im Rahmen des Gesamtverbandes ins Leben gerufen und dessen „Reichssektion Gesundheitswesen" angegliedert worden. Der Zweck der Gründung besteht, wie aus dem Aufruf der Aerztegewerkschaft an die Aerzteschaft hervorgeht, vor allem darin, die Kluft zwischen Volk und Aerztestand, die sich nicht zuletzt durch die Stellung der bürgerlichen Aerztevereinigungen zur Frage der Sozialversicherung aufgetan hat, zu überbrücken. Die Aerzteschaft, so heißt es in dem Aufruf, muß aus ihrer Isolierung heraus. Sie muß mit den Versicherten in einer Reihe stehen, um für den Gesundheitsdienst am Volk jederzeit eintreten zu können.

Der Leipziger Verband hat den Unterzeichnern des Aufrufs den Ausschluß angedroht. Dieser Ausschluß bedeutet eine wirtschaftliche Schädigung, weil auf Grund eines Monopolvertrages nur seine Mitglieder die Mitglieder der Ersatzkrankenkassen behandeln dürfen. Also Boykott gegen die freigewerkschaftlich organisierten Aerzte — das ist die Antwort der im Leipziger Verband dominierenden sozialreaktionären Rückständigkeit auf die gewerkschaftliche Gründung. Was für ein Geist im Leipziger Verband herrscht, zeigt die Tatsache, daß in ihm eine besondere nationalsozialistische Aerztegruppe besteht, die den Ausschluß der jüdischen Aerzte von der Behandlung der Kranken fordert. Und der Leipziger Verband wagt nicht, gegen diesen Blödsinn anzukämpfen.

Niederländische Gewerkschaftsforderungen

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Der Niederländische Gewerkschaftsbund hielt am Sonnabend und Sonntag in Utrecht eine Protestkundgebung gegen die mangelnde Arbeitslosenfürsorge ab. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der insbesondere eine Verlängerung der Schulpflicht bis zum 15. Lebensjahr mit Fortbildungsunterricht bis zum 17. Lebensjahr, allgemeinbildenden und Gewerbeunterricht für alle jugendlichen Arbeitslosen von 17 bis 21 Jahren und eine hinreichende Unterstützung für diese Personengruppen gefordert wird. Außerdem verlangt die Konferenz die Einführung der gesetzlichen 44-Stunden-Woche und schnellste Schaffung einer gesetzlichen Arbeitslosenversicherung mit ausgiebigen Reichszuschüssen.

Börse, Banken und hohe Politik

Börsenbericht für die Woche vom 2. bis 7. Februar

Solch eine „ruhige" Woche wie die vergangene hat die Börse wohl seit einem Jahr nicht mehr erlebt. Ob das breite Publikum und die Spekulation viel davon profitiert haben, steht freilich auf einem anderen Blatt, denn es sieht so aus, als ob nur der **kleine Kreis der Eingeweihten**, das heißt, in erster Linie die von der Geldflüssigkeit profitierenden Großbanken das Hausgeschäft gemacht und auch den Rahm abgeschöpft haben. Die Spekulation ist mehr auf Inlandvorgänge eingestellt und das, was die Wirtschaft im engeren Sinne und insbesondere die Dividenden betrifft. Und da hörte man überwiegend nur von Dividendenkürzungen, ja Verlustabschlüssen und Inaktivenzen. Die Spekulation traute sich infolgedessen auch nicht zu kaufen, als festere Kurse kamen.

Von den **Banken** darf man annehmen, daß ihnen die ins Ausland auch zur **Wilhelmstraße** in Berlin gesponnenen Fäden eine gewisse Lust zur Inszenierung einer Hausbewegung gaben. Daß die **Vereinigten Staaten von Nordamerika** in absehbarer Zeit mit Bestimmtheit ihre innere **Kriegsschuld konvertieren**, das heißt, niedriger verzinslich machen, berechtigt zu der Hoffnung, daß auch die internationalen Schulden herabgesetzt werden können und damit für die **Senkung der deutschen Reparationslasten** in absehbarer Zeit etwas herauskommen wird. Die als sicher geltende **Kreditgewährung ausländischer Banken an das Reich**, wobei der Beteiligung Frankreichs eine politisch sehr bedeutsame Rolle spielt, erhöht die Friedensgarantien in Europa und verspricht eine engere Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland. Möglich, daß zu den Bedingungen dieses Kredits auch der Wunsch gehörte, daß die deutsche Reichsregierung sich als fähig erweisen möge, den **Etat für 1931 X auf parlamentarischem Wege** und nicht auf dem Wege der Notverordnung Gesetz werden zu lassen. Jedenfalls verspricht der Verlauf der Reichstagsverhandlungen vom Donnerstag verbrochen die vorher mit einzelnen Parteien geführten Verhandlungen, daß die **innerpolitischen Verhältnisse** in Deutschland vor einer gewissen **Konsolidierung** stehen.

Wie diese Momente **fördernd** des **Vertrauens** des Auslandes und auch ausländischer Kapitalgeber gegenüber Deutschland. Sie müssen sich auf die Dauer für die deutsche **Wirtschaft günstig** auswirken und dürfen daher für die Banken der Anlaß sein, auch die an der Börse gehandelten Wirtschaftswerte höher einzuschätzen. Auf diesem Hintergrunde muß man wohl schließlich eine der scharf auftretenden gerichteten Kursbewegung gesehen werden, die sich in der letzten Woche auf dem deutschen Parkett vollzogen hat, und der sich die deutsche Spekulation mehr oder weniger angeschlossen hat.

Unterstützt wurden diese Tendenzen durch die wohl verbreitete **Dividendenüberraschung des Siemens-Konzerns**. Nachdem die AEG. sich zu einer Kürzung um 2 Prozent entschlossen hatte, schien es selbstverständlich zu sein, daß Siemens in ihre Fußstapfen treten würde. Stattdessen kam eine **unveränderte Siemens-Dividende**. Kein Wunder, daß 14 Prozent Dividende die Siemens-Aktie, die noch vor wenigen Wochen um 136 Prozent schwankte, sich aber bis zum Ende vergangener Woche schon auf 158 Prozent gehoben hatte, nun plötzlich auf 173 Prozent anziehen ließen, das heißt, in einem Moment für einen Käufer in den letzten Wochen und 35 Prozent Kursgewinn prinzipiell 14 Prozent Dividende, fast ein Drittel des für den Kauf investierten Kapitals. So ein Ereignis wirkt erfahrungsgemäß auf die vorsichtige Börse einen guten Eindruck. Von allen **andere Elektro-Aktien** kommen nach dem AEG-Beispiel kräftig gewinnen. **Gesfürel** stiegen von 92,75 bis zeitweise 105 und waren dann 102,50 Prozent. **Elektrische Licht und Kraft** besserten ihren Kurs von 96,25 auf bis 105 Prozent und waren dann 107,5 Prozent, selbst die internationalen **Chade-Aktien** konnten noch schwacher Sätzen knapp um etwa 13 Mark anziehen (von 251 auf 264 Mark pro Stück).

Hoffnungen auf eine Ueberraschung gleicher Art ließen immer starke Aufstiege in den Aktien der **I. G. Farbenindustrie** entstehen. Diese konnten bei an sich großen Umsätzen von 120,5 auf zeitweise 134 Prozent ansteigen und blieben am Freitag mit 132 Prozent gut behauptet. Eine ähnlich respektable Kursentwicklung hatten vor allem auch einige der sogenannten Nebenwerte zu verzeichnen. So führten die Gerüchte, daß das **Hamburger Haus Deutsche Linoleum-Werke** aus dem Händen des Generaldirektors Geßner nicht noch freiland, sondern an deutsche Interessenten übergehen werde, zu einer Kursbesserung von 90,5 bis zeitweise 105,5 Prozent, worauf allerdings wieder eine Abbröckelung bis 99,5 Prozent folgte. Auch die Continentalen **Gummi-Aktien** konnten mit 112 nach 93 Prozent kräftig gebessert.

In sehr **bescheidenen Grenzen** hielten sich dagegen die Gewinne am **Montanmarkt**; bis zum Ende der Woche gingen sie sogar größtenteils wieder verloren; da nicht nur die Vereinigte **Stahlwerks-Dividende** verstimmte, sondern auch die Bilanz einen sehr ungünstigen Eindruck macht. Gerade weil man überzeugt ist, daß **sozialpolitische Momente** hierfür mitbestimmend waren, wurde die Popularität der Montan-Aktien nicht erhöht. Nur der Tatsache, daß es noch immer unentwegte Optimisten gibt, die an einen Erfolg der heutigen Wirtschaftspolitik der Ruhrindustrie glauben, und deshalb zu den billigen Kursen kaufen, ist es zuzuschreiben, daß keine Verluste eingetreten sind. Immerhin waren Vereinigte Stahl-Aktien nach 53,5 bis 59 Prozent gebessert, sie gaben jedoch bald auf 56 Prozent nach. **Phönix** konnten von 51,5 auf 55,75 Prozent anziehen und notierten dann wieder 52,75 Prozent. Fest lagen im Zusammenhang mit der Farbenbewegung die beiden Konzerne sind eng aktienmäßig verknüpft **Rheinstahl-Aktien**, die von 60,5 auf 68,75 anzogen und auf 66,75 Prozent leicht zurückgingen.

Ob die Börsentendenz weiter nach oben zeigen wird, ist natürlich eine offene Frage. Kommt es nur auf die Inlandstendenzen an, so liegen in den starken Kurssteigerungen gewisse Verlustgefahren. Verstärken sich aber die für die deutsche Wirtschaft günstigen Momente im Ausland, und das hat gute Gründe für sich, so könnten die Aufwärtstendenzen an den Effektenbörsen die Einleitung zu einem Wiederaufstieg im Wirtschaftsleben werden.

Wirtschaftskrise und — hohe Dividenden

Gutes Abschneiden der Elektroindustrie

Die Klagelieder des deutschen Unternehmertums auf den Industrietagungen, Kundgebungen und Generalversammlungen der letzten Jahre erwecken allgemein den Eindruck, daß das Privatkapital in Deutschland auf dem letzten Loch pfeift. Dementsprechend wurden auch bei den Arbeitskämpfen die Schlichter von den Unternehmervertretern mit einer Flut von Klagen über den unerträglichen Steuerdruck, die Auspowerung der Betriebe und die gänzliche Unmöglichkeit jeglicher Kapitalbildung überschüttet. Ganz besonders ausgeprägt war dieses Verfahren bei dem Lohnkampf der Berliner Metallindustrie, wo die Unternehmer unter Führung des Siemenskonzerns glatt heraus erklärten, daß ihre Betriebe nicht mehr leben und nicht sterben könnten.

Schon der kürzlich veröffentlichte Jahresabschluß des AEG.-Konzerns mit seiner noch hohen **Dividende von 7 Prozent** zeigte, was von diesen Behauptungen der Berliner Metallindustriellen zu halten ist. **Noch viel besser aber als bei der AEG. liegen die Verhältnisse im Siemenskonzern.** Die **Siemens & Halske AG.** zahlt für 1929/30 wieder ihre **Rekord-Dividende von 14 Prozent** und die **Siemens-Schuckertwerke AG.** schüttet die für ein so schweres Krisenjahr noch sehr hohe **Dividende von 7½ Prozent** gegen 10 Prozent im Vorjahre aus.

Die Gesamtumsätze im Siemenskonzern sind gegenüber dem Gesamtdurchschnitt in Deutschland nur in ganz geringem Umfange von 850 auf 800 Millionen Mark also nur um 6 Prozent zurückgegangen. Wie bei der AEG. haben auch bei Siemens die Auslandsumsätze sich im letzten Jahr noch erhöht. Dabei ist aber die Belegschaft von 137 000 auf 113 000 Personen abgebaut worden und hat damit den Tiefstand von 1924/25 wieder erreicht. Allein in den deutschen Siemens-Betrieben, die im vergangenen Jahr noch 100 300 Mann beschäftigten, ist die Belegschaft um rund 20 Prozent bis auf 81 000 Mann verringert worden. Noch deutlicher aber wird diese verstärkte Ausbeutung der Arbeitskraft in den Siemensbetrieben durch die Feststellung, daß der Belegschaftsstand jetzt mit 113 000 Personen dem Tiefstand von 1924/25 entspricht, daß aber der Umsatz von 1924 bis 1930 von 500 auf rund 800 Millionen gestiegen ist. Jeder heute noch bei Siemens beschäftigte Metallarbeiter erzeugt 50 bis 60 Prozent mehr als vor fünf Jahren. Dafür mußten ihm auch unbedingt 8 Prozent seines schon niedrigen Lohnes gestrichen werden.

Bei den Aufsichtsratstantiemen ist dieser größte deutsche Elektrokonzern weitaus spendabler, denn die rund zwanzig Aufsichtsräte bei beiden Siemensunternehmen erhalten für das letzte Geschäftsjahr die Sondertantieme von 780 000 RM.

Sieben Millionen Arbeitslose in USA.

Die Leiterin des Arbeitsamtes des Staates Newyork, Miß Perkins, beziffert die Gesamtzahl der amerikanischen Arbeitslosen auf mindestens 7 Millionen und bezeichnet die letzte bundesamtliche Arbeitslosenstatistik, die von 5 Millionen sprache, als gefärbt. Die Berechnungen der Beamtin, die sich auf Statistiken nationaler Lebensversicherungsgesellschaften stützen, erhielt am angesichts der neuen alarmierenden Krisengerüchte aus einzelnen Landesteilen ebenfalls noch als zu niedrig gegriffen.

Achtung, Betriebsrätewahl!

Da bekanntlich überall Betriebsratswahlen stattfinden, bringen wir an Freitag ein Beispiel über die Berechnung der einzuhaltenden Fristen. Im unseren Beispiel war ganz willkürlich der 17. März als Wahltag angenommen. Heute wird uns nun mitgeteilt, daß in Breslau der Wahltag bereits wirklich festgesetzt ist. Die Wahlen finden hier

am 26. und 27. März

statt. Dementsprechend verschieben sich auch die in unserem Beispiel angeführten laufenden Termine. Jedenfalls muß den Betriebsratswahlen in der nächsten Zeit alle Aufmerksamkeit zugewendet werden. Unsere Leser werden rechtzeitig über alles nötige Ausführliche erfahren.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Nr. 6 · 1931

ARBEITER-SPORT

9. Februar

Die 2. Arbeiter-Wintersport-Olympiade

Prächtiges Winterwetter, Schneefall und Kälte — Alle Wettbewerbe gehen in bester Stimmung, programmgemäß vor sich

Das erste sportliche Ereignis der Wintersport-Olympiade war der Langlauf der Sportler über 15 Kilometer, an dem sich nicht weniger als 92 Läufer beteiligten. Er gestaltete sich zu einem wirklich großen, spannenden und sportlich wertvollen Rennen. Schon Mittwoch abend stieg die Mehrzahl der Startenden unter Führung des Genossen Reißner zu dem in 1500 Meter Höhe gelegenen Kaiserhaus auf. Der Start fand Donnerstag, um Punkt 11 Uhr, statt.

Die Strecke stellte sowohl an die Technik als auch an die Ausdauer der Läufer große Anforderungen, und um so größere, als die Schneeverhältnisse nur zum Teil gut waren. Ueberdies fiel vormittag ziemlich viel Schnee, so daß den Läufern die Aussicht auf die zahlreichen Hindernisse zum Teil genommen war. Nichts desto weniger gab es verhältnismäßig wenig Stürze.

Der Lauf stand erwartungsgemäß im Zeichen der großen Ueberlegenheit der Finnen. Es war einfach verblüffend, wie leicht und elegant sie im Aufstieg die steilsten Hänge bewältigten. Auf den Abfahrtpartien konnten sie allerdings keinen großen Vorsprung erringen, dafür war ihre Ueberlegenheit auf den flachen und besonders auf den ansteigenden Strecken geradezu großartig. Viele Schwierigkeiten bereitete ihnen, wie überhaupt allen Läufern, die steile Abfahrt zum Auersbach, auf der es zahlreiche Stürze gab. Neben den Finnen, die durch das von einer begeisterten Zuschauermenge umrahmte Ziel ohne irgend welche Erschöpfungserscheinungen liefen, zeichneten sich noch die Deutschen, Russiger und Oesterreicher aus.

Die Befürchtungen, daß das eintretende Tauwetter für den Eislaufplatz und für die Sprungschanze hervorrief, sind heute durch ein prächtiges Winterwetter vollkommen beseitigt worden. Gegen in der Nacht fiel das Thermometer und am heutigen Morgen herrschte starker Frost. Die Eisbahn zeigte sich in guter Verfassung. Vormittags trat reicher Schneefall ein, der aber die Austragung der Konkurrenzen nicht behindern konnte. Das Winterwetter hob auch die Stimmung der Sportler und der Festgäste. Dies war besonders auf dem Eislaufplatz zu bemerken. Schon lange vor Beginn der Wettbewerbe im Schnell- und Kunstlaufen, hatten sich tausende Zuschauer, sowohl Festgäste als auch Einwohner von Mürzzuschlag in dem großen in reichem Fahnenschmuck prangenden Eislaufplatz eingefunden. Mit großer Aufmerksamkeit und lebhaften Zurufen begleitete eine interessierte Menge die Vorführungen. Die Finnen zeigten sich wieder als überlegenen Meister des Wintersports.

Zuerst fand das 500 Meter-Eisschnellaufen statt. Schon bei diesem Lauf sah man, daß alle startenden Finnen den Oesterreichern, Letten und Deutschen weit überlegen sind. Der beste Finne, Virtanen, lief nur um etwa 5 Sekunden länger als die Weltbestzeit im 500-Meter-Eisschnellaufen ist. Dabei muß man in Betracht ziehen, daß das Eis zwar hart aber durch das gestrige Tauwetter doch ein wenig mitgenommen und rauh war und außerdem von einer leichten Schneeschicht bedeckt war, was die Geschwindigkeit der Eisläufer wesentlich beeinträchtigte.

Einen spannenden Kampf gab es beim 5000-Meter-Eisschnellaufen zwischen dem Finnen Flinck Kalle und dem Letten Vitthoffs Roberts. Flinck ist 31, Vitthoffs 42 Jahre alt. Es gelang dem Finnen nach einem aufregenden Endspurt den Letten um 4 Sekunden zu überholen und den Sieg an sich zu reißen.

Während das Eisschnellaufen vor sich ging, wurden in der Mitte des Eislaufplatzes die Pflichtübungen im Eiskunstlaufen für Männer und Frauen (Einzel) durchgeführt. Die Kunstläufer legten Zeugnis davon ab, daß der junge Arbeiter-Eissport in einem überaus bemerkenswerten Aufstieg begriffen ist. Bei diesen Wettbewerben handelte es sich weniger um einen Länder- als um einen Städtekampf, nämlich um die Vertreter der Städte Berlin, Riga und Wien. Gleichzeitig fand auf der Rodelbahn der Wettbewerb für Kinder, die über eine ein Kilometer lange Bahn fahren, statt. Um dieselbe Zeit starteten die Sportlerinnen zum 4-Kilometer-Langlauf. Auch in diesem Wettbewerbe konnte Finnland den Sieg für seine Farbe erringen, indem die finnischen Sportlerinnen die ersten drei Plätze besetzten.

Ergebnisse

Beim Langlauf über 4 Kilometer starteten 33 Sportlerinnen. Den ersten Platz besetzte Genossin Lahtinen-Finnland mit 12,5 Minuten. Beim Abfahrtlauf über 10 Kilometer siegte der Deutsche Manhardt mit 24,04 Minuten. Zweiter war der Oesterreicher Werner mit 25,25 Minuten. Es folgten die Deutschen Eisberger, Weinberger und Straße; die Finnen waren ferngeblieben. Beim Eisschnellaufen holten sich die Finnen die ersten Plätze über 500 und 5000 Meter. Ueber 500 Meter siegten Virtanen mit 48,04 und Pihl mit 49,04. Beim 5000 Meter-Lauf siegten Pihl und Virtanen; der erste mit 9,32, der zweite mit 9,36. Im Kunstlaufen siegte im Einzellauf der Frauen die Wienerin Gönner mit 63,3 Punkten. Bei einem Eishockenspiel Deutschland — Oesterreich war Oesterreich Sieger mit 4 : 0. Im zweiten Eishockenspiel, das aber nicht zur Olympiade-Konkurrenz gehörte, schlug Lettland eine zweite österreichische Mannschaft mit 8 : 1.

Unerwartete Fußball-Ergebnisse

Stern schlägt V. f. L. Oels zweistellig — Adler Herta-Sportfreunde und West hoch geschlagen Knapper Sieg von Blauweiß

Ueberall müssen die Leistungen der Mannschaften unter den schlechten Bodenverhältnissen leiden. Auch dieser Sonntag ging nicht ohne Ueberraschungen ab. Sehr hoch erscheinen die Siege von Stern, Süd und VfB. Die Berichte besagen im einzelnen:

Sparta I — Union I 4 : 2 (2 : 1). Ein ausgeglichenes Spiel lieferten sich obige Mannschaften. Großer Eifer brachte Sparta diesen beachtenswerten Erfolg. Union, die das Spiel nur mit zehn Mann begannen, kamen gleich nach Anfang zu einem billigen Erfolge. Aber kurz darauf konnte der Mittelstürmer von Sparta eine Flanke von Rechtsaußen aufnehmen und den Ausgleich erzielen. Das Fehlen des elften Mannes bei Union machte sich stark bemerkbar. Bei ihren Angriffen vermißte man die nötige Durchschlagskraft, um zu Erfolgen zu kommen. Die Ueberlegenheit Spartas wurde durch ein weiteres Tor zum Ausdruck gebracht, das der Halbrechte einsenden konnte. Nun vervollständigte sich Union, konnten aber bis zur Halbzeit nichts mehr erzielen. Nach Wiederbeginn wurden sie in ihren Gesamtleistungen besser und schafften gefährliche Momente vor dem Tore Spartas. Aber die Unentschlossenheit ihres Innensturmes vor dem Tore verhinderten Erfolge. Nun setzte sich Union vollständig in der Hälfte Spartas fest. Aber nur einmal gelang es ihnen, den Tormann Spartas zu überwinden. Sparta, die von sehr viel Glück begünstigt waren, wußten weitere Erfolge der Gäste zu verhindern. Mit den Leistungen des Schiedsrichters konnte man zufrieden sein.

Blauweiß Einigkeit 5 : 4 (3 : 2). Zu einem heißen Ringen gestaltete sich dieses Spiel. Blauweiß konnte gleich nach Beginn zum ersten Male einsenden. Einigkeit, die nur mit zehn Mann begannen, versuchten ernsthaft den Ausgleich zu erzielen. Aber vergebens. Dagegen gelang es den Blauweißen, bis zur Halbzeit noch zwei weitere Tore zu schießen, denen Einigkeit nur zwei entgegensetzen konnte. Nach Halbzeit wurde das Spiel immer schneller. Einigkeit lief nun zu voller Form auf. Es gelang ihnen, den Ausgleich zu schaffen. Aber Blauweiß kam nun wieder stark auf. Das Spiel erreichte seinen Höhepunkt. Beide Mannschaften versuchten die Führung an sich zu reißen. Einigkeit glückte dies. Schon glaubte man an ihren Sieg. Aber sie verschuldeten einen Elfmeter und schon glich Blauweiß aus. Noch kurz vor Schluß fiel das fünfte und siegbringende Tor. Das Spiel litt sehr unter den schlechten Leistungen des Schiedsrichters.

Wacker — FSV. 5 : 3 (1 : 1). Zu einem weiteren Siege konnten die Neuaufgestiegenen dieses Spiel gestalten. Ein forscher Angriff von FSV. brachte diese in Führung. Alle Anstrengungen Wackers, das Resultat günstiger zu gestalten, scheiterten an der guten Hintermannschaft von FSV., bis ein Elfmeter von ihnen zum Ausgleich verwandelt werden konnte. Mit diesem Ergebnis wurden die Seiten gewechselt. War FSV. vor Halbzeit tonangebend, so war es nachher Wacker, welcher das Spiel für sich überlegend gestalteten. Kurz hintereinander konnte Wacker den gegnerischen Tormann viermal überwinden. Sehr selten kam FSV. vor das gegnerische Tor, aber dennoch gelang es ihnen, zwei Tore aufzuholen. Kurz vor Schluß konnte FSV. einen Elfmeter nicht verwandeln.

Schmolz — VfK. 5 : 2 (2 : 1). Zu Beginn des Spieles verzeichnete man einen ausgeglichenen Kampf. Nach fünfzehn Minuten Spieldauer gelang es Schmolz, in Führung zu gehen. Doch konnte bereits kurz darauf VfK. ausgleichen. Langsam machte sich eine Ueberlegenheit der Schmolzer bemerkbar, die dann mit 2 : 1 in Halbzeit gehen konnte. Noch zweimal konnte nach der Pause Schmolz einsenden. Dagegen erzielte VfK. nur noch ein Tor. Kurz vor Schluß erhöhte ein Eigentor das Ergebnis auf 5 : 2. Schiedsrichter war gut.

Pfeil — 1930 2 : 1 (0 : 0). Mit dem Anstoß Pfeils entwickelte sich ein schnelles Spiel. Jedoch bis zur Halbzeit konnte auf beiden Seiten nichts erzielt werden. Kurz nach dem Wechsel konnte Pfeil infolge eines Mißverständnisses zwischen Verteidigung und Torwächter das Führungstor erzielen. Aber gleich darauf konnte 1930 ausgleichen. Kurz vor dem Abpfiff erzielte Pfeil das zweite Tor. Bei 1930 verfügte die rechte Stürmerseite sowie der Torwart.

VfR. — Vorwärts 7 : 0 (2 : 0). Endlich lieferte VfR. ein gutes Spiel. Gleich nach dem Anstoß kamen die VfR.er gut fort. Der erste Erfolg ließ deshalb nicht lange auf sich warten. Rechtsaußen sandte zum ersten Tore ein. Kurz Zeit darauf gelang das zweite Tor. Mit diesem Resultat wurden die Seiten gewechselt. Nun verlegte sich das Spiel vollends in die Gegnerhälfte und nur dem guten Tormann von Vorwärts war es zu verdanken, daß das Ergebnis nicht höher ausfiel. In kurzen Abständen konnte obiges Resultat erzielt werden.

Koberwitz — Lanisch 8 : 0 (1 : 0). Dieses Spiel gestaltete sich sehr torreich. Koberwitz war in guter Form und es fiel ihnen nicht schwer, die eifrigen, aber schwachen Lanischer mit obigem Resultat abzufertigen.

Adler — Herta 5 : 4 (3 : 3). Eine unerwartete Niederlage mußte Herta in Schwoitsch hinnehmen. Dreimal gelang es Adler, in Führung zu gehen. Aber immer glich Herta aus. Nach dem Wechsel gelang es Adler, noch zu zwei weiteren Toren zu kommen. Ein Elfmeter für Herta konnte nicht verwandelt werden. Sehr stark drängte Herta auf Verbesserung des Torverhältnisses. Aber nur ein Tor belohnte ihre Bemühungen. Schiedsrichter konnte gefallen.

Süd-West 8 : 0 (4 : 0). Ganz überlegen gestaltete sich dieses Spiel für Süd. Gleich vom Anstoß weg gelang es den Blauweißen in Führung zu gehen. In kurzen Abständen konnte obiges Halbzeit-Resultat hergestellt werden. Auch die zweite Hälfte sah Süd ständig im Vorteil. Was sich im Endergebnis auswirkte.

V.f.B. — Sportfreunde 7 : 2 (5 : 2). Mit dem Anstoß von V.f.B. mußte binnen 10 Minuten der Torwart von Sportfreunde dreimal das Leder aus dem Kasten holen. Das war jedoch für Sportfreunde zuviel, und sie setzten alles daran, um den Vorsprung aufzuholen. V.f.B. blieb jedoch weiter im Vorteil und konnte bis Halbzeit noch zwei weitere Tore schießen. Durch schlechte Abwehr der V.f.B.-Verteidigung kam Sportfreunde noch kurz vor Halbzeit zu einem Tor. Nach Wechsel erzwang Sportfreunde ein fällig offenes Spiel. Besonders einige Genossen von Sportfreunde wurden hart in ihrer Spielweise. Der Schiedsrichter sah sich gezwungen, zwei Spieler von Sportfreunde und einen von V.f.B. herauszustellen. Ein Elfmeter für Sportfreunde wurde auf den Mann verschossen. V.f.B. drückte weiter und es gelang ihnen, bis zum Schluß noch zwei weitere Tore zu erzielen, den Sportfreunde nur noch eins entgegensetzen konnte.

Stern — Oels 11 : 1 (1 : 1). Mit dem Anstoß entwickelte sich das Spiel flott und bis Halbzeit war es ausgeglichen. Mit obigem Torverhältnis wurden die Seiten gewechselt. Nach dem Wechsel zeigte sich eine fällige Ueberlegenheit von Stern. 10 Tore war der Erfolg.

Weitere Ergebnisse: Süd-Ost II — West II 8 : 3; FSV. II — Wacker II 8 : 4; Wratislawia I Jgd. — V.f.L. I Jgd. 2 : 0; FSV. I Sch. — V.f.L. Sch. 1 : 1; West Sch. — Schmolz Sch. 3 : 0.

Serienbeginn im Handball

Gauda schlägt 5. Abteilung überlegen — Rochbern kommt kampflos zu den Punkten — Glücklicher Sieg der Schwimmer über ZdA. — Spielunfähige Plätze beeinträchtigten den Spielbetrieb

Freie Schwimmer — ZdA. 3 : 1. Bei völlig verschneitem Boden traten sich obige Mannschaften im Stadion zum fälligen Serienspiel gegenüber. Schwimmer, die mit Ersatz antraten, mußten durch einen scharfen Schuß ZdA. in Führung gehen lassen. Beide Mannschaften spielten sehr nervös. Der Schiedsrichter blieb jedoch Leiter des Spieles. Nach wechselvollem Verlauf glückte es den Schwimmern den Ausgleich zu holen. Mit 1 : 1 ging es in die Halbzeit. Nach dem Wechsel sind die Schwimmer leicht im Vorteil und können noch zweimal Erfolge buchen und somit den Sieg sicherstellen.

Wratislawia I — F. T. Brieg I 11 : 0 (5 : 0). Mit Ansturm von Wratislawia begann bei hohem Schnee das Spiel. Die ersten zehn Minuten zeigten einen ausgeglichenen Verlauf. Doch Wratislawia wurde überlegen und konnte bis Halbzeit auf 5 : 0 schrauben. Auch nach dem Wechsel behauptete Wratislawia das Feld und konnte den Tormann von Brieg noch sechsmal überwinden. Den Gästen blieb jedoch auch noch das Ehrentor versagt.

Süd I — Rochbern II 3 : 0 (1 : 0). Trotz des hohen Schnees entwickelte sich ein flottes Spiel. Südost jedoch griff an, ein Schuß von Rechtsaußen auf das Tor der Rochberner und Südost ging unter dem Jubel der Zuschauer in Führung. Schärfer wurde das Spiel. Der Schiedsrichter griff öfters ein. Alle noch so gutgemeinten Angriffe werden von beiden Seiten ins Aus oder dem Tormann in die Hände befördert. Mit 1 : 0 wurden die Seiten gewechselt. Durch Fehler der Rochberner Verteidigung kam Südost zum zweiten Erfolge. Eine Schwäche von Süd wurde von Rochbern nicht ausgenutzt. Süd setzte zum Endspurt an und konnte wenige Minuten vor Schluß das dritte Tor erzielen.

Stern I — 1. Abteilung II 1 : 0. Mit dem Anwurf entwickelt sich trotz des Schnees sofort das Spiel, beide Tormänner mußten hart arbeiten. Stern gelang es, eine Flanke zum Tore zu verwandeln. Nach dem Wechsel sah es aus, als wenn die 2. Abteilung den Ausgleich schaffen würde, jedoch die Latte verhinderte das Gleichheitsverhältnis. Beide Mannschaften drückten mächtig, doch ohne Erfolg.

Um die schlesische Meisterschaft im Ringen

Arbeiter-Kraftsportverein „Penzig" — „Eiche"-Liegnitz 17 : 11.

Die erste Vorrunde im Ringen um die schlesische Mannschaftsmeisterschaft des 1. Kreises des Arbeiter-Athleten-Bundes führte am Sonntag bei gutem Besuch in Liegnitz den Sportverein „Penzig" mit „Eiche"-Liegnitz zusammen und verliefen die einzelnen Treffen wie folgt: Der Fliegengewichtler Vitschmann (Penzig) siegt über Opitz (Liegnitz) in beiden Treffen. Im Bantamgewicht kämpft Miehling (Penzig) mit Thomas (Liegnitz) unentschieden, das zweite Treffen sieht den Liegnitzer in der dritten Minute erfolgreich. Einen schönen technischen Kampf beenden die Federgewichtler Winkler (Penzig) und Dittrich (Liegnitz) in beiden Gängen unentschieden. Kleinert (Penzig) muß mit dem Leichtgewichtler Teuz (Liegnitz) erfolglos über die erste Runde und siegt im Rückkampf in 56 Sekunden.

Im leichten Mittel erzwingt Strahr (Penzig) gegen Heinke (Liegnitz) ein Unentschieden, im zweiten Treffen siegt Heinke in 7 Minuten. Der Halbschwergewichtler Roßdeutscher (Penzig) siegt in beiden Treffen über Tschigmann (Liegnitz) überlegen. Im Schwergewicht kommt Kitz (Penzig) mit seinem jugendlichen Ungestüm gegen den alten Kämpen Bauer nicht an und enden beide Runden erfolglos. Resultat: Vorrunde 9 : 5, Rückrunde 8 : 6, so daß der Lausitzer Meister (ha) mit 17 : 11 Punkten für die Zwischenrunde qualifizierte.

„Eiche"-Liegnitz schlägt im Boxen Dresdens Städtemannschaft 13 : 3.

Am Sonntag nachmittag stieg im Volkshaus vor 700 Zuschauern der Städtekampf im Boxen der Dresdener Arbeiter-Vormannschaft gegen den schlesischen Meister „Eiche"-Liegnitz, der mit einem überlegenen Siege der Liegnitzer endete. Die einzelnen Treffen verliefen wie folgt: Fliegengewicht: Jäger (Liegnitz) punktet Seifert (Dresden) sicher aus. Bantamgewicht: Der leichtere Walter (Liegnitz) ist Schneider (Dresden) technisch über und erringt den Punktsieg. Federgewicht: Scholz, E. (Liegnitz) kommt in hartem Schlagwechsel mit Schubert (Dresden) ausgeglichen über die erste Runde, doch gibt der Dresdener wegen Daumenverletzung auf. Im Leichtgewicht trennen sich Scholz, W. (Liegnitz) und Scherbaum (Dresden) nach offenem Kampf erfolglos. Weltergewicht: Niedergesäß (Liegnitz) kommt erst in der dritten Runde zu Vorteilen gegen Freund (Dresden) und erhält einen knappen Punktsieg. Ludwig (Liegnitz) muß sich im Mittelgewicht gegen Männel (Dresden) nach hartem Treffen mit Unentschieden begnügen. Halbschwergewicht: Urban (Liegnitz) hat in dem Dresdener Pieske einen Schläger, doch gelingt es ihm, den Kampf offen zu halten und erfolgt Punktteilung. Im Schwergewicht gab es einen dramatischen Kampf, A. Kohleder (Liegnitz) hatte in Kämpfer (Dresden), dem Bruder des bekannten Weltmeisters, einen äußerst harten Gegner, die erste Runde ist ausgeglichen, in der zweiten Runde heftiger Schlagwechsel, Kämpfer muß bis fünf zu Boden, die dritte Runde treibt Kohleder und sichert sich dadurch einen knappen Punktsieg. Der Sieger Kohleder, sowie Niedergesäß kämpfen am 22. Februar im Rahmen einer ostdeutschen Mannschaft in Warschau gegen die polnische Ländermannschaft.

Ein Werbeabend der Freien Kanuvereinigung

Die Freie Kanuvereinigung Breslau veranstaltete gestern in Neuhaus einen Werbe-Filmabend. Die Paddler wie die anwesenden Gäste waren von den gezeigten Filmen: „Schwarzhäupter im Saaletal", „Jupp lernt rudern" (Ausschnitt) und „Frohe Fahrten im Faltboot" recht begeistert.

Neben diesen Wassersportfilmen erhielt man durch den Film „Von Leipzig bis Nürnberg" einen guten Einblick in das Wirken des „Arbeiter-Turn- und Sportbundes Leipzig" und der ihm angeschlossenen Vereine. Daß sich die Arbeitersportvereine den gesamten Wassersport: Schwimmen, Rudern, Segeln, Paddeln und den jüngsten Wassersport, den Faltbootsport, erobert haben, sah man in gelungenen Bildausschnitten von Regatten in Berlin-Grünau, Magdeburg u. a.

In dem Film „Schwarzhäupter im Saaletaal" zogen recht anheimelnde Landschaftsbilder, die man vom Faltboot aus erst richtig genießen kann, an unserem Auge vorüber.

Auch vom Regen lassen sich die Faltbootfahrer nicht verdrießen, denn „auf Regen folgt Sonnenschein". Die kleinen unprogrammäßigen Zwischenfälle werden leicht überwunden.

Den meisten Beifall erntete wohl der zuletzt gezeigte Film „Frohe Fahrten im Faltboot". Allen, denen unsere Vorführung gefallen hat, sowie allen Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern sei verraten, daß sie diesen schönen Sport für einen ganz geringen Monatsbeitrag bei uns ausüben können.

In unserem Bootshaus in Neuhaus stehen genügend Boote, u. a. auch ein Kanuvierer bereit. Daß wir auch im Winter unsere Glieder nicht rosten lassen, beweisen unsere Ergänzungssportabende. In der Turnhalle Ofener Straße (obere Halle) veranstalten wir z. Zt. jeden Mittwoch 20 Uhr einen Jiu-Jitsu-Kursus. — Unser Gymnastikabend findet jeden Freitag Garnestraße 7, in der Zeit von 19,30 bis 21,30 Uhr statt. Sonnabends gehen wir um 18 Uhr gemeinsam ins Hallenschwimmbad. Das wir außerdem eine Stadtteilgruppe haben, sei ebenfalls erwähnt. Alle Interessenten können zu unseren Veranstaltungen kommen oder sich bei A. Koch, Schönstr. 7, melden.

Kinderschwimmfest der Freien Schwimmer

Zum ersten Male veranstalten am Sonntag, den 15. Februar, in der Frauenhalle des Hallenschwimmbades unsere Jüngsten ein Schwimmfest. Zwar kamen sie auch bisher bei allen sportlichen Veranstaltungen zur Geltung. Aber es ist doch etwas ganz anderes, ein Fest, nur von Kindern bestritten. Das wird ein Jubel und ein Jauchzen werden. Bei den Wettkämpfen beteiligen sich auch Mannschaften der weltlichen Schulen. Da wird es natürlich scharfe Kämpfe geben. Spiele und Wasserballspiel werden für angenehme Abwechselung sorgen. Das Fest beginnt nachmittags 3 Uhr; die Eintrittspreise sind so niedrig wie möglich gehalten. Sitzplätze für die Erwachsenen zu 60 Pf., sind nur in geringer Zahl vorhanden, Stehplatz kostet 30 Pf. und für Kinder werden 10 Pf. erhoben. — Die Freien Schwimmer haben in diesem Winter erstmalig eine besondere Uebungsstunde für die Kinder in der neuen Schwimmhalle eingerichtet. Mädels und Jungen üben jeden Dienstag von ½9—½10 Uhr gemeinsam. Es wäre zu wünschen, daß es durch das Fest gelingen würde, noch mehr Kinder für regelmäßige Ausübung des Schwimmsports zu gewinnen.

Jahreshauptversammlung der Freien Schwimmer Breslau e. V.

Nachdem die Abteilungen und die technischen Ausschüsse ihre Hauptversammlungen in den vergangenen Wochen des neuen Jahres abgehalten, ihre Funktionäre neu gewählt und ihre Berichte erstattet hatten, fand am Sonnabend, den 24. Januar, die Vereins-Hauptversammlung statt. Aus dem Jahresbericht, sei an dieser Stelle das Wichtigste wiederholt. Die Mitgliederbewegung weist eine starke Fluktuation auf. 361 Aufnahmen stehen 280 Austritten bezw. Abmeldungen gegenüber. Ende Dezember 1930 zählte der Verein 569 Mitglieder.

Das Jahr stand im Zeichen des 25jährigen Bestehens. Die Jubiläumsveranstaltungen zu Pfingsten mit Wiener, Berliner und Leipziger Gästen brachte einen großen ideellen Erfolg. Die Aufrechterhaltung des Uebungsbetriebes in der jetzigen Form — drei Hallen — bereitet dem Verein augenblicklich Schwierigkeiten, die trotz der schweren Wirtschaftslage durch verstärkte Werbearbeit überwunden werden müssen.

Die technische Leitung berichtet von regem Leben. Im Gesamtverein wurden 606 Schwimmschüler ausgebildet, wovon 217 die Freiprobe ablegten. Die Rettungsschwimmer stellten drei Wachen an der Oder mit 1272 Dienststunden und drei Lebensrettungen. 14 Rettungen erfolgten durch unsere Schwimmmeister in den städtischen Bädern. Die im Berichtsjahr gegründete Kampfrichtervereinigung zählt 20 Genossen und eine Genossin; sie führte zwei Kurse mit einer Gesamtteilnehmerzahl von 21 durch. 7 Männer-, 3 Jugend-, 4 Knaben-, 2 Frauen- und eine Mädchen-Wasserballmannschaften trugen 256 Spiele aus. Die Wasserballspiele beim Jubiläumsfest, das Verbands-Ausscheidungsspiel in Staßfurt, die Spiele in Leipzig und das Spiel gegen den Bundes-Wasserballmeister zeugen von der Spielstärke unserer Mannschaften. Handball spielten 4 Männer- (darunter eine Alters-), 2 Jugendmannschaften und eine Knabenmannschaft. Leichtathleten, Skifahrer und Tambourriege sind ebenfalls eifrig an der Arbeit gewesen. Veranstaltet wurden zwei Vereins-Schwimmfeste, 3 Abteilungs-Schwimmfeste (davon 9 interne), eine leichtathletische Veranstaltung. Beschickt wurden zehn auswärtige Schwimmfeste und fünf leichtathletische Veranstaltungen. — Der Badeanstaltsverwalter konnte berichten, daß trotz ungünstigen Wetters das Poseidonbad wieder einen stärkeren Besuch aufzuweisen hatte. Die Verwaltung des Poseidonbades wurde einem Ausschuß übertragen, zu dem die Abteilung Nord vier Genossen, die anderen Abteilungen je ein Mitglied stellen.

Der Vorstand wurde bis auf den 2. Kassierer, der freiwillig ausschied, wiedergewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Hermann Lindner, 2. Vorsitzender: Fritz Hoffmann, 1. Kassierer: Otto Kuhnert, 2. Kassierer: Franz Ouder[illegible], 1. Schriftführer: Gerhard Schmidt, 2. Schriftführer: Willi Klage. Obmann der Schwimmwarte: Wilhelm Hamann, Jugendleiter: Willi Klage, Frauenleiterin: Luise Anlauge, Revisoren: Alfred Sonntag, Erich Fichtner, Richard Geide, Else Amslewitz, Gustel Korella.

Zeigner-Kursus

Am 14. und 15. Februar findet bestimmt der Zeigner-Kursus statt. An diesem Schulungskursus können sich alle Funktionäre der Arbeiter-Sportvereine beteiligen. Jeder Verein melde sofort seine Teilnehmer im Kartellbüro an. Meldeformulare sind den einzelnen Vereinen zugestellt worden. Die Unkosten werden zum überaus großen Teil vom Kartell getragen, so daß vom einzelnen Teilnehmer nur eine geringe Gebühr von 50 Pf. erhoben wird. Der Kursus findet pünktlich Sonnabend von 15 bis 22 Uhr und Sonntag von 9 bis 13 Uhr statt.

Filmabend „Die Frau im Arbeitersport"

Am Mittwoch, dem 11. Februar 1931 gelangt nur einmalig der Sundesfilm „Die Frau im Arbeitersport" im Gewerkschaftshause, großer Saal, zur Aufführung. Der Eintrittspreis beträgt nur 20 Pf., so daß auch jeder Erwerbslose oder erwerbslose Genossinnen diesen Film sehen können. Im Beiprogramm bringt die Kreisschule (Turnerinnen) neue Uebungen. Alle Bundesgenossinnen werden gebeten, für diese Frauen-Werbeveranstaltung rege zu werben. Der Einlaß ist 18,30 Uhr, der Beginn um 19,30 Uhr.

Trainingskampf Nordost — Oderter

Am Freitag trafen sich im Trainingskampf die Abteilung Odermer Tor gegen die Abteilung Oderter der Sportvereinigung Nordost gegenüber. Nach sehr schönen Kämpfen teilten sich beide Abteilungen in die Punkte. Als Einleitung zu den Kämpfen zeigte die Jiu-Jitsu-Abteilung der obengenannten Vereinigung den zahlreich erschienenen Zuschauern die Ausübung ihres Sports durch schnelle und langsame Ausführung der einzelnen Griffe. Zwei Kämpfe der Jiu-Jitsuer waren zwei Jugendkämpfe vorausgegangen, das die Zuschauer von Anfang bis Ende fesselte. Die einzelnen Kämpfe hatten folgende Ergebnisse:

Bartmann (Od) — Hülle (Nord), siegte Hülle in 7,35 Min.

K. Schwiedale (Od) — Sudrow (Nord), siegte Schwiedale in 5,50 Min.

Wunderlich (Od) — Gülich (Nord), siegte Wunderlich in 4,00 Min.

Jenke (Od) — Kuhnt (Nord), siegte Kuhnt in 4,28 Min.

E. Schwiedale (Od) — Sarkowsky (Nord), siegte Sarkowsky durch Aufgabe.

Sarnetzki (Od) — Sobanke (Nord), siegte Sarnetzki in 3,34 Min.

Sportvereinigung Nordost 33 e. V. — Schüler-Abteilung. Sonntag, den 8. Februar, pünktlich um ½8 Uhr, am Waterloodenkmal. Es treffen sich dort alle Schüler, die an den Ausscheidungskämpfen in der Lessinghalle teilnehmen.

Tabellenstand der ersten Hallspiele

Männer-B-Klasse, Gruppe Ost.

Vereine	Spiele	Gew.	Verl.	Unentsch.	Punkte	Tore
Odlau	8	7	1	0	14 : 2	51 : 6
[illegible]	8	6	1	1	13 : 3	31 : 6
[illegible]	8	6	1	1	13 : 3	25 : 11
Fr. Schwimmer	8	4	3	1	9 : 7	23 : 13
Süd	8	3	4	1	7 : 9	8 : 15
5. Abt.	8	3	5	0	6 : 10	17 : 25
7. Abt.	8	2	6	0	4 : 12	30 : 45
1. Abt.	8	2	6	0	4 : 12	9 : 21
Tennis	8	0	8	0	0 : 16	1 : 41

Männer-C-Klasse, Gruppe Ost.

Deutsch-Lissa	6	5	0	1	11 : 1	14 : 4
Ohlau	6	4	1	1	9 : 3	20 : 6
8. Abt.	6	3	2	1	7 : 5	8 : 6
Südost	6	3	3	0	6 : 6	10 : 12
1897	6	2	2	2	6 : 6	8 : 11
4. Abt.	6	1	4	1	3 : 9	2 : 2
Sil.-Kickers	6	0	6	0	0 : 12	7 : 26

Jugend, Ostklasse.

2. Abt.	6	0	6	0	12 : 0	15 : 7
1897	6	4	2	0	8 : 4	18 : 12
6. Abt.	6	4	2	0	8 : 4	23 : 10
1. Abt.	6	3	3	0	4 : 4	3 : 12
7. Abt.	6	2	4	0	4 : 8	14 : 15
Fr. Schwimmer	6	2	4	0	4 : 8	13 : 16
5. Abt.	6	0	6	0	0 : 12	3 : 18

Berichtigung. Für den 15. Februar, Männer-C-Klasse Ost: Südost — Sil.-Kickers fällt aus. — Jugend, Ost-Klasse: 7. Abt — 2. Abt. fällt aus. — 13,50 Uhr: 5. Abt. Jgd. — 1897 Jgd.; Oswitz; Hoffmann. — Jugend, West-Klasse: 9,40 Uhr: 4. Abt. Jgd. — Deutsch-Lissa Jgd.; Opperau; Worbs.

Notizen

Arbeiter-Sportkartell Breslau E. V.

Die Jahres-Generalversammlung findet am 11. Februar, 20 Uhr, im Zimmer 12 14 des Gewerkschaftshauses statt. Tagesordnung: 1. Berichte: a) Vorsitzender, b) Kassierer usw. 2. Anträge. 3. Neuwahlen. 4. Verschiedenes. Die Geschäftsberichte für das Jahr 1930 werden in der Generalversammlung ausgegeben.

Die Delegierten-Karten können schon vor der Generalversammlung im Kartellbüro Friedrich-Wilhelm-Str. 45 bei Vorzeigung der üblichen Ausweise (Partei, Gewerkschaft, Kirche) in Empfang genommen werden. Noch keine Delegierte gemeldet haben: 9. Männerabteilung FTS., 5. Männerabteilung, 9. Frauenabteilung, Arbeiter-Turnverein Kawallen, Freie Sportfischer, Arbeiter-Samariter, Arbeiter-Radfahrer „Solidarität", Arbeiter-Stenographen, Deutsche Wanderjugend. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur die gemeldeten Delegierten Ausweis-Karten als Kartelldelegierte erhalten können.

Rundschreiben: Am letzten Sonnabend sind den Vereinsvorsitzenden Rundschreiben übermittelt worden. Es wird gebeten, diese Rundschreiben sofort bekannt zu machen. Vereinsvorsitzende, welche keine erhalten haben, können selbst solche im Kartellbüro in Empfang nehmen.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 14. Kreis, 1. Bezirk

1. Bezirk, 14. Kreis. Die Bezirksfragebogen fehlen von folgenden Vereinen: Breslau: Freie Turnerschaft, Arbeiter-Athleten 1911; Fußballklub Blauweiß, Arbeiter-Sportverein Fortschritt; Deutsche Wander-Jugend; Sportabteilung des Z.d.A.; Freie Rudervereinigung; Fechenberg; Groß-Mochbern, Einigkeit; Keberwitz; Münkerberg; Freie Turnerschaft Oels; B.-V. Oswitz; Pöpelwitz; Freie Turnerschaft Schottwitz; Carlowitz; Stabelwitz; Trebnitz und Wahlstatt.

Bezirkstag. Mandate und Berichte für den Bezirkstag für den 1. Bezirk werden heute ab 20 Uhr im Piastenbräu ausgegeben.

Turnsparte 1. Bezirk. Sonntag, den 22. Februar, 9 Uhr vormittags, im Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses, Turnspartentag. Die Delegierten müssen Mandate und die üblichen Ausweise vorlegen.

Vereinsgeschäftsführer und Kassierer. Am 15. Februar, vormittags 9 Uhr, findet im Piastenbräu der zweite Kursus für Vereinsgeschäftsführer und Kassierer statt. Die Kassenbücher und Schreibmaterial sind mitzubringen. Anschließend Vortrag „Unser Heilsweg".

Kartchel. Die Vereine der ersten Klasse werden ersucht, die am Montag, den 9. Februar, der Kartchelstelle zur Spielerlaubnis-Erteilung abgegebenen Pässe am Donnerstag, den 12. Februar, von 6—7 Uhr vom Bezirkskegel wieder abzuholen.

Kl. 1931. Dienstag, den 10. Februar, erweiterte Vorstandssitzung in Gandau, dann die Spielführer. Aufstellung zur Serie. Freitag, den 13. Februar, 19 Uhr: Jugend-Vollversammlung in Gandau. Aufstellung der Jugendmannschaft zur Serie.

Alter-Reigstein sucht für 2. Oktober für erste und zweite Mannschaft Spielgegner in Breslau. Anfragen an A. Fischenscher, Reigstein, Kreis Waldenburg, Friedhofweg 11.

Freie Turnerschaft Breslau E. V.

Tenniskursus für Anfänger

Tennis ist Volkssport geworden. Der Arbeiter-Tennissport hat in den letzten Jahren an Ausdehnung gewonnen. Jedem Einzelnen ist es heute möglich, sich diesem Sport zu widmen. Der Arbeiter hat auch hier in das Privileg der „besseren Gesellschaft" eine Bresche geschlagen. Wie in den vergangenen Jahren, so auch in diesem, bringt die Tennis-Abteilung der Freien Turnerschaft Breslau kostenlos Anfängerkurse zur Durchführung. Wer sich im Frühjahr dem Tennissport widmen will, dem ist dieser Kursus zu empfehlen. Der Kursus beginnt am 15. Februar, vormittag 9 Uhr, in der Turnhalle Ohlauer Straße. Die Mitgliedsbeiträge sind so niedrig gehalten, daß jedes Mitglied der Tennis-Abteilung werden kann. Die Beiträge für dieses Jahr betragen für Erwachsene 20 Mark, für Jugend bis 18 Jahre sowie Erwerbslose 12 Mark. Die Abteilung bietet außerdem noch Gelegenheit Tisch-Tennis zu spielen. Anmeldungen sowie Auskunft erteilt Eberhard Trepe, Scheitnigerstraße 40/42.

Freie Turnerschaft Breslau — Handball zum Jubiläumsspiel in Ohlau. Die am Montag vorgenommene Mannschaftsaufstellung sieht folgende Genossen vor:

Mannschaft.

Reserve I

Jung (9) Heilmann (1)

Sandel (5) Geiler K. (7) Fenker (1)

Stache (1) Schulz I (5) Hebrich (9) Jungling (9) Grätzner (5)

Ersatz: Hamel (7), Bauch (1).

Wenzler (6) Herz (2) Jäkner II (6) Mache II (8) Jäkel (6)

Wallenburg (6) Vogel (2) Mache I (8)

Müller (6) Sand (5)

Reichert (2)

Ersatz: Schmidt (4), Müller (8), Gerke (6).

Ostmannschaft.

Die Mannschaften sind die Mannschaftsführer. Obige Genossen werden ersucht, den bekannten Sonntag sich freizuhalten.

Spielausschuß. Sitzung fällt heute Montag, den 9. Februar, aus.

Freie Turnerschaft Breslau. Dienstag, den 10. Februar, 20 Uhr, im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses: Außerordentliche Funktionär-Sitzung. Alle Vorsitzenden und Techniker müssen bestimmt erscheinen. Die Chorleiter werden gleichfalls um Anwesenheit ersucht.

Sitzung Chorgesang. Am Mittwoch, den 11. Februar findet der Film „Die Frau im Arbeiter-Sport" Jeder muß diesen Film sehen. Die Probe für den 1. und 2. Chor findet deshalb am Donnerstag, den 12. Februar, 19,30 Uhr, in der Turnhalle Jurtschitzstraße statt.

Der Chor der vereinigten Lehrer kommt die erstmalig mit dem 1. und 2. Chor zur eben angegebenen Zeit in den Ersten Halle. Die nächste Probe für den Chor der technischen Kräfte findet erst am Mittwoch, den 25. Februar, 21 Uhr, in der Turnhalle Brockauer Straße statt. Sonntag, den 1. März, vormittag 8 Uhr, erst gemeinsame Probe aller Chöre mit Klavier- und Gesangsbegleitung. Es wird gebeten, die Abteilungen mit allen Genossen darauf einzustellen. Ort wird noch bekannt gegeben.

Frauenlehrstunde. Montag, den 9. Februar, finde bestimmt die Frauenlehrstunde in der Turnhalle Schwerinstraße um 8 Uhr statt.

2. Männer-Abteilung. Freitag, den 13. Februar, findet nach dem Turnen eine Funktionärversammlung bei Görlich statt. Alle Genossen, welche am Zeigner-Kursus teilnehmen, melden sich Dienstag in der Turnhalle. Kursusbeginn Sonnabend, den 14. Februar, 18—22 Uhr, Sonntag 9—13 Uhr.

Wassersport

Freie Schwimmer Breslau e. V. Vereinsrevisoren heut 19 Uhr bei Genossen Blümel, Ofener Straße 2. — Jugendabteilung. Nächster Theaterabend 16. Februar, Thaliatheater. Karten heut im Heim, Michaelisstraße und Dienstag im Hallenbad, 60 Pf. — Programme zum Kinder-Schwimmfest beim Hauptkassierer. Abrechnung am Tage des Festes. — Treffpunkt zum Männer-Ausflug: Ende Matthiasstraße, Schultheißbrauerei, 14 Uhr.

Wasserballspiele: 10. Februar, 20,25 Uhr: Nord I Jgd. — Nord II Jgd., Hamann, Werner; 21,45 Uhr: Auswahlspiel, Duchale. 17. Februar, 20,25 Uhr: West I Jgd. — West II Jgd., Heffmann, Hanke; 21,45 Uhr: Auswahlspiel, Geike; 24. Februar, 20,25 Uhr: Nord I Jgd. — West II Jgd., Grund, Kuhnert; 21,45 Uhr: Auswahlspiel, Blase. Die letzten Spiele brachten interessanten Sport, so mußte West I Jgd. von Nord I Jgd. eine empfindliche Niederlage einstecken. West I schlug nach tapferer Gegenwehr die IV. Nord-Mannschaft. Ost I hatte nicht viel gegen Nord III zu bestellen. West I und Ost I lieferten sich einen fesselnden Kampf, wobei schließlich West die Oberhand behielt. Süd I hatte die Kanuvereinigung zu Gaste und gewann knapp.

Resultate: West I — Nord IV 5 : 1; Nord III — Ost I 4 : 1; West I — Ost I 2 : 0; Süd I — Kanuvereinigung 2 : 0; Nord I Jgd. — West I Jgd 4 : 1.

Freie Rudervereinigung — Jugendabteilung. Heute Jugendversammlung, 20 Uhr, Cecilienschule. Volksbühnenkarten abholen!

Erster Arbeiter-Angler-Verein. Dienstag, den 10. Februar, Vorstands-Sitzung im Büro des Arbeiter-Sport-Kartells. Donnerstag, den 12. Februar, 20 Uhr, im Gewerkschaftshause: Mitglieder-Versammlung. Angelkarten-Ausgabe eine Stunde vorher im Restaurant des Gewerkschaftshauses.

Sport-Angler-Verein Einigkeit. Mitglieder-Versammlung Mittwoch, den 11. Februar, 20 Uhr, bei Tilscher, Garvestraße 32. Ausgabe der Angelkarten.

Fußball

Fußball-Schiedsrichter-Vereinigung. Sportgenosse Kluge (Z.d.A.) Montag beim Schiedsrichter-Ausschuß melden.

Vereins-Techniker-Kursus. Der Kursus findet am 24. Februar in der Eichenpark-Umkleidehalle statt. Mitzubringen ist: Hallenschuhe, Hose, Handtuch und Seife. Die Vereinstechniker-Sitzung fällt aus. Alle gemeldeten Kursisten haben bestimmt zu erscheinen.

Bezirks-Vorstand. Heute, 18,30 Uhr, haben die Sportwarte der Groß-Breslauer Vereine Sitzung im Piastenbräu. Aufstellung der Auswahlmannschaften A und B.

Auswahlspiel. Am Sonntag, den 22. Februar, 15 Uhr, findet auf dem Sternplatz in Gräbschen das Auswahlspiel statt.

Kartelldelegierte. Heute, 19,30 Uhr, haben sämtliche Kartell-Delegierte der Fußball-Vereine im Piastenbräu zu erscheinen. Die neuen Delegierten-Karten sind bis heute Abend gegen Vorlegung der Ausweise im Kartellbüro, Friedrich-Wilhelm-Straße, abzuholen.

Spielplätze. Die Vereine, welche städtische Plätze (Stadtamt für Leibesübungen) benutzen, werden ersucht, sofort an Genossen Machner, Bergstraße 17, zu melden: Welcher Platz wird vom Verein für 1931 benutzt; wieviel Mannschaften spielen, Benützungszeit, a) Sonntag, b) Wochentag (Training).

Athletik

Freie Sportvereinigung „1897". Unsere Handballersitzung findet diesmal am Sonnabend, den 14. Februar, bei Klante, Hochstraße 7, statt.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität"

Die **Vorstandssitzung** findet wegen der Kartell-Generalversammlung nicht am 11. Februar, sondern am 12. Februar, 20 Uhr, bei Böhm, Jahnstraße, statt.

Abteilung Gräbschen. 13. Februar Abteilungsabend bei Klante, Hochstraße. Genosse Schuster hält einen Vortrag.

Abteilung Scheitnig. 10. Februar Abteilungsabend bei Wolff, Hedwigstraße 15.

Jugendabteilung. Heim West: 9. Februar, 20—22 Uhr, Vortrag von Genossen H. Löbe im Städtischen Jugendheim, Friedrich-Wilhelm-Straße 45. Heim Nord: 10. Februar, 20—22 Uhr, Turnen in der Pestalozzischule, Michaelisstraße 78/80.

Kommunistischer „Saalsport"

Eine notwendige Richtigstellung

Vom Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität" wird uns geschrieben:

Unter der Ueberschrift **„Bezirkstag der Arbeiter-Radfahrer in Oels"**, brachte die Arbeiter-Zeitung einen Bericht in Nr. [illegible] der an Entstellungen und Gehässigkeiten wirklich nichts zu wünschen übrig läßt und der deutlich zu erkennen gibt, daß es wieder nur einmal gilt, der Funktionären eins auszuwischen. So wurde dem Gauleiter Hübner-Breslau unterschoben, er könne unsere Parteifunktionäre der Pflichtverletzung beschuldigt. In Wirklichkeit klangen seine Worte dahin aus, daß es leider auch in unserer Partei Genossen gibt, welche nur darauf warten, um das kleinste Vergehen unserer Funktionäre als eine „Pflichtverletzung" zu charakterisieren und so unseren Gegnern in die Hände zu arbeiten. Weiter soll Hübner die Lindcarwerke als „Schmutzkonkurrenz" bezeichnet haben, was natürlich auch nur in dem verbrannten Hirn des Einsenders spukt.

Hübner hat tatsächlich nur die gegenwärtige Geschäftslage bedauert und dabei bedauert, daß uns in den Lindcarwerken eine Konkurrenz entstanden ist, welche sich ziemlich unangenehm für uns auswirkt, daß wir aber deswegen nicht jeden Gewerkschaftsfunktionär ausbleiben können, der für Lindcarwerke wirbt, wie es mitunter gewünscht wird; unsere Werbekraft gehört natürlich dem Fahrradhaus Frisch Auf! Wenn Hübner auf die Sindelfinger und Berliner Verhältnisse hinwies, so sollte man das als eine Warnung hinnehmen, um nicht auch in Oels solche Zustände zu schaffen, sollte es sich jedoch nicht vermeiden lassen, dann fällt die Schuld lediglich auf die zurück, welche sozialistisch denkenden Arbeitern betreiben. Gewiß hat Hübner gesagt, daß unsere Arbeitersport-Interessen mit der Partei und den Gewerkschaften eng verknüpft sind und daß wir auch gegen die Mitgliedschaft eines guten und ehrlichen Kommunisten (zu welchen der Einsender allerdings nicht zu gehören scheint), nichts einzuwenden haben, natürlich nur solange dieser sich allen Sportordnungsbestimmungen fernhält. Die Angriffe auf die Bezirksleitung sind dahin zu richtigen, daß auf fortgesetztes Wühlen der Gauvorstand im Oktober vorigen Jahres eine Revision der Bezirkskasse vorgenommen hat, ein Grund zu irgend welcher Beanstandung jedoch war eine weitere Revision der dortigen Revisoren, die nur Stunden ausdehnte ergab dasselbe Resultat, was durch die Unterschrift der Revisoren bestätigt wurde.

Weiter wurde festgestellt, daß Schütze tatsächlich einige Male zu Trainingen war, wofür er den Betrag von 10 Mark mit Recht eingezogen hat. Die erwähnte Tellersammlung war für die Bezirksfrauen bestimmt, und wurde erst bekanntgegeben, nachdem die Gelder der Delegierten fort waren. Zu bemerken wäre übrigens noch, daß der Einsender Frühling-Oels, welcher an der erwähnten Tagung als Schriftführer fungierte, nach der Sitzung äußerte: **„Ich gebe in keine andere Zeitung einen Bericht, wie in die Arbeiter-Zeitung. Ich gebe darauf aus, daß man sich ärgerlich."** Das erklärt wohl alles.